

Joseph Resch

Iesus Gondarenus

(1759)

Text mit Einleitung und Übersetzung

von Stefan Zathammer

Innsbruck 2020

v. 2 (10.03.2020)

Erschienen im Rahmen des Projekts **Brixner Schultheater im 18. Jahrhundert: Edition und Übersetzung der neulateinischen Dramen von Joseph Resch**

Projektleitung

Prof. Wolfgang Kofler (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck)



Fördergeber

Autonome Provinz Bozen – Südtirol



PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL

Projektpartner

Albrecht-Ludwigs-Universität Freiburg (Prof. Stefan Tilg)

Bibliothek des Priesterseminars Brixen

Bischöfliches Institut Vinzentinum Brixen

Ludwig-Boltzmann-Institut für neulateinische Studien Innsbruck

Stiftsarchiv und -bibliothek Kloster Neustift (Ursula Stampfer)

Inhalt

Einleitung	4
1 Anlass	5
2 Formale Beschreibung.....	5
3 Quellen und historischer Hintergrund.....	5
4 Inhalt und Aufbau.....	9
5 Hinweise zur Textgestaltung	12
Edition	14
Übersetzung der Chorpartien	100

Einleitung

1 Anlass

Jesus Gondarenus wurde als Herbstspiel zum Ende des Schuljahres 1758/1759 gegeben; aufgeführt wurde das Stück zwei Mal, am 4. und 6. September 1759.

2 Formale Beschreibung

- fünfaktige Tragödie in deutscher Sprache in gereimten jambischen Versen
- allegorische Nebenhandlungen in lateinischer Sprache in akzentrythmischen Versen im Prolog sowie in zwei Chören nach dem zweiten und vierten Akt
- nach dem dritten Akt eine deutsche *Scaena intermedia*¹

3 Quellen und historischer Hintergrund

Das Drama greift einen Stoff aus der frühneuzeitlichen Geschichte Abessinien auf. Um die Handlung zu kontextualisieren, soll im Folgenden der historische Hintergrund einleitend dargestellt werden: Die Anfänge des Christentums in Äthiopien (oder Abessinien) lassen sich bis zum Ende des 3. Jahrhunderts zurückverfolgen. Schon wenige Jahre nach seiner Einführung gelangte das Christentum in diesem Erdteil zu großer Bedeutung und Ende des 4. Jahrhunderts wurde es zur Staatsreligion Äthiopiens erklärt. Im Laufe der Zeit schloss sich das äthiopische Christentum den Monophysiten an, die eine Lehrmeinung vertraten, der zufolge Jesus Christus nach der Vereinigung des Göttlichen mit dem Menschlichen in der Inkarnation nur eine einzige Natur, nämlich die göttliche, gehabt habe. Diese Lehre, die auf Patriarch Diskoros I. von Alexandrien (gest. 454) zurückgeht, wurde auf dem Konzil von Chalzedon (451) als häretisch verworfen. Indem die äthiopischen Christen dennoch daran festhielten, mussten sie unweigerlich ins Schisma treten. Im Zuge der großen Eroberungszüge der muslimischen Araber verlor die äthiopisch-orthodoxe Kirche in den folgenden Jahrhunderten zusehends den Kontakt zu allen anderen christlichen Gemeinschaften. Dies und die große Entfernung zu Europa brachten es mit sich, dass Äthiopien lange Zeit außerhalb des Wirkungsbereiches der katholischen Kirche blieb. Nur durch die sagenumwobene Gestalt des Priesterkönigs Johannes blieb das Land während des ganzen Mittelalters und der Frühen Neuzeit hindurch im Abendland noch präsent.

Erst im Laufe des 16. Jahrhunderts, als der außenpolitische Druck durch die Osmanen auf den abessinischen Kaiser immer größer wurde und dieser sich gezwungen sah, Hilfegesuchen an die europäischen Mächte zu richten, gelangte Äthiopien wieder ver-

¹ Die *scaena vel saltus intermedia* nach dem ersten Akt ist nicht mehr erhalten und ist auch nicht in der Perioche angeführt, dass aber auch

an dieser Stelle ursprünglich eine solche möglicherweise vorgesehen war, lässt eine entsprechende Notiz im Manuskript erahnen.

stärkt in das Blickfeld des Abendlandes. Im Zuge der militärischen und politischen Unterstützung, die man (v.a. Portugal) dem *Neguse Negest*² zukommen ließ, wurden in der Mitte des 16. Jahrhunderts auch erste Versuche gewagt, eine Mission in Äthiopien zu errichten, die man den Jesuiten anvertraute. Trotz beachtlicher Erfolge zu Beginn der missionarischen Tätigkeit nahm diese kein glückliches Ende. Der Kaiser und der höhere Klerus legten zwar das katholische Glaubensbekenntnis ab, aber die Opposition im Volke und unter den Edlen des Landes blieb stark und schon nach wenigen Jahren kehrte der *Neguse Negest* wieder ins alte Schisma zurück. Die anschließende Verfolgung und das Martyrium der ins Land gekommenen jesuitischen Glaubensboten bedeutete vorerst das Ende der Mission in Äthiopien.

Rund hundert Jahre später wurden neuerlich verschiedene Versuche unternommen, in Äthiopien eine Mission zu etablieren. Kapuziner, Franziskaner, Jesuiten und Karmeliten suchten, auf verschiedenen Wegen in dieses abgeschottete und geheimnisvolle Land zu gelangen, die Anstrengung aber zeitigten keine nachhaltigen Erfolge und endeten stets mit dem Tod der Missionare oder deren Verbannung.

So erging es auch der Unternehmung, an deren Spitze der österreichische Franziskaner Liberat Weiss (1675–1716) stand. Unter der Herrschaft von Kaiser Jasu³ (reg. 1682–1706) wurden die Kontakte mit dem Abendland wieder neu belebt. Ein Schreiben des Kaisers an Papst Clemens XI. (reg. 1700–1721) und die darin ausgedrückte Hoffnung auf enge und freundschaftliche Beziehungen mit Rom brachten eine Welle missionarischer Begeisterung in Gang. Aus den Ordensprovinzen ganz Europas meldeten sich zahlreiche Minoriten freiwillig zum Dienst in der Mission, um die äthiopische wieder mit der römischen Kirche zu vereinigen. Im Frühjahr 1704 brach P. Weiss zusammen mit neun sorgfältig ausgewählten Gefährten von Rom auf. Die Reise war jedoch von Anfang an vom Unglück begleitet. Auf ihrem Wege von Ägypten den Nil entlang stromaufwärts gelangten sie nur bis ins Königreich Sennar (Sudan) und musste die Heimreise antreten, ohne auch nur einen Fuß auf äthiopischen Boden gesetzt zu haben. Dort waren unterdessen heftige Thronstreitigkeiten ausgebrochen. Jasu hatte nämlich beschlossen, aller kaiserlichen Macht und Pracht zu entsagen und sich als Privatmann in die Einsamkeit auf sein Wasserschloss zurückzuziehen, um fortan sein Leben ganz der religiösen Betrachtung und dem Gebet zu widmen. Der von ihm erwählte Nachfolger konnte sich, von allen Seiten bedrängt, aber nicht lange auf dem Thron halten und wurde schon nach kurzer Zeit wieder abgesetzt, der Altkaiser wurde ermordet.

² Titel des äthiopischen Kaisers (dt. etwa „König der Könige“).

³ Es wurde für die Darstellung des historischen Kontexts bei fremden Namen die in der Literatur zu dieser Zeit heute gebräuchliche Form verwendet.

In Rom ließ man sich von der ersten gescheiterten Missionsreise der Franziskaner jedoch nicht entmutigen und beschloss, schon in naher Zukunft einen neuerlichen Versuch zu wagen.⁴ 1711 brach P. Weiss zusammen mit seinen Ordensbrüdern P. Michael Pio von Zerbo, der ihn schon auf der ersten Reise begleitet hatte, und P. Samuel Marzorato (von Biumo) wieder Richtung Äthiopien auf, das sie dieses Mal von Ägypten aus über das Rote Meer auf dem Seeweg zu erreichen gedachten; im Mai 1712 trafen sie dort ein. Den Thron hatte nach einigen Umstürzen und Wechseln inzwischen Kaiser Justus (reg. 1711–1716) bestiegen. Allein auch er saß darauf nicht sicher, denn sein Anspruch wurde keineswegs von allen anerkannt, und so ging das Ringen um die Macht im Reich auch unter seiner Herrschaft mit ungeminderter Härte weiter. Justus nahm die katholischen Missionare freundlich auf und sagte ihnen jegliche Unterstützung zu; er schenkte ihnen in der Hauptstadt Gondar sogar ein Stück Land, damit sie dort ihr Kloster und ihre Kirche errichten konnten. In großen Teilen der äthiopisch-orthodoxen Priesterschaft und unter vielen Edlen des Reiches regte sich gegen die Tätigkeit der Franziskaner jedoch starker Widerstand und man war eifrig bemüht, diese Stimmung auch im Volk zu verbreiten. Der Kaiser stand zudem innenpolitisch wegen seines Thronanspruches unter starkem Druck und an allen Ecken des Reiches loderten die Flammen der Rebellion. Um ausländische Hilfe in diesen Auseinandersetzungen bemüht, schickte er Briefe an den römisch-deutschen Kaiser Karl VI. (reg. 1711–1740) und Papst Clemens XI. Als sich die Nachricht davon im Volk verbreitete und zudem das Gerücht umging, es seien Europäer ins Land gekommen, um einen neuen Glauben einzuführen, brach eine gewaltige Welle des Aufstandes los, von der allmählich das ganze Reich erfasst wurde. Der zu dieser Zeit schon schwer kranke Kaiser Justus wurde 1716 abgesetzt und wenig später ermordet (an seiner statt ließ sich David, der jüngste Sohn des abgedankten Kaisers Jasu, in Gondar zum Kaiser krönen [reg. 1716–1721]). Die Rebellion hatte auch die Hauptstadt erfasst und das Volk befand sich in hellem Aufruhr, mit allen Mitteln suchte man der „Europäer“ habhaft zu werden. Nachdem die Franziskaner der schützenden Hand des Herrschers verlustig gegangen waren, war es um sie geschehen. Sie wurden gefangen genommen und als „Feinde des äthiopischen Glaubens“ zum Tode durch Steinigung verurteilt.⁵

⁴ Einen gut lesbaren Überblick bieten Pandžić, B. und L. Raber (1988). *Sehnsucht nach Äthiopien. Die blutige Missionsgeschichte der Franziskaner in Ostafrika*. Mödling. Umfangreiche und systematische Zusammenstellung aller greifbaren Quellen bei Pandžić, B. (1983). *Viennen. Beatificationis seu declarationis martyrii servi Dei Liberati Weiss et 2 sociorum O.F.M. in odium fidei, uti*

fertur, anno 1716 in Aethiopia occisorum. Rom (= Sacra congregatio pro causis Sanctorum officium historicum 108).

⁵ Die Missionare, die 1716 in Äthiopien als Blutzeugen ihres Glaubens gestorben waren, wurden 1988 von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen.

Die Perioche zu *Jesus Gondarenus* nennt für die auf die Bühne gebrachte Geschichte drei Reiseberichte bzw. Briefe, die in der Missionszeitschrift der *Neue Welt-Bott*⁶ erschienen sind.

Das erste Schreiben stammt von Theodosius Wolff OFM,⁷ der Liberat Weiss auf seinen Reisen begleitet hatte. In wenigen Sätzen handelt Wolff die Reise von 1704 ab, berichtet aber im Anschluss ausführlich die Begebenheiten, die sich während der zweiten Missionsreise in Äthiopien zugetragen haben, von der Abfahrt 1711 bis zur Hinrichtung der Glaubensboten im März 1716. Der zweite Brief hat einen gewissen Antonius Nacchus SJ zum Verfasser.⁸ Der Autor gibt in seinem Schreiben eine umfassende Topographie Äthiopiens, einen Überblick über Sitten, Gebräuche und Religion sowie einen Streifzug durch die Geschichte des Landes. Als letzte Quelle nennt die Perioche schließlich noch den Reisebericht des französischen Arztes Karl Poncet,⁹ der in den Jahren 1699 bis 1700 Äthiopien besucht hatte.

Im *Jesus Gondarenus* tritt, obwohl das Stück im Jahr 1716 spielt, als äthiopischer Kaiser immer noch Jasus auf, wenngleich dieser schon 1706 der Herrschaft entsagt und wenig später ermordet wurde. Der Grund für dieses Missverständnis findet sich schon in den zeitgenössischen Quellen und mag wohl den Grund im Chaos des Bürgerkrieges haben. Dass auch Resch diesem Irrtum gefolgt ist, ist auf die Quellen, die ihm zur Verfügung standen, zurückzuführen. Th. Wolff weiß in seinem Bericht gar nichts von einem Kaiser Justus zu erzählen, im Schreiben von A. Nacchus sieht sich J. Stöcklein (der Herausgeber des *Neuen Welt-Botts*) genötigt, in einem Zusatz klarzustellen, dass zwar in den Mitteilungen einiger Geschichtsschreiber durchaus von einem Kaiser Justus die Rede sei, diese Notizen aber nur auf Unkenntnis der wahren Begebenheiten vor Ort zurückgehen könne, wie sie etwa im Reisebericht des Missionars Theodor Krump OFM (*Der neue Welt-Bott* 8 [1726], 56–59 [Nr. 281]), der von 1700 bis 1704 Äthiopien bereist hat, leicht zu entnehmen wären.

⁶ Der *Neue Welt-Bott* war eine katholische Missionszeitschrift in deutscher Sprache. Herausgegeben wurde sie vom deutschen Jesuiten Joseph Stöcklein (1676–1733) und erschien im Zeitraum von 1726–1761 in insgesamt 40 Teilen bzw. Bänden. Auf rund 4500 eng bedruckten Folio-Seiten

sind 812 durchnummerierte Briefe, Reiseberichte o.ä. katholischer Missionare (v.a. von Jesuiten) aus den verschiedensten Weltgegenden veröffentlicht.

⁷ *Der neue Welt-Bott* 8 (1726), 55–59 (Nr. 215).

⁸ *Der neue Welt-Bott* 11 (1727), 74–83 (Nr. 279).

⁹ *Der neue Welt-Bott* 3 (1726), 83–116 (Nr. 80).

4 Inhalt und Aufbau

Von Resch wurden, wie er in der Perioche selbst erklärt, der Dramaturgie wegen einige für die Entwicklung der Handlung zentrale Personen den historischen Fakten hinzugefügt:

- Saba, die Tochter von Kaiser Jasu, die es mit ihrer Heirat in der Hand hätte, dem Vater Leben und Herrschaft zu retten und deshalb von schweren Gewissensbissen gequält wird
- Muratus, der Oberste einer Gesandtschaft des äthiopischen Kaisers an den französischen König. Er konvertierte dort, wie man im Stück erfährt, zum Katholizismus und tritt nun in seiner äthiopischen Heimat als Gegenspieler Davids auf.
- Dioscorides, der als Antagonist zu Jasu sich als erbitterter Feind der Katholiken und des Kaisers gebiert.

Die Eröffnungsszene des ersten Aktes zeigt Kaiser Jasus, der – wie man aus dem *Argumentum* der Perioche erfährt – einige Jahre zuvor zum katholischen Glauben übergetreten ist, wie er gerade im Begriff ist, von Gondar, der Hauptstadt seines Reiches, nach Arringo abzugehen, um dort die Heerschau zu halten. Die Abreise des Kaisers verzögert sich jedoch. Muratus, ein abessinischer Fürst, ist gerade vom französischen Königshof zurückgekehrt und bringt Nachricht von der erfolgreich verlaufenen Gesandtschaft. Durch die sogleich danach einlangende Meldung kippt die Stimmung auf der Bühne jedoch schlagartig: In der Provinz Tigre sei der Vizekönig gestorben und es drohe ein Aufstand, sollte Jasus der Forderung der Rebellen, alle katholischen Missionare des Landes zu verweisen, nicht Folge leisten. Die Schrecknisse eines Bürgerkrieges vor Augen will Jasus die Forderungen der Tigraner überdenken. Muratus erklärt der Kaiserin Saba seine Liebe, als dessen Nebenbuhler tritt jedoch ein weiterer abessinischer Edler mit Namen David auf. Saba schickt beide Freier zu ihrem Vater, dem sie die Entscheidung, wen sie ehelichen soll, überlassen will. Die Schlussszene des ersten Aktes zeigt David, Joseph und Dioscorides, das Oberhaupt der gleichnamigen orthodoxen Sekte, wie sie sich zur Verschwörung gegen den Kaiser verabreden.

Zu Beginn des zweiten Aktes betreten Jasus und P. Liberatus Weiss, letztere begleitet von zwei seiner Ordensbrüder, die Bühne. Die Missionare danken dem Kaiser für die tatkräftige Unterstützung, die er ihnen für die Erfüllung ihrer Aufgaben gewährt habe. Auch sie hatten von den Unruhen in Tigre gehört und bekunden nun die Absicht, das Land verlassen zu wollen, da doch ihre Anwesenheit die Ursache des Aufstandes sei. Jasus wiegelt ab und bittet sie, zu bleiben und ihre missionarische Tätigkeit fortzusetzen, sie sollten aber, bis er des Aufstandes Herr geworden sei, besser in eine ruhigere Provinz gehen. Muratus erteilt er den Befehl, ins Tigranerland zu reisen und die Rebellion dort niederzuschlagen. David erkundigt sich bei Jasus, wem dieser nun Saba zur Frau zu geben gedenke. Nun betritt wieder P. Liberatus die Bühne, er ist auf dem Weg

nach Gondar von Aufständischen überfallen worden, seine zwei Gefährten sind in Gefangenschaft geraten. Jaus versichert dem Ordensmann neuerlich seine volle Unterstützung und verspricht, für den Schutz des wahren Glaubens und dessen Verkünder auch Herrschaft und Leben hinzugeben. Nun erscheint Markus, der Patriarch von Äthiopien und das Oberhaupt der koptischen Christen, auf der Bühne. Zwischen ihm und Liberatus entspinnt sich ein gelehrter, durch zahlreiche volkstümliche Argumente aber mitunter bis ins Komische aufgelockerter Religionsstreit. Schließlich stößt auch noch Dioscorides zu ihnen und mischt sich in das Gespräch ein. Den scharfsinnigen Argumenten des katholischen Missionars ist er jedoch nicht gewachsen und schließlich weiß er sich nicht mehr anders zu helfen, als seinen Gegenüber mit Flüchen und Beschimpfungen zu überschütten. In der folgenden Szene erfährt Jaus, dass bei den gefangen genommenen Ordensbrüdern zwei Briefe von Papst Clemens XI. und König Ludwig XIV. von Frankreich an ihn entdeckt worden seien und im Volk nun das Gerücht umgehe, der Kaiser wolle das Reich ausländischen Herren ausliefern. Der Akt schließt mit der Schreckensmeldung, dass nun auch in der Hauptstadt Gondar der Aufstand ausgebrochen sei.

Der Anfang des dritten Aktes zeigt Kaiser Jaus schon vom Thron gestoßen. Obschon der Befehlshaber der Leibwache seinem Kaiser die Treue hält und willens ist, ihn bis zum Tod zu verteidigen, sieht Jaus, eingedenk der großen Blutopfer und Verheerungen, die ein Bürgerkrieg unweigerlich zur Folge haben werde, von einem Waffengang gegen die Rebellen ab. David, der die verwaise Kaiserkrone inzwischen an sich genommen hat, bietet Jaus an, ihn wieder in die Herrschaft einzusetzen, wenn dieser sich nur dazu bereit erkläre, ihm Saba zur Frau zu geben. Einem Ketzer seine Tochter zu vermählen, widersetzt sich der gestürzte Kaiser jedoch heftig; da helfen auch die Mahnungen des Patriarchen Markus nichts, der darauf drängt, dem Katholizismus wieder zu entsagen und so Herrschaft und Leben zu retten. Muratus indes rät, auf geheimen Wegen zu fliehen, worin Jaus, bestürmt von seinen Freunden, schließlich auch einwilligt.

Die nun folgende Flucht und Gefangennahme des Jaus wird nicht im eigentlichen Spielgeschehen gezeigt, sondern in übertragenem Sinn in einer *Scaena intermedia*. Gezeigt wird eine Szene am Unterweltfluss Styx, wo Charon gerade eifrig damit beschäftigt ist, die Toten überzusetzen. Dorthin gelangt als einfacher Bauer verkleidet auch Jaus und verlangt nach den Diensten des Fährmanns. Von zwei ebendort anwesenden abessinischen Offizieren wird er jedoch erkannt und gefangen genommen.

Im vierten Akt erhebt eingangs der äthiopische Patriarch Markus schwere Vorwürfe gegen Dioscorides, den er das Haupt des das ganze Land verheerenden Aufstandes schilt. Wo indes der abgesetzte Kaiser sich befinden und wie es ihm auf seiner Flucht ergangen sein mag, darüber herrscht auf der Bühne noch Unklarheit. David bringt endlich Licht ins Dunkel, er berichtet Saba, was geschehen ist: Jaus habe als gemeiner Bauer verkleidet Zuflucht auf seiner Wasserburg gesucht, auf dem Wege dorthin sei er

aber, kurz bevor er die schützenden Mauern erreichen konnte, erkannt und gefangen genommen worden. Muratus rät Saba, sich David zu verehelichen und so ihrem Vater Leben und Herrschaft zu erhalten. Beide willigen – nach einigem Zögern zwar – schließlich ein. Dioscorides macht seinem Mitverschwörer David ob dessen Sinneswandel schwere Vorwürfe, er für seinen Teil sei keineswegs bereit, vom ursprünglichen Plan abzugehen, sondern sei nach wie vor entschlossen, Jasus und die katholischen Missionare zu töten.

Der gestürzte Kaiser wird zu Beginn des fünften Aktes in Fesseln auf die Bühne geführt, wo schon alles für seine Hinrichtung bereitet ist. David hält sein Versprechen und eröffnet Jasus die getroffene Vereinbarung: Wenn Jasus dem Katholizismus abschwören und die Missionare des Landes verweise, könne er die Herrschaft wiedererlangen. Jasus gibt zunächst den Anschein, als ob er auf diesen Vorschlag eingehen und Frieden schließen wolle, und befiehlt, man solle dafür einen Friedenstrunk bereiten. Dioscorides, immer noch fest zum Mord entschlossen, sieht für seinen Plan nun die rechte Gelegenheit gekommen: Er mischt Gift in den Friedenstrunk und reicht Jasus den Becher. Nach Landessitte muss aber jener den ersten Schluck kosten, der den Trank bereitet hat. Beide trinken, zuerst Dioscorides, dann Jasus. Nun gibt dieser seinen wahren Entschluss zu erkennen: Lieber als den wahren Glauben aufzugeben, mögen dafür auch Thron und Krone locken, nimmt er den Tod in Kauf. Mit grässlich verzerrtem Gesicht geht Dioscorides am selbst bereiteten Gifttrunk qualvoll zu Grunde. Aber auch Jasus bleiben nur mehr seine letzten Atemzüge, im Kreis seiner Freunde und Kinder haucht er seinen Geist aus.

Eröffnet wird das Schauspiel von einem Prolog, der, angesiedelt in der Götter- und Heroenwelt des heidnischen Altertums, die Spielhandlung grob erahnen lässt und vorausschauend kommentiert. Themis liest die Zukunft aus den Sternen und verkündet Atlas einen Orakelspruch: Die alten Götter werden untergehen, ein neues Zeitalter unter dem Zeichen des hl. Kreuzes wird hereinbrechen, die abessinischen Katholiken werden von den Dioskuriten grausam verfolgt werden, Kaiser Jasus wird aber im Glauben standhaft bleiben.

Im Hintergrund des zwischen dem zweiten und dritten Akt eingeschobenen ersten Chores steht eine Episode aus dem antiken Mythos, nämlich der Tod des Herkules durch das sog. Nessos- bzw. Lichashemd. Herkules opfert, assistiert von seinem Diener Lichas und Philoktet, dem Göttervater Zeus. Lichas überreicht Herkules im Rahmen der Opferzeremonie ein vergiftetes Gewand, das Herkules' Frau Deianeira ihm geschickt hatte. Um seinen unerträglichen Leiden, das das zum Mord bestimmte Tuch ihm bereitet, ein Ende zu setzen, besteigt Herkules schließlich einen Scheiterhaufen und lässt sich verbrennen.

Der auf den vierten Akt folgende zweite Chor nimmt das Thema des ersten wieder auf. Nach langen Leiden erfolgt endlich die Aufnahme Herkules' in den Himmel.

5 Hinweise zur Textgestaltung

Dieser Ausgabe liegt die in der Bibliothek des Brixner Priesterseminars erhaltene Handschrift zugrunde (Signatur SEM F 24). Ziel war es nicht, eine dokumentarisch getreue Abschrift des Textes des *Iesus Gondarenus* zu bieten, wie ihn der Brixner Codex enthält – eine Lösung, die bei den zahlreichen Streichungen, Änderungen und Ergänzungen, die in der Handschrift vorgenommen wurden, auch gar nicht sinnvoll gewesen wäre. Vielmehr liegt den Herausgebern daran, einen Lesetext zu erstellen, der leicht benützbar ist und eine rasche und bequeme Lektüre ermöglicht.¹⁰

Bei den dafür notwendigen Eingriffen in den Text der Handschrift wurden folgende – für sämtliche im Rahmen des Projekts „Brixner Schultheater im 18. Jahrhundert“ edierte Dramen gültige – Prinzipien beachtet. Der deutsche Text wurde ohne wesentliche Änderungen transkribiert: Orthographie, Interpunktions- und Lautstand der Handschrift wurden grundsätzlich beibehalten; in die Zeichensetzung wurde nur in wenigen, sinnwidrigen oder offensichtlich mit Fehlern behafteten Stellen stillschweigend eingegriffen. Die sehr inkonsequente Groß- und Kleinschreibung wurde normiert: Groß geschrieben werden Wörter am Satzanfang sowie Eigennamen. Das y mit Trema (ÿ) haben wir als bloßes y wiedergegeben, auf die Unterscheidung von anlautendem u und v wurde verzichtet, Ligaturen und Abkürzungen wurden aufgelöst. Lateinische Wörter und Passagen innerhalb des deutschen Textes, die im Manuscript in lateinischer Schreibschrift ausgezeichnet sind, wurden durch Kursivierung kenntlich gemacht.

Bei der Gestaltung der lateinischen Passagen wurden folgende Eingriffe vorgenommen: Die ausufernde und für den heutigen Leser oftmals irreführende Interpunktionsregel wurde an den modernen Gebrauch der deutschen Sprache angepasst. Die Akzente, die der leichteren Erkennung oder Unterscheidung von Wortformen dienen, wurden ausnahmslos weggelassen. Orthographie und Lautstand orientieren sich an den Klassikern. Sämtliche Abkürzungen und Ligaturen wurden aufgelöst. Der häufige Ersatz von i durch y wurde rückgängig gemacht (z.B. *sidus* für *sydus*), ebenso wie gewisse Diphongierungen (z.B. *felix* statt *foelix*). Die Unterscheidung von vokalischem i und konsonantischem j wurde zurückgenommen. Konsonantenverdoppelungen wurden je nach Usus der Klassiker gesetzt oder entfernt (z.B. *belua* für *bellua*). Die Metathesis von i und y

¹⁰ Zur Gestaltung neulateinischer Editionen s. Deneire, T. (2014). „Editing Neo-Latin Texts. Editorial Principles: Spelling and Punctuation“. In: *Brill's Encyclopaedia of the Neo-Latin World*. Hrsg. von P. Ford u.a. Bd. 2. Leiden u.a. 959–962; Deitz, L. (2005). „The Tools of the Trade. A few Remarks on Editing Renaissance Latin Texts“. In: *Humanistica Lovaniensia* 54, 345–358; Rabbie, E. (1996). „Editing Neo-Latin Texts“. In: *Editio-*

Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaften 10, 25–48; IJsewijn, J. und D. Scaré (1998). *Companion to Neo-Latin Studies*. 2. Aufl. Bd. 2. Löwen, 434–501; Mundt, L. (1992). „Empfehlungen zur Edition neulateinischer Texte“. In: *Probleme der Edition von Texten der Frühen Neuzeit. Beiträge zur Arbeitstagung der Kommission für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit*. Hrsg. von L. Mundt. Tübingen, 186–192.

wurde rückgeführt. Anlautendes *ch* und unklassische Aspirationen (z.B. *letum* statt *le-thum*) wurden eliminiert, das ausgefallene interkonsonantische *s* wurde wiederhergestellt (z.B. *extinxerat* statt *extinxerat*). Groß werden Eigennamen und Wörter am Satzangfang geschrieben. Auf die Unterscheidung zwischen dem christlichen Gott und den heidnischen Gottheiten, indem ersterer groß, letztere aber klein geschrieben werden, wurde in vorliegender Ausgabe verzichtet, zumal sich eine solche konsequente Differenzierung auch aus der Handschrift nicht entnehmen lässt (man findet darin *Deus* gleichberechtigt neben *Dii*).

Die Sprecherkürzel wurden stillschweigend vereinheitlicht und als grundsätzliche Regel auf die ersten drei Buchstaben verkürzt. Eine Verszählung wurde eingefügt. Regie- und Spielanweisungen erscheinen kursiv und in runden Klammern, solche *in margine* wurden an den entsprechenden Stellen in den Text integriert.

Edition

JESUS
GONDARENUS
REX ABYSSINORUM.
In Scenam datus
Ab Epsciopali Gymnasio Brixinensi
ludis autumnalibus.

JESUS
König in Abyssinien
Als ein
Glorreicher Eiferer deß Catholischen Glau-
bens / und bis im Todt standhafter Bekenner
CHristi deß HERren.
In einem Traur-spiel vorgestellet von dem Hochfürstlichen
Gymnasio zu Brixen
Dem 4. und 6. Tag Herbstmonats im Jahr 1759.

PERSONAE^a

Iasus: <i>Abyssiniae imperator</i>	IAS.
David: <i>Abyssiniae princeps et coronae custos</i>	DAV.
Pater Liberatus Weiss: <i>Missus a congregatione Romana de propaganda fide</i>	LIB.
Dioscorides: <i>Copticorum coryphaeus et Catholicorum Iasique hostis acerrimus</i>	DIO.
Marcus sive Abona Markos: <i>Aethiopiae patriarcha</i>	MAR.
Ioseph: <i>Abyssinorum princeps, Davidis amicus</i>	IOS.
Pater Michael de Zerbe: <i>Liberati comes</i>	
Muratus: <i>Abyssiniae princeps</i>	MUR.
Bunaam: <i>Dux Abyssinorum</i>	
Pater Samuel de Biumo: <i>Liberati comes</i>	
Gabriel: <i>Iasi filius imperatoris</i>	GAB.
Hamet-ganthe: ^b <i>Dux Abyssinorum</i>	HAM.
Basilius: <i>Iasi filius imperatoris</i>	BAS.
Saba: <i>Iasi imperatoris filia</i>	SAB.
Duces et milites Abyssinorum seu Aethiopum, vexillifer	
<Comites Dioscoridis>	

In musica

Atlas	ATL.
<Meliboeus>	MEL.
<Pastores>	
<Themis>	THE.
<Titirus>	TIT.
Hercules	HER.
Lycas	LYC.
<Philoctetes>	PHI.
<Aethiopum duces>	
<Charon>	CHA.
<Iasus>	IAS.
<Apollo>	APO.
Bacchus	BAC.
<Iuno>	

^a Nach dem Personenverzeichnis der Perioche.

^b Der Name erscheint sowohl im deutschen als auch im lateinischen Text bald in der Form

Hamet-ganthe (so in der Perioche) bald als *Hameth-gante*. Im Deutschen wird meist die Kurzform *Hameth(um)* verwendet.

Iupiter	IUP.
Mars	
<Mercurius>	
<Neptunus>	NEP.

PROLOGUS

Atlas, Themis, Tityrus et Meliboeus aliique pastores.

(Theatrum exhibet silvam montis Atlantis. Procedunt pastores per scaenam lateris occidentalis praecinente Tityro.)^a

Aria a quattuor

TIT. Ite domum, Satura!

CHORUS. Venit Hesperus. Ite, capellae!

TIT. Vos quoque lanigerae

CHORUS. pecudes, remeate, tenellae!

TIT. ET MEL. Ite, boves vasti!

5

Ite domum pasti,

ut molliter ossa quiescant,

dum crastina signa nitescant.

Quam iuga silvarum

CHORUS. resonant reboantia belle,

10

TIT. ET MEL. numina nympharum

CHORUS. Dryadesque, valete, puellae!

TIT. (*ariose*) Iamque sub Oceano nitidum

caput abdiderat sol

densaque sidereum

15

caelo caput extulerat nox.

(Aperitur scaena media: Exhibetur occasus solis et ortus noctis. Atlas aperitur caelifer in monte elatus. Pastores abeunt praeeunte Tityro reliquis sequentibus per scaenam primam lateris orientalis.)

ATL. Sentit Atlas pondus grave

haec inter musica et suavia

pastorum gaudia,

neutiquam suave.

20

Num nova sidera vos, humeri, premunt

atque Atlanti robur demunt?^b

Aria

Non mihi sic vultus sudavit,

dum Phaeton caelum turbavit

^a Die Regieanweisungen wurden aus dem Manuskript ergänzt.

^b Das Manuskript hat anschließend noch die Verse: (*ariose*) Novusne rursus Heracles / caeli

penetrans cardines / in astra fuit receptus? An
alius heros inclytus / herocius laboribus / Olympum est adeptus?

arbitrio raptus equorum
declinans^a ad alta polorum.
Heu, quanta tunc moles,
quam fecit haec spuria proles!
Vix humerus axem tulerat
incendia concipientem
et undique flammis carentem,
dum regia caeli exarsit,
ignita volumina sparsit,
quam omni ex parte accensam
aspexi vix Iovi defensam,
vix nasus fumum ceperat. 35

Quis fuit tumultus vastarum
saevis simulacris ferarum!
Tum^b canis uterque latravit
et gemino igne flagravit,
dum taurus horrendum mugivit,
terribilis leo rugivit,
dum cauda flexa scorpius
in signa duo dilatatus
et cuspidate curva minatus
nigrante sudore veneni
tumebat vaporibus pleni,
dum sibilans draco caelestis,
astrorum taeterima pestis,
novis arsit fervoribus. 50

(*Caelo demittitur Themis dea a latere theatri occidentali.*)

THE. Macte animo, Atlas caelifer,
quem caelo praefecit Iupiter!
Quaenam anxia tibi cura,
Perfer et obdura!
ATL. Quid audio? 55
Nihil video, tamen sentio.
Non possum ex alto in altum cernere
neque oculos attollere.
THE. Ego sum Themis Astraea,

^a Im Manuscript *deflexit*.

^b Im Manuscript *dum*.

iustitiae dea, quae per caelica oracula divina fundo gubernacula fixa fatali lege a Iove, deorum et hominum rege.	60
ATL. O Themis Parnassia, ede oraculum, quid novi ponderis caelo sit additum?	65
Et Atlanti fer opem enixe roganti, non quidem expansis manibus flexis genibus.	70
Si enim vel solverem genua vel haec laxare brachia, caelum corrueret, praefractus strideret axis et fera rugiret	75
Nemeaeis excita taxis. THE. Sentis novum onus caelo additum. Dicam, sed adverte animum!	

Aria

Tempus, Atla, veniet, seris quod annis imminet, quo ultra Parnassum et Pindum, ultra Garamantem et Indum, Aethiopum ultra Cernenem et positam longe Syenem,	80
– quid? – ultra Atlanticos montes	85
Nilique septemplicis fontes et ultra Herculeas metas, quas longa rimabitur aetas, Oceanus vincla laxabit	
novumque sic orbem monstrabit, non amplius ultima, Thule, es.	90

Illic recens oritur, si sol hic nobis moritur, si noster horizon cadentem, excipiunt illi orientem.	95
Contra si nos equis in ortu	

- afflavit anhelis, in portu
occiduo fessos profundis
quadriiugos tingit sol undis. 100
Si solis spectamus labores,
considerant lunae errores.
Si rorem nos hic matutinum
habemus, habent vespertinum
teporem verso pede antipodes. 105
- Alia sunt sidera
ultra freta Atlantica.
Aurora si ortum hic carum
per atria plena rosarum
pandit, ibi Hesperus seris
rubescens appetet Iberis. 110
Si nobis canicula stella,
in caelo p[re]ce ceteris bella,
fervore excoxerit pruna,
ibi rigens accedit bruma.
Sunt etiam umbrae diversae,
in partes contrarias versae,
tametsi communis est omnibus lux. 115
- Nova quoque sidera
accendunt illis lumina. 120
Non quidem in aliis polis
extra orbitam anni et solis,
eodem sed vertice caeli
colludent columba Noeli,
chamaeleon, Indus et pavo,
toucanus et apis cum favo, 125
grus, hydrus, piscis cum Phaenice
et, quam tibi maximae tricæ
futuram, Iase, memento,
in caeli fixa firmamento,
a longe conspicua crux. 130

ATL. Quas ergo tricas hoc astrum crucis,
Antarcticae lucis,
quam etiam hoc humero

cum stellis ardentibus torqueo,135
Iaso principi excitabit?
THE.^a Hodie eventus dabit.
Sidera testor conscientia,
etiam antarctica:
Iaso Caesari, velut alteri Atlanti,140
Abyssinorum seditio
et Dioscori persecutio
non erunt tanti.
Excitata in Christianos tempestas
Iaso non tricas faciet molestias.145
(*Clauditur scaena media.*)

Arietta sive ode minor
Surge sacrato,
Barbytos, ausu,
digna relato
actio plausu.
Verbera, vulnera et tormenta150
saevaque funera, monstra, portenta,
populi minas,
clades, ruinas,
venena Nessaea
de Hydra Lernaea,155
eventus lugubris probabit
et Iasus in fide perstabit.

^a Im Manuskript folgt noch die Angabe *andante*.

ACTUS I

Scaena I

Iasus, David, Ioseph, Abyssini militis exercitus.

(*Aperitur tentorium, tabernaculum et castra ad urbem Gondaram. E media scaena prodit Iasus sub baldachino suo.*)

(*Rhythmi versusque iambici senarii Alexandrini.*)

IAS. Löb wohl, gesammtes volck! weill ich abscheiden mus.

Anheüto gib ich dir den lösten abschüds grus.

– Was deütet dise traur? Was neigest du die glieder?

160

Warum schlagst du samt herz die nasse augen nieder?

DAV. Grosmächtigester fürst! Du Atlas unsrer zeit!

Entzüch dich nit zu fern, entfern dich nit zu weit.

Wan du dein volckh wohl auch abwesend wilst erhalten,
darf es von deinem glanz entblöset nicht erthalten.

165

Sobald der lüchts *monarch* sich in der feichten schoss
der *Thetis* findet ein, bindet die pferde los,
die schwizen von der reis: Er nimmt die diemand-zigel
so noch voll schaum, er fihrt sie auf die grüne hügel

in das von abend-thau ganz frisch beperlte heü:

170

Da lasst er ihnen ruh, bis es fruh morgen sey.

Was trauer folgt alsdan, wans falcke khind der erden
nemlich die präune nacht samt ihren schwarzen pferden
mit dem gestirnten haubt umschattet d'oberwelt,
anstatt der sonnen scheint das dunckle sternen feld.

175

Da kommen die gespenst, furcht, schrökken, angst und klagen,
sorgen, feind seeligkeit, nachstöllung, mord, und plagen.

Was tottenfarbe traur, finster *melanolei*

betöret vich und mensch. Bis entlich zeit vorbey,

das etwas grauer werd der nacht geschwörzter schleuer,
bis rosenfarber strahl ein gold-gemischtes feuer
entzinde und erhiz mit hellen schimmer-licht

180

Auroreens khiele stirn und dufftiges gesicht:

wordurch sie auf das feld und blumechtes genüze

den frischen frühlings thau in feichten perlen schwize.

185

Sobald die sonn darauf den flammenden rubin

zu sambt dem funckenden *sapphir* der himmels bühn
in ihre glänzende bögen und cirkel druckhendt,

und mit der strahlen-gold die reine tropfen schmuckend
auf fälder von *smaragd* mit silber-glanze scheint: 190
Ios. O welche freüden da mit neuen leben seind!
Da man die sonn erblickht, wan sie mit goldnen haren
auf blauer himmels bahn beschimmert hergefahren,
alles mit holden aug, was in den lüfftten schwöbt,
mit lust und frölikeit begeüstert und belöbt. 195
So fröhlich ist das volckh der edlen *Abyssinen*,
sobald dein schönes lücht im himmels *punct* erschinen,
wan man dein holdes aug und angesicht sicht an,
so hell und schöne täg genüsst dein unterthan.
DAV. Unüberwündlicher des vatterlandes vatter! 200
fir dössen augen ich vor ehrforcht fast ertatter:
Der untergebnen lust! Der *Abyssinen* zier!
Wan doch die reis mus sein von *Arringo* von hier.
So khom gesunde heim, und reise bald zurückhe,
wir winschn dir auf die reis vill hundertdausend glickhe. 205
Sich dises ist dein heer, so deine herrschafft ziert,
so ich hab fir dein heil zur tapferkeit angfiert.
Dein milder gnadenstrahl ist auch auf mich geflossen,
du hast ihn auf dein land und auch auf mich ergossen:
Doch wird durch deinen ruhm mein trib nicht offenbahr, 210
mein weirauch dämpfet nicht auf deinem brand-altar.
Es bliehe dir das glickh, ich will dein lob verschweigen,
ich zeige dir dein heer, was will ich grössers zeügen?
IAS. Ich schwör dir vatterland! bey keissers pflicht und treüe,
das ich fir dein heill wurd kein mihe kein arbeit scheühe. 215
Ich habe alle jahr gepflöget zu verreisen
nach *Arring* zur *armee*, allwo man mir erweisen
muste die pflicht, das nit ein neürster *rebell*
wider sein herren sich in unruh-possten stell
mithin, mein volckh! Löb wohl. – (*Tubae sonitus intra scaenam.*) 220

Scaena II

Iasus, David, Ioseph, Muratus et exercitus.

(*Iasus iam iam abituriens, cui Muratus cum quattuor miltibus Mauris occurrit a latere occidentali.*)

DAV. Die reis ist eingestellet.

Muratus kommt zurukh aus Franckreich mit gesället.

MUR. Unsterblich groser hëld! Der *Abyssinen* macht,
vollzohn ist dein befelch, die gsandschafft ist vollbracht,
wo du mich hin gesandt. Der könig Ludewige
aus Franckreich wünschet dir o kayser glick und sige.

225

Er preiset zwar annoch in einen *flor* der jugend
dein trüb, geist, und verstandt, dein tapferkeit und tugendt.

Forderst gerechtigkeit, woher dein namen quellt,
dan *Jasus* heist gerecht, gerechtigkeit dich beseelt.

Ludwig verehret dich mit königlichen gaben,
so wir in disem packh wohl eingepacket haben.

230

Erkennt dein freind zu sein, fir seine grösste schuld
halt ers umb deine gnad zu bithen und deine huld.

Er freüet sich an dir, er schwöret dir sein treüe,
wan er nur immer dir in etwas dienstlich seye.

235

Er schwört: Solang die welt in ihren anglen geht,
das mör die gränzen halt, die erde feste steht:
die sterne und ihr haus nicht in den abgrund schiessen,
die *elementer* sich nit in einander giessen;

solang die sonn das lücht mit mond und menschen theilt,
der kleine peer in pol nicht zu den grosen eilt:

240

geschlechter unverrukht bis an die nachwelt bleiben:
werde er allzeit dir sein bund und freindschafft treiben.

IAS. Den *Jasus* freüet nicht, als dise bottschafft mehr,

245

des grosen Ludwigs bund, der lieben *Gallier*
lieb, freündschafft, gschworen treü: Dis treü geschworen band
im gögenwexel auch beteürt mit meiner hand.

MUR. Dein grosse freid wird bald ein grosses leid verleiden,
schaff fort das ganze volckh, mit mir allein zu leiden.

(*Hic abeunt omnes, nempe David cum toto exercitu. Clauditur. Remanet Iasus et Muratus absque milite. Indigitatur balteus Murati violaceus, luctus signum, haud secus ac apud nos vestis pulla et nigra.*)

Scaena III

Iasus et Muratus.

- IAS. Was deittet dise traur? Was klaget dise klag?250
Was seüfzest du so tief? – Der kayser fragt, so sag.
MUR. Ach centen-schwerer fahl! Ach unermössnes leide!
Ach unerbittliches verhängnus! So ich leide.
IAS. Villeicht hat meine flott ein grosen schaden glittn?
MUR. Ach nein. Es hat zu see kein sturme uns bestritt.255
IAS. Villeicht will *Tigrae* reich den wilden feind anfichten,
das er uns in das land einbröchen wöll? MUR. Mit nichten.
IAS. Hast etwan auf der reis etwas von dir verlohrn?
MUR. Ach ja, das liebste pfandt aus harten himmels zorn.
Mein vatter liget tod: Der tott hat ihn entrissen,260
und ihm den löbens fadn mit schwarzen zand abbissen.
IAS. Welch donner schlaget mich! Mein theürister *Murat*,
ach traur! Ach leidewesn! Der mir so dienet hat,
dem man nach sein verdienst kein gnuges lob kan spröchen,
der liget iezt erblasst? MUR. Ja, seine augen bröchen:265
welche erloschen seind in schwarzer sterbens nacht.
IAS. Doch nicht erloschen ist sein namen, zierd, und macht,
des *vice* königs ruhm und grosen heldenthaten.
Unentlich groser werth des wertisten *Muraten*!
Er war des himmels wunsch, der völcker trost und zier.270
MUR. Umb desto mehr ist schad, das er abreist von hier.
Das ich ihm hab gemüsst schliessen die frouce augen,
so iezt, ach leyder! den würmen zur narung taugen.
Ein frostigs totten-eis beklemmet seine handt,
es däcket seine brust verwösung staub und sand.275
Sein khluger mund erbleicht, verfaulung spiht den meister,
der adern-safft steht still. IAS. Wo seind aniezt die geister,
mit welchen er vorhin bey tonner seines arm
bey blizen seines säbl getobt in feindes schwarm:
Da auf des gschizes prölln bey donnerenden knallen280
die mauren seind zerquetscht auf einmahl zsam gefallen.
MUR. Des *Atlas* ebenbild, der wahren treüe siz,
und alles, was iemahl *natur* verstand und wiz
nur herrliches gezeigt, nur schönes kan erdenckhen,
mus iezt ins schwarze haus der bleichen schar versencken.285

Ach leyder! Ach zu vil, zu vill auf einen schlag,
wer ist, der meinen schmerz nur halbs ergrinden mag.
IAS. Empfindlicher verlust, beweinens werther falle!
So seüzfet iederman, so khlagt man überalle.
Er stirbt beliebt, beklagt, betauret: Und der neid
sözt seinen nather-zahnd voll gall und bitterkeit
in sein verdienst nicht ein. – Löb ferner ohne sorgen,
er hat gelöbet wohl, ist auch gewis wohl gstorben.
MUR. Zum lösten grus hat er auf dich den brief gemacht,
(*Muratus Iaso tradit cucurbita, e qua confracta prodit epistola pro more gentis apud Stocklinum part. 3, f. 97.*)
wans deiner mayestött beliebt, lös, und betracht. 295

Scaena IV

Iasus et Muratus cum epistola.

(*Versus iambici dimetri mixtis trochaicis.*)

IAS. (Legit.) Mein herr! Mit zitterender hand
hab ich, was du da lösest, gschriven:
Allein die treü, so dir bekhandt,
hat selbes aus der füder triben.
Der alters Nord hat meinem paum 300
den grünen vorhang abgestreiffet,
mein haubt sicht aus, wie schwanen pflaum,
das laub der harrn ist ausgeripfet.
Angst, kranckheit, kummer, ungemach,
die krankheit selbst, das hoche alter, 305
machen mein leib und seel zwar schwach.
Doch als vollmächtiger verwalter
in dem ganzen *Tigraner* reich
mus ich von deinen heiles wögen,
dir, eh ich von dem tott erbleich, 310
den unruhe-stand vor augen lögen.
Dein königreich im ganzen plan
sambt vier und zwainzig ländern
wird unfrid, hass, *rebellion*
und burger-krieg verändern: 315
Vor zoren, unmuth, gleichsnerey

- brinnet das ganze reich zusammen:
Wuth, tobsucht, krieg und raserey
stéken das vatterland in flammen.
- Tisyphone* dürstet nach blut,
Mars kämpfet, und *Bellona* wüthet,
Erynnis hat ihr höllen-glut
schon allenthalben aus geschüttet.
- Hab alle mittel gwendet fir,
wer wird im brandt das übel dämmen?
- Allein du kayser! glaub es mir,
ein einzig' ursach must du hemmen.
- Der örgernuss ein einzger stein
seind selbe *Europaeer* pfaffen,
so schlangen in dein busen sein,
die must du aus dem lande schaffen:
- Wan dises gschechen, hast du ruh.
Iezt lassen mich die löbens geister,
iezt bröchen mir die augen zu,
der tott wird meiner kräfftten meister.
- Ach! Kayser *Jasus!* Sterb ich dan:
Sö löget sich der *Phoenix* nider,
wan er zu brinnen fanget an,
verjünget er sich im aschen wider.
- In mein sohn *Murat*, den ich
dir anbefelch, wird ich anfangen
ein neues löben, als totter dich
mit vorger liebe zu umbfangen.
- Im hand-khuss deiner *majestött*,
der ich gedient bey vierzig jahre
(o das ich länger dienet hött!)
steig ich nun in die totten pare.
- Der kalte tott-schweis laufft mir ab,
löb wohl, iezt ist es ausgeschrieben,
mit einem fus bin schon im grab,
löb wohl, der othem ausgebliben.

Scaena V

Iasus et Muratus.

(*Iambi trimetri.*)

IAS. Wildes *Tigraner* volck! Noch wilder als die tyger,
von denen du dein nam: Suchst mich als deinen sieger,
dein kayser und dein herrn, dein vatter von dem thron
durch neüe meüchlerey zu stirzn? – Ich will dich schon. –

355

MUR. So übel ist der wuth der burgerlichen kriegen.

Nachstöllung, schöllmerey mit heimlichen betriegen,
raub, diebstall, mord und brand, auch vattermord, und gewalt,
nemmen die oberhand, die bosheit recht behalt,
der säbel gült fir gsäz. Vor zoren hass und neide
tobet und wüttet man ins eigne inngeweide.

360

IAS. *Tigräner* schäme dich! Pfui schäme dich der schandt,
das du mir als *rebell* aufgwüglet hast mein landt.

Ist dis der danckh? das dich erhoben und erwöllet?

Du aber wilst, das dein erhöber sey geföllet.

365

Auf dis arbeitest du. Und sinnest tag und nacht.

Welches verhägnus hat die teüffls brut hergebracht? (*De epistola deliberat.*)

– Allein wie hilf ich da? – Jene *Europaeer* pfaffen,
als schlangen in den busn soll ich aus lande schaffen?

(*Hic Iasus epistolam relegit deque ea delibart.*)

Wie kan ich dises thun? Wan der glaub wahr soll sein,

370

den dise geistliche allhier gepflanzet ein,

so lieb ich, und behalt die pflanze samt dem pflanzer

den glaubens prädiger: Die közer und die panzer

(= *Id est Pontios, orientalium populorum popas ita appellatos.*)

vertilg ich aus dem land. – Soll aber reich und löbn,

cron, *scepter*, kayserthum der geistlichkeit nachgöbn?

375

Dis braucht ein andren schlusß und reiffers überlügen,

in einer halbenstund will ich dir antwort göben.

Scaena VI

Muratus et Maria Saba.

MUR. Verfluchte raserey! Wo immer die zwittracht
den drackhen-zahn herbleckt auf uns mit teüfels macht,

das ist die <i>furie</i> , das höllen-uneheuer aufwiglend zanck und streit, verhörung, stahl und feuer. Im innersten der welt, in abgrund ohne grund, in mittelpunct der erd, in ungeheüren schlund, hat sie ihr wohnung, und in aller tüeffsten grüfften: Von dort kriecht sie heraus kriegs händel anzustifften.	380
(<i>Saba incedat, necesse est cum baldachino rotundo, quem portat unus miles.</i>)	
SAB. Willkhum, sey mir willkhum, herzliebester <i>Murat</i> ! Gros ist das glickh, so heünt uns da vereinbart hat. MUR. Liebreiche gögenwart, durchleüchteste prinzösin! die ich vormahlens hab zur braut mir ausserlösen.	
SAB. <i>Muratus!</i> Halt zurug. – Seind wir wohl recht allein?	385
Das wir in kheüschen trib können vertreülich sein?	
MUR. Du haltest ja die treü? die du mir hast geschworen? da du prinzösin! mich zum praütigam erkoren.	
SAB. Wan du die deine haltst, und selbiges geding, so ich dir gäben hab zu einen hochzeit-ring.	390
MUR. Bey mir fählt selbes nicht, ich hab es schon volzochen: Da ich in Franckhreich bin als gsandter hingezogen, hab ich den <i>Koptischen</i> irrthum und közerey, wie du gedinget hast, abgschworen; auch darbey	
geheiligt mit dem tauff der Römer <i>Catholickhen</i>	395
zum glauben mich bekhort. SAB. Iezt wird es sich schon schickhen.	
MUR. Es regt mich an dir nicht die prächtige gestalt, der funckend' augen-strahl macht mir auch keinen gwalt, der anmuth des gesichts, der lefzen morgen-rosen,	
der <i>minen</i> holder ernst biethen nicht lieb zu kosen:	400
sonder dein treües herz und tugenthaffte hand seind meiner liebe trieb, und meiner seelen bandt.	
SAB. Doch berge ich dir nit, das sich der <i>Abyssinen</i>	
fürst <i>David</i> gögen mir mit holden liebs beginnen	
öffters hervorgethan. – Doch aber, gott sey zeüg!	405
niemahlen wird geschehn, das ich mich von dir beüg.	
(<i>Saba indigitat Murati baltheum coloris violacei, qui est signum luctus funebris apud il-lam gentem.</i>)	
– Was aber seind wohl dis fir trauer-volle zeichen?	
MUR. Da ich mein vatterland bey <i>Tigra</i> thät durchstreichen, sucht ich mein vatter heim eür ^a -königen alldort,	410

^a Richtige Lesart unklar.

reisst aber in das haus der ewigkeit bald fort. 415
SAB. Ach wie erschröckst du mich? MUR. Ich schlosse ihm die augen:
Wie wird sich unser glut zu dieser traure taugen?
SAB. Ach schwäre trauer-post! Wie klopfet mir mein herz!
Wie druckhet mich ein last! Ach überhäuffter schmerz!
Der *nerven* stiller geist erstarret und gefrüreret, 420
der adern circkel selbst sich kaum in mir mehr rühret.
MUR. Ach scharffe seelen-pein der tief geschlagnen wunden!
All krafft bey disem fahl entfällt und ist verschwunden.
Ach schmerzlicher verlurst! Wie wird mein herz belögzt!
Wie, wan ein hocher paum zum fall sich niderlögt, 425
wan er bejahrt, und tief gewurzelt, von der hize
des im lufft glühenden und dreyfach gspizten blize
gestürzet wird, der sonst ware dem ganzen tahl
ein schirmen-dach: entlich getroffen von dem strahl,
bey krachenden geräusch bey sturm und wind zersplittret, 430
als dan von dössen fahl ein ganzes land erzittret.
Es klaget berg und thall, das arme land-volck flücht
betaubt und othem-los, wan es ihn liegen sicht.
(*Renovatur affectus doloris in Murato et in Saba.*)
So ist das ganze reich verstumt, erblasst, betriebet, 435
weill der, so sie ernährt, erhalten und geliebet,
zwar spath, aber fir sie zu fruh erbleichtet war.

Scaena VII

Saba, Muratus, David.

DAV. Ist *Saba* bey *Murat*?
(*Affectus aemulationis et invidiae in Davide, fugae et terroris in Saba.*)
– Ist dis iezt dein altar?
bey dem dein körze brinnt? – Ich sag es ohne heüchlen,
obschon ein andrer mund dich bösser kan beschmeichlen.
SAB. (*Abit timor, crescit audacia saltem simulata.*)
Saba ist edlen sinns, und rödet ungefärbt: 440
Sie denckht mehr als sie rödt, und dencket unverdörbt.
MUR. Ja *Saba*! Wan du nicht die treü getreü veriebet,
höttest du nicht verdient, das dich *Muratus* liebet.
DAV. So ist *Murat* entgögn? – *Saba*! Sags ohne scheüch,

wen liebest du dan mehr? SAB. Keintwederen aus eüch. 445

(*Affectus in Saba fugae et aversionis a Davide et simulati odii in Muratum.*)

– Wan mir die freye wahl zur heyrath wär gebliben,

so wurd ich euch allein und eüre tugend lieben:

Weill aber meine pflicht mir meine freyheit nimmt,

so nimm ich jenen sponst, den mir mein vatter bstimmt.

MUR. (*affectus solicitudinis*) So kanst du derbey muth nach deinem willen zähmen? 450

Zur grösten änderung auf einmahl dich bequemmen?

Ia von der störksten glut treibst du dein geist und sinn

bis zur gleichgültigkeit, ja zur verachtung hin?

Kan dein so föster schluss so leicht geschöchen lassen,

das hass auf liebe folg, und lieben auf das hassen? 455

SAB. (*ad Muratum solum*) Du wirst mich wohl verstehn.

(*Saba ad utrumque cum aversione, seria ad Davidem, ad Muratum simulata.*)

Was ich beschlossen hab,

beschlüss ich noch einmahl: Zum vattern send eüch ab.

Da ist der grade weg. MUR. Solt ich mich dir entziechen?

SAB. Ihr miesst mein gögenwart, so eüch bekränket, fliechen. (*Abit.*)

DAV. Ist dis der liebe frucht, und meiner arbeit preis? 460

SAB. Nur dises mittel ist, so ich fir *David* weis. (*Abit.*)

DAV. Da braucht es halt geduld: wo man so stolz und truzig

uns anfahrt, und verhönt so hartnäckig und stuzig.

Scaena VIII

Dioscorides, David et Joseph.

DIO. Durchleüchtigister fürst! Vor allen ausserkorn!

Der du alleine bist zur reiches cron geborn! 465

von dössen ahnen glanz sich jederman solt biegen.

– Wan ich die alte zeit mit geiste wolt durchfliegen,

wurd ich im alterthums bewölkten dämmrungs-thall

bewundren ihre grös und anzahl ohne zahl:

wurd sechen, wie dein stam aus götter-wurzel spriesse, 470

und was für hölden-blut in deinen adern flüesse.

Ich schweige von dem adel: Gnugsam beweisest du,

das ihm mehr ruhm von dir als dir von ihm wachst zu.

Ios. Ich will auch von geblüt, und frembden vortheil schweigen,

von dir allein den ruhm und holden-thaten zeugen. 475

- Du bist der freunden schild, der feünden furcht und truz,
das heil und schirm des reichs, der unterdruckten schuz.
Ein andrer *Salamon*, und *David*, mehr als beyde.
- Was grosser schimmer strahlt aus deiner augen-lücht:
wie *Titan*, wan seyn glanz aus braunen wolcken brücht. 480
- Dein *majestöt*, von dem anmuth, und ernst gschmucket,
zeügt lieb, und forcht zu gleich, erschröcket und entzucket.
- DAV. Wohin zihlt dise röd? und volle schmeichlerey?
Möcht wissen, was eür sorg was eür vorhaben sey?
- Was sinnest du? Was kehrst die durre augen-lieder
verschiedenmahl bald auf, bald aber vor sich nieder? 485
- DIO. Ach *David!* Fürcht, und sorg verstörrt mir meine ruh,
für meiner sorgen-dorn thu ich kein auge zu.
- Wie manches schröckgespenst und larve mir vonweiten
mit schauder vollen thon zusözt auf beyden seiten! 490
- DAV. Worum sorgst du so sehr? DIO. Vor kummer und gefahr.
Weill du durch schlüme lüst, durch schelmetry, sogar
in deiner eignen burg von dene *Catholikhen*
nicht sicher bist: nicht lang das lebns lücht wirst erblücken;
- Dan *Jasus* der *tyrann*, und rauber deiner cron 495
wird dich bald unterniern, er pösst, er wartet schon.
– Mich dunckt ich höre schon die teufls-mörder schreyen,
das sie bald über dich ihr dracken-gifft aus speyen.
- In meinen ohren sausst die drombel, mehr und mehr,
verschwörung, kriegs-geräusch, ein wimmerndes geblér, 500
der waffen-klang bedroht. Ich höre mit erstaunen
den schall der kriegerischen trompeten und paussaunen,
so meine ruh zerstörrt. Ios. So gar auch deinen lebn
drohet der tolle pöbel bereits den rest zu göbn.
- Es hanget schon das schwerdt dir über dein genücke. 505
Also ermuntre dich, erwache, und erschricke.
- Auf, *David!* Wache auf. DIO. Auf auf, was zögerst du?
Was schlaffest du so tief in müssigang, und ruh?
Erwecke bald dein muth, dein geist, der eingeschlaffen,
brenne in rechten grimme, und greiffe zu die waffen. 510
- DAV. Erz mönich! Du hast recht, *Jasus* mus aus den wög,
er giebt nit nach, bis ich zum fahl die falle lög.
An statt das er seyn volck thät nach dem gsaz regieren,
lasst er von frembdlingen sich hinters lüchte führen.
- Bekümert sich umb kein regirung, denckt nicht dran, 515

- und schlaffet darbey ein: gleichwie ein steüerman,
 der auf den wildem meer in sturm und nébel treibet,
 dem alles ungeacht ohn allen sorgen bleibet,
compass und steür vergisst. Was gschicht? Ach leider! Ach!
 Es lauffet alles da seinen verderben nach. 520
- Das schiff wird bald durch sturm zum himmel aufgedrungen,
 bald durch der würbel wuth entsözlich umbgeschlungen:
 Bald mast- und ruder-los gestirzt ins abgrunds klufft
 bey wilden régensturz und donner-schwangren lufft.
 Bis entlich, wan das meer bey dem kolschwarzen himmel 525
 bey förchtichen gebraus und sausenden getimmel
 von *Aeolus* gebeücht wird durch der flutten macht:
 das schiff ganz perstendt webt, beim wuth der winden tracht:
 gleichsam als thätt ein leb mit offnen rachen brillen,
 oder ein heera^a, ein wolff die lufft mit heülen fillen: 530
 als thätt ein schlangen-heer ergrimmt auf einmahl zischn
 und alle dise thön in einen thon sich mischn.
 Da geht das schiff zu grund bey grimmen rasn der winden,
 weill der regent des schiffs kein mittel wust zu finden.
- DIO. Die ursach ist niemand als *Liberat* der pfaff, 535
 dem *Jasus* nachgeahmt, als wie ein junger aff
 wider das lands-gesaz und *Kopetischen* gebrauchen.
 Es kan mir auch niemahl die grausamkeit verrauchen,
 mit welcher sein anherr kayser *Basilius*
 sibn dausend mönich hat gestirzt von berg in fluss. 540
- DAV. Dis alles wär noch leicht: wan nur *Murat* der gsandte
 ihm durch die gsandschafft nicht den wég zur *Saba* bannte.
 Wan dises gschicht, ists aus, wir alle seind verlohren,
 man wird in dienstbarkeit ziechen uns edle mohrn.
- Ios. Wir seind verrathen schon: Das er uns unterdruckhe, 545
 führt er heimlich im schild ein neües mörder-stucke:
 Ein bund mit Francken-reich: da wird es schön ergehnn,
 wan unsre lämmer solln unter die wölfe stehn.
 Wie vor zwei hundert jahr die falsche *Machetaner*
- dis reich erobert: und als man die *Lusitaner* 550
 zur hilfe ruffte an: khaum als sie kommen seind,
 vertreiben sie den feind, und werden uns bald feind:
 bis man mit feir und schwerd die schlangen in den büsen

^a Genaue Lesart unklar.

mit gröster lands gefahr aus rotten hatte müssen.
DAV. Iezt bin ich aufgebracht von wilder raserey: 555
wie unser hölden-stuck wohl aus zuführen sey.
Zum waffen und zum gwöhr, auf disen affter fürsten.
Ich eil, wie schläng und molch, wan sie nach blute dürsten.
IOS. Ich halt es auch mit dir, ich schwöre auch darbey,
das ich der Christen feind, ein freind des *David* sey.
Des *Jasus* haubt soll heünt über die khlinge springen,
da wird das ganze volck darzu das jubl-föst singen.
DIO. Ich *Dioscorides* wird nimmer von dir gehn,
und stets mit glut, und stahl an deiner seiten stehn.
Nicht *Jasus* nur allein, der Christen-hauf ersterb, 565
das nit *Dioscori* sein wahrer glaub verderb.
Ob würgen, oder mord recht oder unrecht sey?
da frag ich wenig nach: Es ist mir einerley.

SALTUS VEL SCAENA INTERMEDIA^a

^a In der Handschrift nicht überliefert.

ACTUS II

Scaena I

Iasus et Liberatus cum duobus sociis.

(*Aperitur scaena media et thronus, sub baldachino sedet in sella extensa Iasus iacenti similis, pedibus transversis. Ante thronum flectunt tres patres missionarii vestibus Turcicis, ne ab aliis agnoscantur, induti quasi valedicentes.*)

(*Sapphica.*)

LIB. Mächtigster käyser edler Abyssinen!

Den der *monarch* der blauen sternen-böhnen
vor allen zeiten von den himmels höchen
hat vorgesöchen:

570

zum heil der Christen, selbe recht zu schuzen,
Dioscoritten-közerey zu truzen.

Siche! Wir ligen da zu deinen füssen,
selbe zu küssen.

575

(*Surgitur.*)

Zum flor und aufnahm deines edlen stammen
werden wir allzeit alle drey zu sammen
wünschen und betten heyl und spathe jahre
bey dem altare.

580

Wünschen, das gott dir allezeit zuschickhe
himmlischen sögen, seeligkeit, und glicke:
beständige mehrung deiner in den kriegen
mächtigen siegen.

Das dein glick des glicks rade nit bewöge,
das die *Fortuna* nur bey dir ablöge
die holde flügel: das sie dich belohne
mit siges crone.

585

SOC. I. Größter *monarch*! Zu wasser und zu lande!
Von dort, wo *Titan* aus der *Thetis* rande
steigt bis zum *Westen* schliessend in die erden
mit seinen pferden.

590

Dein Ruhm wird allzeit leben, nie ersterben,
ewige kränze, ewig ehr erwerben,
niemahl in die vergössenheit gerathen
dein' hölden-thaten.

595

Damit der unglaub allzeit unterliege,
bstreite die közer, häuffe sieg auf siege.
Der wahre glaub soll herrschen und regiren,
auch *trumphiren*.

600

SOC. II. Bösserer first löbt keiner auf der erden;
dan deine tugendt, holdiste gebärden,
grechtigkeit, störke, englisches gemüthe,
firstliche gütte,

andacht und eifer, kluger ernst, und weisheit,
zum högsten grade aufgestigne keüschtigkeit,
werden mit lob-gsang bis zum sternen axen
herrlich erwachsen.

605

LIB. Das mir nit trötten über deiner schrancken
güttigkeit; nemmen wir abschied, und danckhen
fir alle, so wir hier empfangen haben,
häufige gaben.

610

Wir werden nie vergössen hoche gnaden,
mit denen du uns reichlich hast beladen.
O das gott woll mit himmlischen ergözen
alles ersözen!
(*Iasus surgit e throno et prodit.*)

615

IAS. Freünde! Ja noch mehr, seele meiner seelen!
Was wollt ihr mich mit solchen abschid quälen?
Kunt wohl mein gmüthe solchen muthe fassen,
euch zu entlassen?

620

Es wird beim paum die vögel mehr belauben,
die thürn und dächer fliechen ab die tauben,
das gras die schaff, das wasser weise schwanen
werden verschanan.

625

630

635

Soc. II. Dein *majestött* ist allen uns so heilig,
dein fahl ist allen ganzen reichs nachteillig:
Aso ist bösser, das wir von hier wohnen,
dich zu verschonen.

640

In meiner statt könnt ihr schon sicher bleiben,
dort euer andacht in prödiger-ambt treiben.
Gib euch zum schirmen dise krieges schaaren
euch zu bewahren.

645

(*Patres abeunt per latus orientale.*)

Scaena II

Iasus et Muratus.

(Iambi et Alexandrini.)

MUR. Die halbe stund ist aus: Ja noch mehr ist verschwunden, zu wölcher zeit du mich zu khommen hast verbunden.

650

IAS. Mein liebester *Murat*! Die Sach ist überlögt.

Sich, was bey mir dein treü, dein rödlichkeit vermögt,
wie weit sich mein vertraun auf dich werd trauen därfen,
wan morgen die *Auror* mit roten fingren werffen
wird perlen auf das feld, und rosen in die lüfft,
vertreibend mit dem strahl die traum und nebels düfft.

655

Wan *Phoebus* selbsten den vergulten sonnen-wagen,
auf dem der helle tag zu uns wird hergetragen,
durch seine stunde fruh morgens anspannen last:
so mache dich zur reis eil-förtig und befasst.

660

Ich sende dich dzu die *rebellischen Tigranen*,
mit auserlösnen schwarm, mit flügenden kriegs fahnen:
Solst mein bottschaffter sein mit vollmacht und gewalt.

Geh nur beherzt voran, ich wird dir folgen bald
mit störckister leibs *gard*, mit meinen bösten keran,
mit zweinzig dausend man, mit dem entschluss, so feren
ich d' erste feind erschröckh mit zweyfach starker faust,
und zwinge, das er den stolz-muth mit pflicht vertauscht,
zur schuldigkeit und treü sich woll reümüthig kheren,
zu mir, als ihren von dem himmel gëbnen herren:

665

wird ich dieselbige zu stossen mir als freünd,
und los auf d'andre gehn, so noch aufstassig seind.

MUR. Auf solche art allein kanst du ein mittel finden,
auf disen anfall wird der blinde wuth verschwinden.

IAS. So feren aber mir die erste mörder-herdt
nicht ghorsam, mild und treü, nicht unterthänig werdt,
so wollen wir mit gwalt bezwingen die *rebellen*,
und mit der ruthen zucht selbe zur straff gesellen;
– Was aber anbelangt den liebsten *Liberat*,

675

so mörckhe auf den schwur, den *Jasus* gschworen hat:

680

(*Iambi et trochaici.*)

„Zum schuz der geistlichkeit,
fir dero heyl und lëben
werd *Jasus* allezeit
cron, blut und lëben gëben.“

Scaena III

Iasus et David.

- DAV. Unüberwündlicher kayser! und groser herr,685
deme ich treü und pflicht bey meiner seelen schwär.
Dein unerschöpfter muth ist weit und breit erkhungen,
mit deme du den sieg den közren abgedrungen.
Ich wünsch dir glickh: Der feind entsagt den starren sinn,
und lögt den lorber gern vor deinen palmen hin:690
vergnügt bey seinen fahl, das er bey deinen fiessen
nur so gelinde mag den stolzen frewel biessen.
IAS. Er kann daraus erlehrn, wie kayser *Jasus* blitz,
wan ihn der feinde truzt, der feinde schmach erhizt.
Bey meinen grechten zorn und grechter waffen-blizen695
kan doch, die ernstlich bus gethan, mein öel-zweig schüzen.
DAV. Ganz recht, ihr *majestött*: So, was sie nur anfangt,
bringt sie zum guten zweckh. – Was aber anbelangt
die *Saba*, hab ich nicht erlaubnus was zu fragen?
Wer diese braut heim führ? IAS. Das kan ich noch nicht sagen:700
Das aber sag ich wohl: Das *Jasus* bständig sey
im wahren *Christi* glaub wider die közerey
und alle irrthumer. – Das ist, so du kanst wissen,
und meine *majestött* darzu sich kan entschlüssen.
DAV. Es wird halt *Liberat* der brauthe führer sein.705
Er wird sie dem *Murat* zuspihln? IAS. Röd mir nicht ein:
Zum schuz der geistlikeit, für dero heil und löben
wird *Jasus* alle zeit cron, blut und löben göben.

Scaena IV

Iasus, David, Liberatus.

- (*Liberatus a duobus militibus educitur vinclis onustus.*)
LIB. (*intra scaenam*) Ach *Jasus!* Kayser! Hilff! IAS. Was ist das fir ein blickh?
Wer hat dich in verhafft? Wer bindet dich mit strickh?710
Löset die banden auf! – (*Milites illi solvunt vincula.*) Was graüliche verhängnuss
hat liebsten *Liberat* gestürzt in die gefängnuss?
LIB. Ich sterbe, das du löbst. IAS. Wo seind die andre zwey?
LIB. Sie seind gerathen in der mohren *sclaverey*.

IAS. Wie kann doch dises seyn? LIB. Grosmächtigister kayser! 715
Als wir von dein gezelt durch stauden holz und reiser
auf *Gondar* reisseten, beschützt von dein soldaten,
hat gehling eine schaar den armen *Liberaten*
mit seiner gsölleschafft in den *arrest* gesözet,
wider die schuz-*confoje* den bliz der sählen gwözet. 720
Sie fragten, wer wir wärn? Wir laugneten es nicht;
„Wan Jasus“, sagten wir, „nach aussag des gericht
bey aufstand ganzen volcks untschuldig solt erblassen,
und wir solln schuldt dran sein, weill er uns nicht entlassen:
so wollen wir fir ihn sterben. In aller eil 725
führe man uns nur hin zum körckher und mord-peil.“
Da schlossen sie uns gleich mit kötten und mit banden,
allwo mein liebste gesöllen noch vorhanden.
Mich sandten sie daher als geisl mit dieser wacht,
auf das ich zwischen dir und ihnen friden macht. 730
DAV. O das wär uns das böst! Wan ihr fir eüren herren
das löben opfertet, so khunt man von euch lehren
die tugend wahrer treü. IAS. Ach werter *Liberat!*
Sey mir von guten muth. Weilen ich dich bewahre
von allen leyd und übl, von aller lóbensfahre; 735
dan inder streich und stich, und schuss von stahl und erz
durchtrange eher mein, als dein mir liebstes herz.

Scaena V

Iasus, David, Liberatus, Marcus patriarcha.

MAR. Wer ist der frembde gast? der dir so liebe freündte?
IAS. Er heisset *Liberat.*
(*Liberatus nunquam comparet ut sacerdos, sed in habitu Turcico alicuius medici „arzten“: uti legitur in eius vita apud Stöcklinum part. 3 et 8.*)
MAR. Der gschworne *Cophten* feinde?
LIB. Verhiete gott, das ich der *Cophten* feinde sey. 740
Mein gewissen spricht mich von hass der *Cophten* frey.
Gott weis, wie ich sie lieb, weill ich ihnen zu liebe
aus eiffer ihrer heyls, aus puren liebens trübe
aus meinem vatterlandt schon durch so viele jahr
zu wasser und zu landt bey hundert tausend gfahr 745

daher gereiset bin. MAR. Warum bist daher kommen?

LIB. Die weite reis hab ich darumen vorgenommen,
das ich eüch von der *sect*, von irrglaub, közerey
des *Eutyches* und des *Dioscorus* befrey.

Das ich als prödiger des allgemeinen hirten
der römschen kirchen, von gefährlichisten *Syrten*
euch führen kön zum port, von finsternus zum lücht,
in wahren Christen-glaub eüch *Cophten* unterricht.

MAR. Was! Du ein frembder kerl! beschümperfest uns *Coptihten*?

Seind wir nicht auch sowohl, als ihr, ja bössre Christen?

Wir haben eüre *bibl*, und sieben *sacrament*,
wir glauben einen gott, so dreyfach ohne endt.

Das d'anderte *person* der gottheit *Christus* worden,
(*Est character Dioscori haereticus, dicere debuisse „mensch“.* *Idcirco Iasus et Liberatus ut orthodoxi capite renunt.*)

und uns erlöset hab durch leyden, tott und morden.

Wir halten auch von ihm und seiner mutter föst,
die heilige möss der geheimnusen das böst.

Wir singen in dem *chor* mit *psalmen* der *propheten*
das sich an unsere gebett die Römsche spieglen thätten.

Wir führen in der kirch uns ehrenbietig auf,
wir gehn parfüssig drein, man hört kein gschwäz, kein schnauf.

Wir haben nebst andre gsöz mehr burden und mehr lasten.

Durch vierzig täg des jahrs viermahl gestrenge fasten.

Auch zweymahl in der woche ist diser stätte zwang,
sowohl bey jung als altn. Vor sonnen untergang
ist keinem was erlaubt zu trünken oder z' össen.

(ironice) Bey euch fastet man erst, wan man genug hat gfrössen.

LIB. Röd von dem gsaz, und nicht von haltung des gesaz:

Mit schmählen bleibst du nicht im rechter pahn und plaz.

MAR. Wir glauben, das der glaub allein nicht mache seelig,
wan nit die gute werck dem glauben seind einhellig.

Wir glaubens abendmahl, wir wandlen brott und wein
ins wahre fleisch und blut unsers erlösers ein.

Doch vor dem heilgen tauff ertheillen wir die bschneidung.

LIB. Das ist gefählt wider des heilgen *Pauls* bescheidung.

MAR. Wir brauchen sie allein nach *Christus* sein *exempl*,
weill er beschnitten ward vor *Simeon* in templ.

DAV. Man könnt den einten glaub mit andren fast verneinen.

LIB. Doch eins absonderlich mus ich euch gar verneinen.

750

755

760

765

770

775

780

MAR. Wie da? IAS. Lasst ihn rödn, hört doch, was dises sey.

DAV. Zu rechter zeit kommt iezt *Dioscorides* herbey.

785

Scaena VI

Iasus, David, Marcus, Liberatus, Dioscorides.

DIO. Dreymahlen groser fürst! Mit dreymahl buckten füssen
bett ich dein *majstött* an: mein fähler abzubüßen,
das ich, gros-kayser! schon dich lang nichtbettet an.

Ach! Das ich nach verdienst dich nit gnug ehren kan!

Ich steh verwirrt, und denckh ödlistes geblütte,
dein fleis und lehr-begird, dein muntern geist und gmüthe,
dein wahre gottes forcht, fromme bescheidenheit,
gütt', andacht, fähigkeit, begriff, erfahrenheit.

Wan ich das denck, kommen mir allerley gedanckhen,
und treiben meinen geist und wiz aus ihren schranckhen.

Dein antliz frischt mein aug, der wie ein morgenlicht
mit rosenfarben pracht den schönsten tag verspricht.

Dein kayserliches wort flöset in meine seele
ein *balsam* safft des trosts und ein gelindes öele.

IAS. Die linde schmeicheley betört den *Jasus* nicht.

Iezt mörck, was dieser man von seinen glauben spricht.

LIB. Gott ist ein einzigs band, so von drey banden scheinet,
und dreyen fingern gleicht, so eine hand vereinet!

Unsterblich, ohn beginn, und unveränderlich,
von sich allein gefasst verhalt er sich in sich.

Von dessen stimm sogar der sud- und nord-*pol* schütttert,
der himmels achse selbst sich khrümmend buckht und zittert.

Er ist das höchste gut: Drin aller lufft sich häufft,
der alles auf der welt, und nur sich selbst begreift.

Enzwischn das er sich uns kunte theillhaftig machen,
erschafft, bewögt, beherrscht, versorgt er alle sachen:

So er allmächtig hat alle aus nichts gemacht,
aus ihren *chaos* hat vollkhommen vorgebracht.

Die lufft hat er ausgspannt, das feyer hoch erhoben,
so ohne schwäre glüth in lähren himmelspogen.

Auf dis hat er die sonn und mond mit ihren schein
begabet, und die stern in circkeln gschlossen ein.

790

795

800

805

810

815

Die wasser-fluthen goss er in das mörs gefässe, und schob ein riegel vor der strengen wellen grösse.	
Ia das so starcke rund der fest verbundnen welt das weite himmels dach zu stüzen hingestellt.	820
Die flüss hat er gelosset, die bäch und see verschräncket, und auf den abgrund selbst den erden kreis gesenckhet.	
Er brachte auch herfir die drackhen in der grufft auf erd die thier, im see die fisch, die vögl im lufft.	825
Darauf beschloss er noch von den erschaffnen sachen den auszug und den kern, den menschen, auszumachen.	
Der seyn soll ein begriff von ganzen creis der welt, ein schaublaz, drauf er selbst sein weesen vorgeställt.	
In disen ebenbildt hat gott sich wohl vergnüget: bis <i>Satan</i> selben hat durch apfel biss betrüget.	830
Das adlichiste geschöpf verlohr so hoches glickh, durch vatter <i>Adams</i> schuldt, auch <i>Evens</i> lust und dück.	
Gott aber högstes gutt sucht' alles gut zu machen, der so nicht sterben khunt, tratt in des tottes rachen.	835
Da hat er sich ins cleid der menscheit eingehüllt, der ^a sonsten himml und welt mit seiner krafft anfillt.	
DIO. Das kann nit seyn, das gott unser <i>natur</i> angnommen! Christus war gott allein, menscheit ist ausgenommen.	
Wan <i>Europaeer</i> ihn uns anderst habt gelehrt, habt ihr mit falscher lehr den wahren glaub zerstert.	840
LIB. Du weist, und weisest nicht die weise zu ergründen, wie unser gott als mensch ohn angebohrnen sinden von allen fählern rein, frey von der <i>Adams</i> burdt aus einer jungfrau und mutter gebohren wurdt.	845
Den gott durch <i>Gabriel</i> dem engel angekindet, dar zu ein wunder-stern in himmel angezindet: So wie ein heller bot in seinen heütren schein ein glänzender <i>prophet</i> des högsten schien zu sein:	
und die gelehrte schaar der drey gekrönten weissn bewög't in aller eil nach <i>Bethlehem</i> zu reisen.	850
DIO. Das wahrer gott zu gleich ein wahrer mensch seyn soll? kommt mir unmöglich vor, ia lächerlich und toll, das fir uns menschen da als würmen dieser erden, der geiste könn ein fleisch, das löben sterblich werden?	855

^a Das Manuskript hat *Ser.*

- Das dises himmels lücht den hirten sich entdöckh,
das die unendlichkeit in engen wintlen stöckh.
Das der sich nähren lass mit milch nach kinder weise,
den nicht als *nectar* tränckt, nicht nährt als himmel-speise?
Das in verweisten stall sich vor der kälte schizt, 860
der auf dem sternen-thron im paradeyse sitzt.
MAR. Ich khan auch durchaus nicht als wunderwercke glauben,
das nicht die erstgeburt der mutter blühe rauben.
Das eine, die gebährt, die jungfrauschafft behält:
so ia unmöglich scheint den weissen dieser welt: 865
das sich die högste sonn in engen schleyr verhille,
das gottes ewigs wort die lüfft mit stammlen fille.
Das, der das feyr gemacht, vor költe züttrend friert,
das aller engel-lust sovilen jammer spirt.
Das übers oberhaupt obrister himmels geister 870
der *Satan* selbsten als versucher sich bemeister.
Das himmels *majestött* lüg in der dienstbarkeit,
das sey die ewigkeit ein untertahn der zeit.
LIB. Das wort ist worden fleisch, uns heyle zu erwerben;
wan gott nicht wurd ein mensch, so khunt er ja nicht sterben. 875
Gott ist sein ganz und theil, sein mittel-*punct* und creis:
der weder von geburt noch sterben etwas weis.
MAR. Noch örger kommt mir vor, das gott aus demuth leyde,
ein steiners mösser ihn nach alten bundt zerschneide:
das der erlöser selbst, der ganz von sinden rein, 880
soll als ein sinden-kind zur schmach gezeüchnet sein.
Dises verwirrt mein geist: Da ich es wolt ergründen,
kan ich durchaus nicht mich aus meinen zweifel finden.
LIB. Da mus man den verstand dem glauben gfangen göbn:
und glauben, was gesagt die wahrheit und das löbn. 885
DIO. Ganz anderst lehrten die, so vor zwölf hundert jahren
von dem *Dioscorus* daher geschickhet waren:
Das Christ der herr nur aus einer *natur* besteh,
nemlich der göttlichen: die menschlich' aber geh
verlohren. Wie ein tropf des weins ins meer gegossen, 890
verschlungen wird: wan wein mit wasser zsammgeflossen.
LIB. Ein schöne gleichnus ists. Was kunt sinnreichers seyn?
Ein gögengleichnus ist: „an man ein sand körnlein
schittet in einen hauff des überhäufften gtreydes,
so bleibt der sandt vermischt, bleibt unverlohren beydes. 895

DIO. Ein iede gleichnuss hinckht. LIB. Und deine gehet khrump.
 DIO. Was sagst du frembder kerl! Was spöttlest mich? Du lump!
 Mit der schwarzkünstlerey? Gleichsner und leutverführer!
 LIB. Du orgernus! Des frids zerritter und zerrierer?
 DIO. Du unbeschnittner hundt! Du *Abyssiner-pest!* 900
 von dem der kayser sich soweit verfiehren lässt.
 LIB. Zu was? Zum Christen-glaub, der heilig und *Catholisch*,
 die Römsche kirch allein ist wahr und *apostolisch*.
 DIO. Christen seynd wir sowohl, als ihr: mein *Liberat!*
 LIB. Ihr seyts den namen nach, nicht aber in der that. 905
 DAV. Das ist ein wörtelstreit, an deme nichts gelögen.
 Doch must du mit vernunfft den frembdling widerlögen.
 IAS. Er weis nichtmehr mit grund dem *Liberat* zu sagn!
 DIO. Verdammt, verflucht, verbannt seyn alle dise fragn.
 (*David, Marcus et Dioscorides recedunt simul per latus theatri occidentale.*)
 (*Abeunt milites, clauditur.*)

Scaena VII

Liberatus, Iasus, Muratus et Hamet-ganthe.

IAS. Habt ihr zu euer reis geristet pferdt und wagen? 910
 MUR. Ganz heimlich haben wir dir ettwas vorzutragen.
 Bevor ich meine reis rüste ins Tigerlandt,
 mach' ich eur *majestött* ganz treülich bekant,
 wie seltsams gschickh, so ich von treuer hand bekhommen.
 (*Affectus terroris in Iaso et maior in Liberato, sollicita attentio ad verba sequentia.*)
 Sobald des *Liberats* gsöllen seind eingekommen, 915
 so hat ein krieger gleich, zwar ohne krieges zucht,
 zu suchen eine beüth ihnen die söckh ausgsucht.
 Da fande man zwey brief, beyde auf dich geschrieben,
 und nach dem landesbrauch in kirbes eingetrieben.
 Der einte von Ludwig dem königen der Franckn, 920
 der ander war von papst *Clementen*, dir zu dankhn,
 das du dem Franckhen-joch, wie du geschrieben ihnen,
 dem Römschen kirchen-gwalt das reich der *Abyssinen*
 bald unterwerffen wollst. Man lösste beyde brief
 dem volckh herab, so ser volckreich zu sammen lieff. 925
 – Sobald die brief gelösen, entstundt nach glösnen worten

- anfangs ein gros geräusch und lispehn aller orthen.
So wie des meeres fluth umbringt mit fölsen-macht,
wan sie von *Boreas* gereizt und aufgebracht.
- Oder wie, wan ein schwarm beladner biöhnen flieget, 930
und von den kräutern sich zu seinen korb verfieget:
wohin er, wan das feld die frühlings bluhmen hegt,
der siessen beithe last mit frohen sumsen trägt.
- HAM. Hernach, weill sie die wort von reiches joch auslögten,
und nicht auf kirchengwalt, wie mans gemeint, abwägten: 935
da flammt es auf: wie, wan die glut wird angeschirt,
ein holes kupfer glühet: in welchen man verspiert,
das das erhizte nass ein gros getöse machet,
sich circkelnd dreht und schaumt, erzürnet, tobt, und krachet,
dampft siedend, brausst und rauscht, mit murmeln sich erhöbt, 940
und schwallend auf den ranst nach einen ausgang strebt:
ja entlich mit gewalt sucht aus dem topf zu flüssen,
umb diese gluth, die es gereizt, sich auszugüssen.
- So wild, so aufgebracht wars volkch, als es vernamm,
das in das kayserthum solche entbörung kamm. 945
- MUR. Der zoren wird erhizt, ein neuer hass gebohren,
ja nirgend findet der geist die ruh, so er verlohren.
Es fühlt die grausamkeit das herze, sinn, und muth,
es nagt ohn unterlass der worm der rach und wuth.
- HAM. Die zwietracht zeüget sich mit schröklichen gestalten, 950
man sieht sie scheüslichs feür in ihren augen halten.
- MUR. Man sieht nicht, als mit dampf der *basilischgen* blickh,
so trächtig seind auf dich mit weh und ungelickh,
höret nicht, als mord, als rach, als rasen schreyen,
auf dich gelb grünen schaum und schwarze funcken speyen. 955
- IAS. (*affectus indignationis*) So halt man mich fir ein verräther in dem landt?
der doch allzeit gewacht fir guten reiches standt?
Undanckbars volckh! Du weist nicht, wen du so grimm hassest,
da du so blinden groll wider dein kayser fassest.
- LIB. (*affectus indignationis*) O ungeheüres volckh! o tyger-gleicher wuth! 960
auf deines kaysers haubt, auf löben, cron, und bluth.

Scaena VIII

Iasus, Liberatus, Muratus, Hamet-ganthe, Gabriel et Basilius.

MUR. Was trauer-post kommt an? LIB. Ich schricke und ertatter.

(*Terror etiam atque etiam augetur, trepidatio et luctus.*)

GAB. Ach vatter, vatter! Ach! IAS. Hilff himmel! GAB. Ach mein vatter!

IAS. Entspinnt sich wider mich ein neüe frevelthat?

MUR. Was wars? Was sachest du? GAB. Vor *Gondar* unsrer stat
hört man ein stürmisches ein graulichs krieges schwärmen.

965

HAM. Kommt auch *Basilius*? IAS. Was ist das fir ein lärm?

BAS. Man höret wider dich von volck ein rasends gschrey.

IAS. Lass nur das schnöde volckh, es seye, was es sey.

BAS. Ach vatter! Hilff! Ach weh! Man sichet schon von weiten
ein ganzen krieges schwarm fliegend anhero reüten.

970

IAS. Auf wen geht es dan los? BAS. Ach vatter! Ach! Auf dich!

Dan kaum hat ein soldat vonweiten gsechen mich,

sagt er: „Dein vatter mus anheüt die *Europaeer*

aus tilgen, oder selbst austilget werden.“ IAS. Eher

975

wird *Jasus* blut und löben den *barbaren* zum raub
opfern, als das was leid der ware Römer-glaub.

GAB. *Dioscorides* ist bey allen der rädleins führer,
er zindt der zwietracht vor, des aufstandes aufrierer.

Als wie ein *furien* lauffet er hin und her,

980

giesst öel ins feür. Es brinnt der aufruhr mehr und mehr.

MUR. Hilff himmel! Welcher schimpf und was fir eine schande,
ich, leyder! mus anhören von meinem vatterlande.

IAS. Dein vatterlande schlüsst noch tapfre hölden ein:

Ein rächer wird begehrt: und *Jasus* soll es seyn.

985

Ermuntert herz und handt. Nur eilends auf zu kämpfen,
die flamm der krieges brunst im ersten glühn zu dämpfen.

(*ad Liberatum, Muratum et Hameth-gante*)

Ihr beyde löbet wohl. Du! wahrer Christen-muth,

(*ad filium*) du löster hölden geist aus kayser *Jasi* blut!

Du hast bereits in mir das feuer angeglümmt,

990

so meinen tugend ruhm zur ewigkeit bestimmet.

Ich gehe euch voran. – Ach gförten im unglückh!

So ich am aug benözt mit zächeren erblick.

Auch ich als scharffen pfeil fühle eur heisses flehen,

mit mitleyd zugespitzt mir durch mein herze gehen.

995

GAB. Ach vatter! Nimm von uns den lösten abschieds kuss,

BAS. bevor der vatter heüt zu grunde gehen mus.

MUR. Die mörder tringen schon auf dich. LIB. Ach! Meinetwögen.

GAB. Ach fliech! BAS. Ach vatter! Fliech! IAS. Ich geh dem feind entgögen.

(*Iasus audacter in scaenam lateris occidentale, Liberatus cum suis fugit in orientale.*)

CHORUS I

Hercules, Lycas, Philoctetes.

(*Aperitur templum, in quo idolum Iovis et altare; omnes flectunt genua, utque ad „iam annosa etc.“ Hercules thurificat, a latere theatri stant duo agnelli a sacrificulis ducti.*)

Chorus a quattuor

Iupiter, salve, deus o deorum! 1000
Arbiter caelorum hominumque, quorum
te genus laudat dominum et parentem
omnipotentem.

Dive divisorum sator et creator,
omnium rerum pater, educator,
cuius ad nutum tremit inferorum 1005
turba reorum,

cui manus telis trifidis rubescit,
quando praefractus tonitru liquescit
misso Olympus, colluvies profundi
et machina mundi. 1010

HER. Iam annosa patent templa
ad veterum exempla.
Iam votivum stat pecus ad altare,
quod noster fert animus immolare. 1015
Tu, o alme genitor, accipe
sacrificium huius victimae!

Aria

Audi, pater Iupiter
caelestium,
terrestrium! 1020
Audi, summe arbiter!
Late sonans,
late tonans
audi, pater Iupiter!
Iam regna nunc secure,
secure impera! 1025
Sunt mala omnia

sublata, procul curae,
per me est tibi parta pax.

Iam tyranni perditi, tricorpores Geryones, reges iacent perfidi. Monstra lenta et portenta ego tibi domui. Non amplius tonandum in reges domitos, in pontum, inferos non iam est fulminandum. Exstincta est impiorum fax.	1030 1035 1040
--	----------------------

(*Hic Hercules et alii duo se ramis capite cingunt, Hercules thurificat, Philoctetes thus, mel et vinum e patera in aram effundit.*)

PHI. Heros quoque Paeantius Iovi suum accedit thus. Ergo, pater Saturnie, Iupiter optime maxime!	1045
Rata sint, quae vota concipimus, dum hoc tibi mel profundimus, cum vino ex patera in aram tot prodigiis praeclararam.	
Iam thus crematur flammis edacibus.	1050
Iam comas exornat ramus populeus.	

Aria

Iovi Caeneo thure Sabaeo altaria fument et pecudum spument ter colla percussa securi, cruore profuso, si puri, si sancti, si casti accedimus nos.	1055
Iam sunt insueta monstra deleta, iam tellus pacata,	1060

- iam freta placata.
Iam iacent prostrati leones,
iam Caci quiescunt praedones.
Est talis Herculei stipitis mos. 1065
(*Lycas tradit Herculi vestem [schlafrock], quam ille †...† pelle leonina protinus induit.*)
LYC. Ecce, Hercules, illam vestem,
quam tibi Deianira carissima,
matrona lectissima,
sui mittit amoris testem.
HER. Gressu ades opportuno. 1070
Neu mihi hoc donum invideat Iuno!
Hac veste indui consueveram,
quoties immolaveram.
Superi omina avertant dira!
LYC. Quod et tibi tua Deianira. 1075

Arietta^a

- Bene ominatur:
Expilatos Cerberos
et subactos inferos
tibi gratulatur.
(*Hercules in altari profundit mel, libat et furere incipit.*)
HER. (*ariose*) Ergo hoc, pater, cibo 1080
fruare, ferio.
Primus, primus libo,
quod tibi dedico.

Recitativo

- Sistite, sistite, alia
a love postulatur hostia. 1085
(*ariose*) Eheu! Eheu!
PHI. Iam paravimus victimam.
HER. Iuno exiget cruorem
nobiliorem
et victimam nobilissimam.
LYC. Cur Hercules adeo furit?
HER. Quia haec vestis,
Lernaea pestis,

^a Im Manuscript *Arietta sine symphon.*

Herculem urit:	
In corpore furoribus pleno	1095
sanguis excoquitur, ardente veneno,	
praecordia flammae bibunt avidae.	
Totoque fluit pectore	
sudor caeruleus,	
livor Herculeus.	1100
Ergo vos memorem Iunonis ob iram	
hic loci exstruite pyram!	
Exstructam incendite	
et cremando Herculi ligna subicite!	
(<i>Philoctetes, Lycas et alii omnes abeunt.</i>)	
(ariose) Eheu Herculem	1105
miserabilem!	

Aria

I, ringere, Iuno!	
Alcide in uno	
victoriam cane	
festivo ^a paeane.	1110
Noverca vale Saturnia!	
I, cor nunc ferum satia,	
vicisti! Gaude aemula,	
cruorem lambe belua!	
Hac pascere pascere clade,	1115
livorem Herculeum rade!	
Hoc laeto spectaculo gaude,	
laetare, triumpha et plaudet!	

Iunone ringente,	
sed Iove favente,	1120
convertar in astra	
in caerula castra.	
I ergo, faxis, Hercules	
cremetur ut in cineres,	
Alcidi aufer animam	1125
laboribus exercitam!	
Pars melior tamen perstabit	

^a Im Manuscript *festino*.

et semper in caelis micabit:
Ut spuria Iovis propago
tuique honoris vorago!

1130

(*Incenditur pyra a Lyca et^a Philoctete, scandit rogum Hercules etc.*)^b

^a Im Manuscript *vel.*

^b Im Manuscript findet sich an dieser Stelle noch folgende zusätzliche Regieanweisung *Hercules*

*scandit rogum, qui postea incenditur. Clauditur
scaena.*

ACTUS III

Scaena I

Iasi soliloquium.

(*Phaleucia.*)

Abyssinien! Öffne deine augen!
wahres glaubens lücht eiffrig anzuschauen.
Nur ein kirch ist, ein gott, ein tauff, ein glauben,
zu dem heyl. Dises zeügt die selbe tauben,
so zur seeligung floge in die *archen*
des gottseiligen *Noe patriarchen.*

1135

Dise arche die tüeffen sicher schneidet,
alle gefährliche meeres felsen meidet.

Wan auf sturme droht der erzürnte himmel
mit den sausenden wilder see getümmel.

1140

In der selben arch kommt man entlich forte
durch die wüttige wellen zu dem porte.

Ausser selbiger gienge man zu grunde,
weill man nirgends ein röttungs mittel funde
ausser selbiger ware man verlohren,
nicht zum ewigen heyle auserkhoren.

1145

Abyssinier! Völcker wülder sitten!
Vill mehr barbarisch, als die rauche *Scythen.*
Warum habt ihr mich von dem thron gestossen?
Vattermörderisch fast mein blut vergossen?

1150

Nemmlich weill ich euch von den finsternüssen,
und den höllischen feürgen schwöfel-güssen
in den ewigen 'm dem himmel löben,
so die Römische priester allein göben,
als leüt-sterne hab alle wollen führen,
umb das ewige heyl nit zu verlehren.

1155

Scaena II

Iasus et Hamet-ganthe, dux militis praetoricam.

(*Iambi Alexandrini.*)

HAM. Ach kayser! (*Affectus fugae et terroris; postea mutatur in affectum audacia et amoris in Hamethum.*) Armer herr! IAS. Ein kayser ohne cron,
ein könig ohne landt. HAM. Kayser! Ich weises schon,
das *David* bey dem gschrey der eingedrungnen mänge
hineingedrängt hab mitten ins volcks gedränge. 1160

Hernach, o lasterthat! zur aller burger schandt
geraubet hab dein cron und *scepter* in die handt.
Der adl gelobet ihm. Er aber sözt die crone
auf sein boshafftes haubt der bosheit zu dem lohne.

Das volck fahlt im zu fuss, rufft: „*David!* Sey bestellt
zum herscher über uns und über unsre welt.“ 1165

Auf dises sache ich mein fuss-volck ganz erblassen:
Ich kunte mich vor schmerz kaum in der stille fassen.
Die unbild that mir weh, so groser schmach und hohn,
mir stieg die farb ins gsicht, ich lauffete darvon. 1170

IAS. Ach! *Hameth!* Liebster freündt! Du meiner hoffnung stüze,
du saulen meines reiches wider des unglückhs blize,
sich! wie der fürsten thron auf glas gegründet sey.

Auf einmahl kracht und brichts: Da fallet alls entzwey.
Sich! wie das glickh in mir auf einmahl sich veränder. 1175

Der ich geherschet hab auf vierundzwanzig länder,
bin iezt samt weib und khindt vertrieben, ir und arm,
verwiesen von mein haus und hof. Des gott erbarm!

HAM. Freylich hat in dein hof der donner eingeschlagen,
aber vertrau auf mich. – Wan du getraust zu wagen,
so wird dich *Hameth* noch, der ich mit treüen sinn
aus hundert tausenden alleine ybrig bin,
errötten von der gfahr. – Wem soll bey solchen schmerzen
dein unglück, armuth, noth, unbild nit gehen zu herzen.

IAS. Wie weist mich zu errötten? den ich allein noch such
zur löbens röttung, zum gestatt nach mein schiffbruch. 1180

HAM. Es mag dir gehn, wies woll. Ich wird dich nicht verlassen,
ich hab vier dausend man von burger, und insassen,
mit diser mannschafft will ich in der hütte stehn,
und wan ich lufft bekhom, auf *David* lose gehn. 1185

Versicher dich, kein härl soll *David* mir beklemmen,
bevor ich nicht die cron von haubt herab will nemmen.

IAS. Ein anders ist der will, ein anders ist das werckh
betrachte gögen dein klein hauffen seine störckh.

HAM. Der sieg ist in der zahl und menge nicht gelögen,
sonder vill mehr am glickh und an des gottes sögen,
so grechten handel schütz, das er d' unschuld bedeck.

IAS. Dein geist und muth steigt hoch: Du bist zu frech, und keckh.

HAM. Der köckheit hilfft das glickh, frisch gwagt, ist halbs gewunnen.

IAS. Wie offt ist derley viel hoffnung in bach gerunnen.

HAM. Durch disse hand bitt ich, vertrau auf meine treü.

Wan schon fir dich dein freüidt anheüt noch totte sey.

So schiffbruch leidet, mus nächst böstes bröt ergreiffen,
das er sich rötten könn, wan er nit will ersäuffen.

Im handlungen, worauf was wichtiges beruht,
wird stolz zur billikeit, zur recht der übermuth.

Wan man von ehr und reich, von cron und scepter handelt,
ist klüger, der zu frech, als der zu klüglich wandelt.

Zu dem ists blos nur angst, was klugheit scheint zu seyn,
nur furchtsamkeit höllt sich im klugheits mantel ein,
bey meiner heldenthatt dich schleinig zu entschlüssen,
wird dich gwis nach mals nie reüen, nie verdrüssten.

IAS. Es gfallet mir dein treü, doch gfällt mir nicht dein muth,
weill es mir kosten wurd zu vieler burger blut.

Ein fürst soll seyn ein schürm der armen unterthanen,
forderst soll er das blut der seinigen verschonen.

1195

1200

1205

1210

1215

Scaena III

Iasus, David, Hameth-gante.

(*Aperitur scaena media. Affectus fugae et summi terroris in Iaso et Hametho.*)

HAM. Was ist? Das *David* selbst ganz ernstlich trött daher.

DAV. Merk! das ich dir allein zu reden jezt begehr.

HAM. Ist es wohl sicher? dich bey ihm allein zu lassen?

Mit meiner manschafft will besezen weeg und strassen. (*Hameth abit.*)

1220

DAV. Sich! wer ich sey zu dir: Nicht, wie du glaubtest, feind,
sonder vielmehr, wie du nicht glaubtest, bëster freünd.

(*Affectus odii in Iaso et simulati amoris in Davide.*)

- IAS. (*ironice*) Ein schönes freünd stück ist einen der cron berauben.
 DAV. Von *David* darfft du dis raub-stück mit nichten glauben.
- IAS. Dein mund kommt mit dem werckh mit nichten übereins. 1225
 DAV. Mein mund und herz seind eins. IAS. Von *David* glaub ich keins.
 DAV. Die cron, so ich da trug, hat mir das volck antragen,
 und von *Arringuns* durch gsandte lassen sagen:
 das ich nach mein beliebn zu gmeinen reiches-heyl,
 den ich fir würdig halt, die selbige ertheill. 1230
- Weill du durch sechzehn jahr der würdigste erschinnen,
 als kayser und *regent* der edlen *Abyssinen*:
 so wieder stelle ich dir deine kaysers cron,
 (*David coronatus comparens e capite coronam demit eamque manibus praefferens Iaso offert.*)
- und seze dich, wie vor, mit *scepter* auf dem thron.
 Iezt kanst du wiederum die *Europaeer* pfaffen, 1235
 wie du nur wilst zuruck in unser lande schaffen.
- IAS. Traum ich? Ist ettwan dis ein sonders himmels gschick?
 Ich fass, ich glaube kaum so unerhörtes glick.
- DAV. Du traumest nicht. Ich will die cron dir selbst aufsäzen,
 das volck hat selbst an dir, o kayser! sein ergözen. 1240
- Wie ich den *tact* zugieb, singet das pöbels leyr:
 Wie ich den blas-balz zieh, brünnet das ganze feür.
 Es schreüt das ganze volck: Leb *Jasus* und regire,
 der *Echo* ruffet auch: Er herrsche, *triumphire*.
 – Nimm also dise cron. (*Dum David Iasi capiti vult imponere coronam, audita conditione turpi Iasus indignatur.*)
- Doch mit leichten geding, 1245
 das du mir darvor gebst der *Saben* hochzeit-ring.
- IAS. Was? Böswicht? – Lieber will ich auf der stöhl erblassen,
 als einen közer dir *Sabam* zur heyrath lassen.
 Geh! Rauber meiner cron! Geh' mit unrechten raub,
 (*David irascitur vehementer.*)
- schau dir um andre narrn. Ganz sicher von mir glaub, 1250
 das sich ein kayser nicht von khnächten foppen lasse, (*vehementius*)
 das ich noch alten muth in meinen gmüthe fasse.
 Ein hencker-strickh um hals wär dir ein schöners band, (*vehemtnissime*)
 als *Sabens* hochzeit-ring umb deine közers hand.
- Wan du gebittet höst, so wolt ich mich besinnen^a, 1255

^a Zu *besinnen* korrigiert, das Manuskript hat *besinnem*.

(*David iterum coronam suo capiti imponit.*)
aber mit drohungen, mit schröklichen beginnen,
mit raub und vatter mord, mit falscher schöllmerey,
bald aber gar mit lust und schlaucher schmeichlerey,
(wies immer deine rieb und renckh gefallt zu nennen)

wirst du den *Jasus* nicht so leicht bethören können.

1260

Wem ich mein tochter göb: wird ich nach khluger kunst
abmössen durch vernumfft, nicht lähren schröcken dunst.

(*Idem affectus iracundiae in Davide incenditur.*)

Dein blizends auge mach auf mich nur seine *minen*,
du wirst nit schröcken den kayser der *Abyssinen*.

– Wilst *Sabam* habn? so khomm mit anderer *manier*,
nach abgelögter cron, so dir nit ghört, zu mier.

1265

Als dan wirst erst anhörn, nach abgeküelter galle,
was über seinen knecht dem kayser *Jasus* gfalle.

DAV. Bliz! Donner! Hagel! Feür und schwert mit teüffels teüfelswuth!

Welch höllen-*furien* versänckt sich in mein blut?

1270

(*Clauditur scaena media.*)

Scaena IV

Iasus.

Ach gott! der du sonst bist allgemeiner fürsten-hüetter!
regierest und beherschst der erden reiche gütter.

Der du die grosn schüzst, die seind dir lieb und werdt:
dieweill ein könig hier statt deiner auf der erd.

Zeüg mir, wohin mich soll nach deinen zeiger wenden,
bin zwischen thür und angl, thu mir ein mittel senden.

1275

Da sich ich freyheit, ehr, cron, *scepter*: und alldort
zeüget mir grimm und mord zur ewigkeit den port.

Wo immer hin mich wendt, kan ich doch nirgends harren.

Wie reich ist nicht ein reich von kummer und gefahren!

1280

Scaena V

Iasus et Marcus.

- IAS. Ach würdigistes haubt! *Aegyptens patriarch!*
Die ängsten tringen mir durchs herz, durch pein und march.
MAR. Ich bherzige wohl auch mit innersten mitleiden,
das wir anjezto müsn uns von einander scheiden.
Beherzige dein sturz von thron, dein schwären fall,
dein unglückh ist auch meins, so da als überall. 1285
Hingögn hat allzeit mich gesteüret dein gelickhe.
Doch hoff ich, das der himml bald bössre zeiten schickhe.
IAS. Was raths gibst du mir da? Der burger und soldat
aus unsrer land-miliz von *Gondar* der haubt-statt 1290
verlangt noch fir mein heyl bis lösten blutes tropfen,
bis lösten streit und khampf, sein löben aufzuopfren.
MAR. Doch sich, auf welchen sandt die hoffnungs schlösser baust.
IAS. *Hameth* hat mirs beteurt, auf den du selbst vertraust.
Er thuts aus wahrer treü zu seines kasysers röttung,
mein unbild thut ihm weh und ausserste verspöttung. 1295
MAR. Wan deme also ist, so rött dich, wie du kanst:
wie immer du den wög zu deiner röttung pannst.
IAS. Was wird wohl *Hameth* mit so wenigen soldaten
wider so viele thun? Ach! Umb wie vill mordthaten 1300
mit guss des burgersbluts miest er mein löben kauffn?
weill wider grose macht zu kleine ist sein hauffn?
MAR. Wan die besazung zu *Gondar* dir nicht genüglich,
so wird dir wenigst seyn ausser der statt verfüglich
ein hoch erhobnes schloss: So vöst und sicher ist 1305
von aller gfahr, von feind so wohl als freündes lüst.
Es steht auf einen fels, mitten von see verhüttet,
wo *Nereus* allenthalben mit wilden fluthen wüttet.
IAS. Dein vorschlag gfält mir zwar: wan auf des vorschlags end
zu seinen zweckch gelung. Das schloss, so man *Clod* nennt, 1310
ist zwar auf hochen schrofn mit maur und see verfestet,
wan aber unser feind mit villen gwehr verperstet,
mit krieges-floth hinfuhr: nach aufgeschlagenen damm
selbes belägern thät, und stöcken in die flamm?
Wo wollten wir da aus? Wohin? Weill das belägern
nit leiden wurd von uns vill zeit und vill verzögern? 1315

MAR. Der David ist uns ja unser *Neptunus* nicht,
welcher allein befech über die wellen spricht?

IAS. Es ist kein maur so vöst, so nicht bey feld-possaunen
der bley-und eisen-hagel aus donnernden *carthaunen*
zu drümmern schöessen kann. Es ist kein mör so tief,
allwoh sich nit der spiz des anckers hin verschlief.

1320

MAR. Höttest du halt vorher, was wir gerathen, gfolget,
und selbe pfaffen gschwind aus unsern land verfolget.
Ein rechts-verständiger geht einmahl erst zum rath,
wans cron, und *scepter* gült, als etwan noch der that.

1325

Dis grobe mohren volck ist wild und ungezämt,
ist widerspenstig, rauch, voll unruh, unverschämt,
so hader, zanck und streit, krieg und entbörung liebet.

Das vile schölmen-stuckh und bosheit schon verüebet,
sie seind halt *barbarer*. Ein kluger kayser mus
mit allen ernst, beherzt^a ohn förchten ohn verdruss
solch ungestümen troz und frecher thorheit zaümen,
ein künfftigs unglückh zu meiden nichts versaümen.

1330

Das böste ist allzeit den anfang widerstehn,
worin zwar jeder mensch sich billig vorzusehn.

1335

Doch mehr, der regirt: Der mus gleich anfangs stöhren,
was er hernach zu spatt nicht mehr vermag zu wöhren.
Man löscht mit leichter mühe dem kleinen funcken aus,
eh er mit liechter glut sich aufwerts schlagt mit graus.

1340

Man kan mit leichter mihe ein tropfn aus dem schiff giessen,
bevor die ganze fluth in das schiff ein will fliessen.

So lang die wunde frisch, so lang ein paumlein zart,
fallt die zu heilen leicht, und jenes leicht zu beügen.

Ist aber jene schon veraltet, dises hart,
wird hier sich schwärlich hilff, dort keine röttung zeügen.

1345

Scaena VI

Iasus, Marcus, Liberatus, Muratus.

IAS. Sagt ihr getreüe mir: Euch frag ich all zusammen.
Kan meines reiches gfahr bey mir so nachnen flammen

^a Das Manuskript hat *bezerzt*.

- mit billickheit und recht von mir verachtet seyn?
 LIB. Die gfahr des glaubens und des reichs ist allgemein. 1350
 MUR. Ich kundt mein lentag nicht, wie ihr da glaubet, glauben,
 das *David* kaysers cron dem kayser solte rauben.
 IAS. Er will sie widergöbn, allein mit dem geding,
 das ich ihm darvor göb den *Sabens* hochzeit-ring.
 MAR. Dir sey hierin mein rath mein meinung nicht verhellet;
 dan sein selbst eigner sinn fast stets sein zweckh verfehlet,
 den man sich vorgesözt. Dises von jungen jahrn
 hab ich schon offt gehört, mehr als zu offt erfahrn.
 Man mus wie aus verdruss und eiffer was entschliessen,
 so einen ganz gewis nachmahl wird reüen miessen. 1360
 Ich rathe, du sollst dein tochter dem *David* göbn,
 als dan kanst du ohn sorg beglickt als kayser löbn.
 IAS. Einem verständigen wird man niemahl verzeihen,
 erst dinge zu begehn, so ihn hernach gereühen.
 MAR. Jezt must auf kurze zeit schweigen von Römschen glauben,
 und die *religions* bekentnusen verschraubn. 1365
 Man mus den mantel offt nach den gewetter kehren.
 LIB. Aber niemahl zu die verdamme közers lehren.
 MAR. Du kanst den kayser mit dein glauben nicht errötten.
 LIB. Von disen übel nicht: aber von feürigen kötten
 der höllschen gfangenschafft. Allwo wohl in der mitten
 wird schwizen die ganze schaar der közer *Dioscoriten*. 1370
 Bleib also bständig, und steh höher als der neide
 vergnügen dich an gott, und acht es fir kein leyde,
 wan sich schon wider dich das unglückh hat verschworn,
 sey dannoch unverzagt, und gibe nicht verlohrn,
 nimm dein verhängnuss an; sein unglück und sein glicke
 ist ihm ein jeder selbst. So geh in dich zurückhe.
 MUR. Wer sein selbst meister ist, und sich beherschen kan,
 dem ist die weite welt und alles unterthan. 1380
 IAS. (*affectus pudoris*) Das sey weit von mir, das ich, der vierzehn jahr
 dem wahren glaubn anhang, und allzeit bständig war:
 bey immer stürmischen *Christi* verfolgnus händlen
 könne was von dem glaub verlaugnen und vermändlen:
 Was ich mit herzen glaub, beken ich mit dem mund,
 was ich mit mund bekhen, das mach ich allen kund:
 Zum schuz der geistlichkeit fir dero heyl und löben
 werd *Jasus* allezeit cron, blut, und löben göben. 1385

Scaena VII

Iasus et Muratus.

- IAS. Inzwischen bleib bey mir *Muratus* ganz allein.
(*Ad Marcum et Liberatum, qui abeunt a latere theatri occidentali.*)
- Und ihr miesst zu der ruh des volckes wachtbar seyn. 1390
– Was thätest du dan mir in disen ängsten rathen?
- MUR. Die flucht in frembdes land, wan du von dem *Muraten*
ein rath animmst, rath' ich. IAS. Wohin? Nach *Arringen*?
Oder ins *Amfras* reich? MUR. Ach! Wirst ja dis nicht thun.
- IAS. Wohin dan? MUR. Ins Frankreich: Zum bösten Franckhen-könig,
so milder, als der fladn, so süsser, als das hönig. 1395
Der wird die grösste freid an deiner gögnwart haben,
wurd auch dein *majestött* mit allen mitteln laben.
Wo deiner *majestött* ruhm nur als strahl bekand,
wie wurd erst die sonn selbst bescheinen selbes land? 1400
Was wurd nit für dem papst *Clementen* ehr geschechen,
wan er den kayser selbst der mohren kunte sechen
im herrscherin der welt, derselben haubt-statt Rom?
Wohin wohl öffters ein vertribner könig kam:
In selben vatterland, so allgemein ist allen, 1405
zu suchen sichre ruh'. IAS. Dein rath kunt mir zwar g'fallen,
wan wir im Francken reich schon würcklich dorten wärn.
Aber wie gfährlich ist die reis durch so viel möern,
und flutten, durch so viel *Arabens*-wüsteneyen!
Wie wurden wir uns von *Tigraneren* befreyen? 1410
MUR. Geh' uns es, wies gott schickt: Ich will gefärthe seyn,
der ich schon vormals bin in Franckreich trötten ein.
IAS. So mus ich dan aus not ein föste tugend machen?
Ja, anders mittel ist keines bey gstalt der sachen.
MUR. Der weg, die reis, das land ist mir schon gnug bekand, 1415
ein waggrer man find überall sein vatterland.
IAS. Zur flucht dringt mich die noth, auf frembden bodn zu bauen.
Aber wohin? – Das mus ich dir allein vertrauen.
Geh' nur mit mir in gheim.

Scaena VIII

Iasus, Muratus, Saba.

SAB. Vatter! wohin so gschwind?

IAS. (*In Iaso affctus odii et aversionis.*)

Was vatter? Du bist nicht, wie gwesen bist, mein kind.

1420

SAB. Wie da? Kanst du mich wohl als deine tochter laugnen?

IAS. Für solche tochter möcht ein lew zum vatter taugnen.

Hast Tyger-milch gesogn. SAB. Sich' an das angesicht

der tochter *Saben*. Kennst mich ja? IAS. Ich kenn dich nicht.

SAB. Warum dan nicht? Sag mir, was hab ich leyds verübet.

1425

IAS. Weill du mit *Davids* lieb dein kayser hast betrübet.

Weill du bist versuch und glögenheit zum vatter-mord,
wan ich nit flüch von hier in frembde land und port.

David begehrt von mir: Ich solte dich ihm lassen,

wohl wissend, das du ihm liebend nicht thätest hassen:

1430

Bey solcher that gibst du ihm in die hand zum glück
den hochzeit-ring? und mir umb meinen hals den strück.

SAB. Das seye fern von mir, das ich dich so betrübe,

das ich den cronen-dieb den közer *David* liebe.

IAS. Wan deme also ist: so bleib in guten bstand, (*mutatio in benevolentiam*)

1435

gib, liebste tochter! dem *David* niemahl d' handt.

SAB. Ich bleibe dem *Murat* von vattern angeköttet.

IAS. Ich glaube deinen mund, so ist von scham erröthet,
da ich von *David* sprach. Man mus wohl auch dem pferd
im lauffen sporen göben, das es noch muntrer werd.

1440

Ich will ehr (merck mein schluss) verlühren cron und löben,
als einem közeren mein tochter zur ehe göben.

Gott göbe, das auch dir, die du vorher ein dorn

in meinen augen warst, aniezt als neü gebohrn

gleiche gedancken treibst: Das noch in deinem blut

1445

erzitzet werd der geist, und jener tapfre muth,

den du von deinen ahn und vatteren ererbet:

Das, den viel *martyrer* mit ihren blut gefärbet,

allzeit in dir *florir* der wahre christen-glaub.

Wan schon der *David* uns die cron und *scepter* raub:

1450

so wird gott irrdisch cron mit sternen-cron ersözen,

am *scepters* statt in d' hand ein martyr-zweig einsözen:

– Gedanke, das ich dich zum himmel hab erzeugt,

und alle höllens-gfahr von dir hab abgebeügt:
 So must dich nie mit fleis in solche gfahr versencken,
 mit *Davids* labsamkeit dein khele niemahl träncken. 1455

– Weill ich dan scheiden mus ins elend von dir fort,
 wan du abtrinnig sollst nicht halten meine wort:
 so wird auch nach mein tott mein geiste dir nachreissen,
 und dein abtrinnigkeit von glauben vorzureisen, 1460
 vorrupfen lezte wort, so ich dir gäben da,
 jezt frag ich noch: Willst wohl ein Christin bleiben? SAB. Ja.
 IAS. Bey einer silbe bin ich jezt mit dir zu frieden,
 damit du seelig läbst, wan ich auch bin abgschieden.

SAB. Vatter! Wer wird hinfür mein schuz und schirme seyn?
 IAS. Dein schild wird seyn der himml, himmls vatter gott allein.
 MUR. Jezt ruff ich nebst der welt und himmel dich zum zeügen,
 flüche, wan du noch suchst dem unglückh vorzubeügen.
 SAB. Wer wird mir armen waisl helffen aus meiner noth?
 Wer wird mir jezt beystehn?
 IAS. (*affectus spei in deum*) Kein mensch, niemand als gott. 1470

Jezt müssn wir eilends flüchn, und sichre lander wählen;
 du meines herzens-kind! du seele meiner seelen!
 SAB. Ach meiner seelen-aug! Ach meines herzens quell!
 Ach! Das dein gögenwart mein seele noch beseel.
 IAS. Ich gib dir lezten kuss. SAB. Darff ich noch eines fragen,
 wo deine reiss hingeh? IAS. Das kan ich dir nit sagen. 1475
 Jezt ist es zeit, leb wohl! Mein liebstes augen-lücht,
 jezt mus mich drehen, vor der guss der zächer bricht.
 (*Iasus et Muratus abeunt per scaenam supremam lateris orientalis.*)

Scaena IX

Saba, Gabriel, Basilius.

SAB. Ach gott! Wie sehr geht mir dis elend zu gemüthe!
 und dringet wie ein dolch ins herz, und ins geblüte.
 – Ach brüder! Ach entflücht, mit eüren liebes-pfand,
 röttet nur leben gschwind in einen sichren land. 1480
 Der vatter ist schon fort. GAB. Ach strenge himmels-lüchter!
 Gerechte sternen ach! Des wahren-glaubs verfichter
 wird triben aus dem land: damit die közerey 1485

auf freüen fuss gestellt beschirmt und sicher sey.
Ach vatter! *Jasus* ach! An dessen blut und leben
verlührt das vatterland viel dausend burger leben.
BAS. O sonn, warum hörst du nicht gar zu glänzen auf?
Warumen änderst du aus mitleyd nicht den lauff? 1490
Warum verbergst du nicht den strahl und heüters scheinen
weill du nicht seüffzen kanst, und nicht vermagst zu weinen.
SAB. Ich sich an eüren blick, wie eür herz und geblüth
zum stein und wasser werd. Ach brüder ach entflucht.
GAB. Flüch ich, so folgt der feind mir nach, als wie ein hunde,
der nach der beute rennt mit offnen kel und schlunde. 1495
Ich wird von feind verfolgt, als wie ein flüchtigs lamm,
so von dem wolff auftribn bald hier bald dorten kamm.
BAS. Die mörder eilen schon auf uns. Die blosse klingen,
so durch den öfftern zug und widerhohltes schwingen, 1500
wie flammen in dem lufft recht schlangen weis geblizt,
werden bald werden roth mit unsren blut beschmizt.
Von ihrer schwerter schall erböbt das ganze lande,
von schimmer reichen stahl wird sonn befleckt. Ach schande!
GAB. Ach gott auf uns erzürnt! Dein zorn ist zwar gerecht,
allein Welch engl ist von dir ein reiner knecht? 1505
Und welche saül ist selbst in himmel, die nicht wackelt?
vor deiner Rach, so in dem heilgen herzen fackelt.
Wir widersözen uns zwar deiner strenge nicht:
du weist, was dir beliebt, ist einzig unsre pflicht, 1510
wir suchen deinen zorn mit thränen nicht zu stillen,
und unsre lust besteht allein in deinen willen.
Obschon durch derley übl bekränkt wird unser sinn:
thut doch die grechtigkeit, die sinden-wögerin,
das recht nach dem verdienst einmahl mit unrecht fieren 1515
und entlich die geduld mit lorber-cränzen zieren.
BAS. Wan *Jasus* deinen ernst und unversohnlichkeit
gar leicht versöhnen kan: so lass doch unser leid
so unausspröchlich ist, über die wolcken reichen,
und dein huldreiches herz mit bitten doch erweichen. 1520
Es helffe mir doch jezt der heisse thränen fluth,
es giesse deine gnad in meines leidens glut
aus deinen trieffen bronn geduldes milden regen:
Lass unsre seufzer dich o groser gott bewegen.
Eröffne deine schoos voll süsser gnaden-gaben, 1525

rühr deinen arm, den himml und welt zur stüze haben:
Lass vatters leben noch auf längre jahr erstréckhen,
lass ihm was siesses einst, nach so vill bittern, schmecken.
Lass deine lingge hand, die allen schmerz kan heiln,
des eifers strenge gluth zulöschen, zuzertheilen,
aus deinen ewgen bronn, der nie aufhört zu fliessen,
der gnade kühln thau unsterblich wasser giessen.

BAS. Ach gott! Vor dem das rad der sonnen still mus stehn:
Ach! Wo noch bey dir gilt ein andacht-reiches flehn.
Der die unmeoglichkeit ja alles kanst bezwingen
der du mit pliz und strahl den lufft pflögst durchzutringen,
wan ehemahls durchs gebett ein glaubens-voller mund,
der straffe sich entzühn, die ruthe hemmen kund:
So kehre dich, und hör das sohnliche verlangen,
lass uns barmherzigkeit, barmherzigkeit empfangen.

SAB. Gott, der auch aus bösn das gute bringen kan,
und alles auf das böst fir unsren vatter an;
BAS. Auch ein verwundener hat öfftters heyl empfunden,
es macht ein kluger arzt mit fleis zu weilen wunden,
und sparet, das der leüb wird widerumen gut,
an einen schwachen arm nicht einer hand-voll blut.

Er schneidet, brennt und spart kein feür kein stahl kein eisen,
das er dem schwachen glid nur hilfe möge weisen.
Man wérffet reichtum, schätz, und waren in das meer,
es werden kleine theil und glider abgenommen,
das das beschwärte schiff nur mög zum hafen kommen.

Zeit ist, das wir anjezt uns ängstige verberg'n,
das wir entflüchen mögn des *Davids* seine schergn.
Wer schliesst uns von dem feind den wilden abgrunds grund
uns zu verbergen auf? und wer des meeres schlundt.

1530

1535

1540

1545

1550

1555

Iasus personatus, Charon, Aethiopum duces.

(*Aperitur scaena media et fluvius, in quo navis,in qua Charon cum remo ter inflans bucinam.*)

(*Trybrachica et Dactylica.*)

(*Charon inflata bucina.*)

CHA. Kommt her da ihr mohren! Kommt nur bald bey zeiten,
wer immer durch wellen auf d' andern seiten
des ufers will fahren, der mache fein gschwind.

Eh nacht wird: Sonnst mus er hier immer benachten,
und unser abfahrendes schiffe betrachten.

1560

Wer immer zu spat kommt, kein schiffe mehr findet.

Die sonne schon abweicht von unsern gränzen,
und lasst bald im anderen länderen glänzen
ihr feürige strahlende funcklende glut.

Gleichwie jezt die sonne ihr hize abküehlet,
so machet, das jeder die mohren-haut schielet
in der Amphitriten so schaumenden flutt.

1565

(*Iambi mixti.*)

DUX I. Was deütet diser ruff, was thönet überall
der schwirrenden trumpet geschwätz und schall.

DUX II. Trompete noch einmahl: Ein lust ist anzuhören: (*Rursus inflatur bucina.*) 1570
wie diser kerl kan die lüfft und leüt bethören.

Wan er gesözt das mund-stuck auf den mund,
blasst er aus holter brust hinaufwerts nach den schlund.

Bald ist die wange lähr, bald wider ausgedähnet,
er presst und schorft den lufft so, das er schrirrt und thönet.

1580

DUX III. Es bricht der starcke schall den wind, durchtringt den himml,
drauf macht der widerschall ein donnerendes getümml.

CHA. Kommt her, wer immer lust und lüb
hat, zu mein gschwinden schiffes trib.

Kommt her auf meine fuhr
über den fluss zür überfuhr.

1585

Ohn gabel, ohn bösen, ohn ruthen
führ ich eüch über dise flutten.

Ohne den flug des *Daedalus*,
ohne die flügl des *Icarus*,
ohne der *Medeen* wagen

1590

- könnt ihr solche springe wagen.
Ohn' hupfen und sprüngen
könnt über den fluss ans gstatte dringen.
- DUX I. Du zwagnest dich schon lang in disen fluss
hast doch nicht abgeweisst dein hand und fuss. 1595
Dein mohren-haut ist annoch schwarz
rues ist vereücht mit pöch und harz.
- DUX II. Von persten ist dein maul als ein wildschwein umringet,
aus welchen mit ein scheüch ein groser rüssel dringet. 1600
Auf deinen schedel steht ein dickh verwachsner schopf,
die schläfe sicht man kaum an deinen khalen kopf.
Drey zähne fehlen dir, es sind die augen-brauen
nebst der zerbrochnen nas abscheulich anzuschauen.
Aus deinen augen scheinnt ein starckher schelcher blickh,
wiewohl ein krummer hieb dir durch ein ungelickh
dein rechtes aug geraubt. DUX III. Man sicht auf stirn und wangen
das Griechisch Π(*Pi*) und das *Hebraische Betta* brangen.
- DUX I. Kaum ein zerlumbtes tuch zerrissen dir bedeckt
den schwarz verbrenten leib. Kaum auf dein brust sich streckht 1610
dein bart von kinn herab in zwey knebel gekürret,
und umb das weite maul wild, stroblicht und verwirret.
Ohn angst, ohn eckl, ohn furcht bist nicht zu söchen schier,
dem schein nach bist ein mensch, der that ein wildes thier.
- DUX II. Du garstiger kerl mit deinen bart, 1615
was kostet deine überfarht?
CHA. Auf jeder seit ein groschen.
- DUX III. Nemlich so wohl recht- als links ein goschen.
CHA. Schimpfet nur den *Charon* nicht,
forderist ins angesicht. 1620
- DUX I. Da zahl ich dich. (*Charonti solvit dux primus.*)
Doch würffe mich nit aus: Wär schad umb mich.
Mach etwan mit den schiff kein *circulum vitiosum*,
du führest ein herren *studiosum*.
- DUX II. Da bist du auch gezahlt, (*Solvit dux secundus ...*) 1625
DUX III. fir dises mahl bemahlt
fir mich und meine leüt. (... *et dux tertius.*)
DUX I. Fahr fort, jezt ist es zeit.
(*Omnes ascendunt navim. Charon inflat bucinam.*)
(*Iasus a longe intra scaenam clamans:*)
IAS. Jo! Jo! Wart, wart, ein kleine weill.

(*Iasus exit cum suo armigero Stophorino baiulante doliolum vini Enziani.*)

Sonst thu ich dir ein possn, und schneid dir ab dein seil.

1630

Ich möcht auch gern einsizn. Will zahlen vorhinein.

CHA. Wer bist? Wie heisest du? IAS. Maister *Valentin*.

CHA. Wo bist du her? IAS. Von tux.

CHA. Dir sicht mans an. Du bist ein arger fux.

IAS. Dir sicht man auch vill an, du hast ein garstigs maul,

1635

das einer speyen möcht. Die zähne seind alle faul.

CHA. Bevor dus maul aus lährst, lähr vor dein beittl und sackh.

Was hast in disen backh?

IAS. Ein guten prantewein ein Enziäner,
ein frischen käss ein Parmesäner.

1640

Koste den prantewein ein wenig.

Er ist siess wie hönig,
und starck, wie donner und bliz,
der prantwein-geist macht geist und hiz.

CHA. Fir meinen kopf ist er zu starck, er ist nit gut. (*Totum vas ebibit*.)

1645

IAS. Hast du doch ausgesoffn. CHA. Er ist wie feür und glut.

Jezt zahl einmahl. IAS. Vorhinein?

CHA. Sonst lass dich nit aufsizn. IAS. Zahl du mein prantewein,
den du gesoffen hast. CHA. Bezahle mich.

IAS. Mus man dich doppelt Zahln? Wer Zahlet mich?

1650

Wan mich ins wasser wirfst? – Da Zahl ich dich,
da hast ein groschn. CHA. Dis gelt nimm ich nit an,
weills nit potentisch. IAS. Bist gar ein heiggler man,
da wephe mir ein schilling. CHA. Schilling nimm ich kein.

Ist auch zu wenig, und zu klein.

1655

IAS. Da hast ein pazen,
auf die dazen, perren brazen.

CHA. Da hast ein creüster hinaus.

IAS. Den nimm ich auch nicht an. CHA. Warumen nit?

IAS. Er gehet nit. CHA. Will ihn schon fiehren. IAS. Ganz recht.

1660

Mein schiffe-knecht!

So ist fir ein führer

genug ein ganzer fierer?

CHA. Beschleinige dich, und Zahl. Sonst führ dich nicht ans ufer
mit deinen backht und kufer.

1665

Jezt fahr ich fort. IAS. Wart noch ein wenig.

CHA. Ich wart nicht mehr, mäg seyn kayser oder könig,
fürst oder herr

ich wart nicht mehr.
IAS. Wart noch, ich gib dir doppelten lohn,
das ich zu dir ins schiff einsizn kan. 1670
Da zahl ich dich, zu rötten mich.
CHA. So steüg halt ein
samt deinen prantwein.
(*Iasus ascendit naviculam dolium portante famulo Staphorino.*)^a
DUX I. Ha! Ja! Ich kenn dich schon. – Zum gwehr greif jederman.
(*Duces et milites stringunt gladios adversus Iasum.*) 1675
IAS. Was ich leyds gethan?
DUX II. Unter den tuxer-jöpl stäckt *Jasus* da,
den wir zu suchen gehn. DUX III. Ja, würcklich ja.
IAS. So bin ich jezt gefangen?
DUX I. Du schölm! Must heünt noch am galgn hangen. 1680
CHA. Ich könn dich auch,
mit den zaun-dürren bauch,
mit blattermasen
auf spizger nasen.
Dux II. Ju! Ju! Jezt gehen wir zurugg in *Gondar* statt,
ein gutes drinkgelt ein jeder z' hoffen hat,
fir dise gute beüth. 1685
Dux III. Zum zeichen unsrer freid,
wolln wir mit drombl und pfeiffen
gleichsam in ein triumph ihn durch die statt ausstreiffen. 1690
(*Cum tympano choro tibicinum Iasus per theatrum ut captus circumducitur.*)
(*Claudit scaena media.*)

^a Im Manuskript ist in diesem Bereich noch ein kleiner Zettel eingeklebt. Da nur diese Ergänzungen einen Asterisk führen, im Text selbst aber das dazugehörige Zeichen fehlt, lassen sich die Verse nicht ganz eindeutig zuordnen: (*Staphorinus adglomerat dolium in naviculam et ait:*) Der panzen ist schwär. / Ich machet ihn wohl lähr: / Wann ich darff den halben / aussauffen. Ich bin mied / von dem herumlauffen, / und von

dem beständigen hun-/ger und fasten. Wir wollen / einmahl Christum und rasten. / Es beigelt dich einer / Er kommt wan von der / welt so schenes trinck gelt? / Gfangen nemmen. / Das möcht ich söchen. / Das ist mir nie gschöchen. / Wie auch wie. Hött ich doch / mein brotmösser und yixen / bey mir! Ich wolte es schon / zaigen dir.

ACTUS IV

Scaena I

Marcus et Dioscorides.

MAR. Ach burger! Welcher wuth? Wie raset euer schwert
auf theüres mohren blut? Auf eurer brüder herdt?

Wo *Rom* mit *Rom* gekämpft, wo gleiche *legionen*,
wo brüderliche faust, wo gleiche adlers fahnen
sich widerstanden seint; was folgte fir ein frucht?
als hunger, armuth, noth, auch sterben, pest und sucht,
ein ruinirtes landt, verwüstung aller stötten,
sie wünschten, das sie nie den säbl ergriffen hätten.

1695

DIO. Auf wem zihlt dise röd? Heilligister *patriarch*!

den allzeit ehren wird bis in die totten-sarch.
Ein man, der vill gereüssst, gesöchen und erfahren,
der nun mehr alt und grau von hoch erlöbten jahren.

1700

Höchste gelehrsamkeit besitzt dein treuer wiz.

Du haltst in ganzen reich den höchsten ehren-siz.

Ein bart, der deinen mund als wie ein wald umbfangen,
beschattet dir die brust, bedecket deine wangen.

1705

Dein mund ist hönig-fladn, dein wort ist zuckher-siss,
du tragst auf deiner zung auch hamen, pfeil, und spiess?

Dein glatte stirne ist ein spiegel deiner gütte,
dein langsames auge zeigt ein sittsames gemüthe.

1710

Ein ernsthaffts wesen glänzt in freündlichen gesicht,
ein lieber schall erthönt, wan *Bona Marcus* spricht.

Er weis mit holden gunst die reden zu versiessen,
er lasset gold und milch von seinen lippen fliessen.

MAR. Ein gutes wort hast du von mir gar nicht verdient.

1715

Dein gwissen weis, was du dich hast zu thun erklient.

(*Dioscorides Marco suo patriarchae primum blanditus omnia negat et capite renuit.*)

DIO. Wie da? Was rupfest vor? Was hab ich dan gethan?

MAR. Es drehet deine stimm ein falschen orgel-thon.

Du buckst dich in der kirch mit aufgehebten händen,
mit falscher andachts-schein das menschen-herz zu blenden:

1720

Mit umbgeschränckten arm gehest gebuckt daher,
das man ja meinen möcht, die heilligkeit selbst komm her.
Es wäre dis schon recht! wans gott allein thät söchen:

Weills aber nur zu lieb das menschen pflögt zu gschöchen,
so halte ich gar nicht auf dise gleichsnerey,
wie immer diser schein dem menschen gföllig sey.

1725

Doch in der that bist du in lasteren erzogen,
scheinheilig, falsch und schlauch, der keinen recht gewogen.

Der nur sein gwinne sucht, und guten lohn und beit:
der alles gute hasst, den kayser, land und leüt:
der seine mord-begürd in blut sucht auszuüben:
dir ist ganz unbekant, was zärtlichkeit und lieben,
was neigung, was *natur*, was huld und mitleid heisst:
es kocht im deiner brust ein schneller feuer-geist.

1730

Entlich dein zorn brücht aus den geschwollnen lippen,
als eine wilde fluth durch aufgethürnte klippen
mit krachenden getös und ungestüm heraus.

1735

Bis endlichs ganze volck (ach schaden-voller graus)
mit deinen worten hast zum aufruhr aufgewüglet.

Wilst laugnen? – Sich den brief, mit deinen ring besiglet.

1740

(*Marcus Dioscoridi ostendit epistolam^a forte interceptam, qua Dioscorides populum commoverat. Demum fatetur hic culpam suam, tremit, pectus percutit plorando et lacrimando.*)

Löse, wie du das volckh auf *Jasus* gspohret an,
und mord-verschwörungen gebracht hast auf die bahn.

DIO. Jetzt könn ich meine schuld, jetzt kan ichs nit mehr laugnen,
MAR. weill d' überwisen bist: wurde die lug nicht taugnen.

Lös, wie dem kaysern hast nachgstöllt ohn unterlass,
mit dreyen *furien*, mit hoffart, neyd, und hass.

1745

DIO. Ach vatter! Ich behenn, was in mein herzen stöcket,
das meine handt sich hab mit diser schrifft beflöckhet.

Dir, deme nicht das recht und unrecht einerley,
bekhenn ich meine schuldt, mach mich von sinden frey.

1750

Wan du ein zeügen brauchst? Hier stöll ich dir den rechten:

Suchst du den schuldigen? Ich will ihn nicht verfechten:

Ich selbsten hab die schuldt: Ich leider habe eüch
ihr burger! vorgebrennt die fackel, und zugleich
das heilge kaysers haubt den *Jasus* selbst verrathen.

1755

Warum hab ich veriebt so üble mörder-thaten?

Ach leyder! Ach das doch mein sind aus wéschen kunt
der häufige thränen fluss! oder der tieffe schlund

^a Im Manuskript *epistola*.

des *Nils*, von dössen schall der nachbarn ohr erschellet,
der gleichsam wie ein meer, das in ein anders fället, 1760
vor stolz und ungestüm durch siben kriege stirzt,
der den verbrannten sand mit fetten flütten würzt:
der, um ganz *Asien* von *Africa* zu theilen,
aus umbekannter quell laufft so viel hundert meilen:
der, da er, als ihr ziel, zwey theil der welt durchstreichet, 1765
an den getheilten stram verschieden nähmen reicht.
– Wan du o himmel first nicht obenhin beschaust,
was auf der welt geschicht: Wan deine starckhe faust
mit donner und mit bliz nicht ganz umsonst bewehret?
O warum bin ich nicht von deinen grimm verzehret? 1770
Was hat die erd gethan? das sie mich länger trägt?
das, wo mein fus hintritt, der grund sich nit bewegt?
Kann mir die sonne wohl noch ihren schein vergönnen?
Warum lässt du mich nicht von ihren strahl verbrennen?
Straff mich! Ach himmel straff: Vill völcker haben nicht 1775
ein so verteüffelts stuck, ein solche that verricht.
MAR. Wan nicht scheinheiligkeit mit disen falschen schmeichlen
durch falsche reü und bus mir fälschlich thäte heichlen.
DIO. Gott sey mein zeüg, wan ich nit ernstlich thu bus,
so soll kein boden mehr erleiden meinen fuss. 1780
Ich winsch, das auf mein haubt der erden abgrund spanne
den weiten rachen auf, wie er dem grosen manne
dem *Moysi* recht geschafft, als er die eingeschluckht,
die aus desselben faust das regiment geruckt.
Zum schuz des *Jasus*, fir desselben heyl und löben 1785
wird ich gwis allezeit mein blut und löben göben.

Scaena II

Marcus et Hameth-gante.

HAM. Erwög ein jeglicher, der unvermuthet hört,
was groser fahl uns jetzt erstaunende bestört.
MAR. Was neües ahndest du? HAM. Der *Jasus* ist verlohren,
weill *David* zu der cron des reiches auserkhoren. 1790
MAR. Was war dis fir ein streich? HAM. Man weis es noch nicht recht.
Man will gar sagen, er hab sich aus forcht verstekht.

MAR. Ach welche wüsteney? Was fir ein orth und sande
war, so ihm etwan die so zarte füss verbrande?

HAM. Villeicht mit ihme schon der sturm der wellen spiht,
oder ein mörder hauff mit seinen blut abkhült
den blut begiergen durst? Durch unbärmlichs morden
ist er der hunden-chost? der vögel speise worden?

1795

Scaena III

Marcus, Hameth-gante, Saba.

MAR. Wie ihr herr vatter löbt? weis *Sab* sein tochter nicht?

SAB. Ach welche traur sich ich in eüren angesicht?

1800

MAR. Versammle geist und muth. SAB. Wohin ist *Jasus* gflochen?

HAM. Das weis man nicht: Das wohl, das er in flucht gezochen.

Man sagt, das ein *rebell* ihn in verhafft gebracht,
wo er noch löben wird von ihnen starckh verwacht.

SAB. Gleichwie ein falckh, wan er von obn die tauben gsöchen,
von weiten auf die selb anfanget aus zu spöhnen:

1805

er schärfpt vor raub begierd den schnabel und die klaun,
mit einen strengen blick dieselbe anzuschaun.

So tückisch dreht der feind sein graulich' augen-lieder
bis *Jasus* aus der flucht zurugg wurd kommen wieder.

1810

MAR. In diser grosen gfahr versaumt man keine zeit.

HAM. *Hameth* wird auch zur hilff anruffen seine leüth.

Scaena IV

Remanet Saba, venit David.

SAB. Mich armeseelige! voll kummer und voll sorgen!

wie wird es mir ergehn? Ach leyder! Sobald morgen
mit bliz und rother glut *Aurora* dunckel scheint,

1815

mit blut und zächeren, an statt des thau, beweint

mein groses ungelickh. DAV. Lass dich da nicht betrieben,
das *David* dich anrödt, den du nicht woltest lieben.

SAB. Ich denckh an keine lieb bey solcher kummernus.

DAV. Ich selbst betaür mit dir: Was *Saba* leyden mus,
das leyd' ich ebenfalls. Es gehn die grosse schmerzen

1820

wögen hartnäckhigkeit des vatters mir zu herzen.
Ich mus dir offenbahrn aus purer treü zu dir,
das selber gfangen sey. SAB. (*affectus doloris et terroris*) Welch donner fahret mir
ins ohr hinein? – Ach traur! Ach wehe clagen! 1825

DAV. Mörcke auf alle wort. SAB. Was will noch *David* sagen?
DAV. Zu hören schlechte post Säbä bereite dich.
In schlechtes pauren-gwant verkleidete er sich,
wie er auch öffters than, die burger aus zu spehen,
nach rechter fürsten art auf d' unterhan zu sehen. 1830

Hernach entfloch er fort. *Clodos* ein föstes schloss
gefiehl ihm zu der flucht, umb welches sich ergoss
ein see, wo hocher fels die wasser-flutten theilet:
da fliecht er hin, er springt zur überfahrt, und eilet.

Als er in schiffe sass, hat ihn ein man gekent,
und ins verderben ihn, in eisen und bandt gerendt. 1835

SAB. (*Luctus augetur.*) Ach vatter! Bin ich dan darum von dir gebohren?
das ich beweinen soll dich, den ich so verlohren?

Jezt mag ich von der welt nicht mehr zu hoffen habn,
in meinen vatter ist mein lust und freid begrabn. 1840

Es mehret sich der schmerz, es mindern sich die zähren,
es truckhn auf einmahl die trüben augen-röhren.
Ach liebster *David!* Hilff! DAV. Jezt wär ich dir wohl lieb:
doch aber nur aus noth und aus gezwungenen trieb.

Scaena V

David, Ioseph, Saba, Muratus.

MUR. Wünsch glick, das *Saba* mit dem *David* treülich werde,
wan doch die weiber-treü beständig ist auf erde. 1845

DAV. Ach! Eiffere nur nicht, das ich mit *Sab'* allein
in ihrer schwärsten angst khönne vertreülich seyn.

MUR. Was neue angst röhrt sie? DAV. Ihr vatter ist verlohren,
und in verhaftt geführt von seinen eignen mohren. 1850

MUR. Wie schröckest du da mich? Ios. Darum ist sie so von
sinnen, ganz auser sich, verliehrt kein wort, kein ton,
erstiket aber fast von seüfzen, schluchzen, sehnen,
sie schmilzet und zerfliesst in lauter gsalzne thränen.

DAV. Sie seüfzet nicht, sie heült, sie brillt vor jederman, 1855

- sie klagt den *David*, dich, den himmel heulend an,
die brust wird feuer-berg, ein thränen-see die augen:
obschon die schmerzen sie noch nicht zu tötten taugen.
Ios. Sie fallt dahin, die nacht benebelt ihr gesicht,
ihr ganz erstarretes und dunckels auge bricht, 1860
der athen bleibt ihr aus, es schwinden sprach und worte,
ihr herz durch rauscht, und sticht und schneidt am jeden orthe,
ein ungestümer sturm von dausend scharfen dëgn,
als wan er wär gefolgt von einen blutgen rëgen.
Sie ist zwar noch nicht tott, doch als tott anzuschauen, 1865
und scheint ein *marmor*-bildt von steinen aus gehauen.
SAB. So wie die *Niobe*, da sie die pfeil erblickt,
die *Phoebus* und *Dian* auf ihre kinder schickt,
die durch zertheilte lufft mit strengen pfeiffen kamen,
ihr vierzehn kinder schnell von ihrer seiten nahmen, 1870
und nur von allen gar das lezt auch niderfiel:
ganz aus sich selber kam ob disen traüer-spiel,
und augenblicklich werd durch überhaüffte peine
ein unbewegter fels und kalter kiselsteine.
So bin ich sines beraubt, von kalter furcht umgeben, 1875
ganz ohne wärm' und stüm, und ohne seel und leben.
MUR. Wolt wünschen, das ich dir und vattern helffen kunt!
Doch wan du wilst, weis ich ein mittel fir die wund.
SAB. Ach sag es mir *Murat*. MUR. Es steht in deinen willen.
SAB. Ich will alles, was du wilst. MUR. Wirst du es gwis erfüllen? 1880
SAB. Ja ganz gwis. MUR. Beyde wir, den vattern zu erröttn
miessen zertrennen die geschlossne liebes köttn.
Wan du den *David* liebst, so gibt er zum liebs lohne
dein vatteren das reich, den *scepter*, und die crone.
DAV. Was fir ein spott-geding ist dis? Was fir vertrag?
Soll *David* lieben jezt, was *Murat* nit mehr mag? 1885

Scaena VI

Saba, David, Ioseph, Muratus, Marcus, Dioscorides.

- MAR. Was wird wohl entlich da die *Saba* sich entschliessen?
Wird sie dan ewig die hartnäckigkeit abbiessen?
DIO. Sie stöcket zwischen thir und angel. MUR. Ich schwöre dir,

das ich abspröch das recht, so du gelobet mir. 1890
 Da hast den ring zurugg. – Jezt ist das liebes bande
 ganz abgetrennt. Den ring gib *David*, und die hande.
 SAB. Ach liebster *David*! Hilff, da hast von mir den ring,
 hilff aber mir und dem vatter: doch ohn geding.
 DAV. Jezt mag ich auch nit mehr, was andre nicht mehr mögen. 1895
 MAR. Man kan ja nit allzeit die wort sogleich abwögen,
 lög ab den altn verschmach. Nimm jezto frischen muth,
 weill du sie selbst begehrt von ihren vatter. DAV. Die glut
 der lieb ist ausgeloschn. MUR. Entlich umb reiches willen
 mus man was übrigs thun: dem volckh zu lieb erfüllen, 1900
 was selben wohl gefallt. IOS. So nimme an den ring,
 sie bittet ja, sie weint, sie machet kein geding.
 DAV. So will ich entlichen, obschon du mich verachtet,
 und vorher den *Murat* mehr, als mich, hast geachtet:
 das *Marcus*, das *Murat*, und volckh mich recht erkenn,
 was die grosmüttigkeit des kayser *Davids* könn: 1905
 mir selbsten gwalt anthun, cron, freyheit, und das löben
 sambt *scepter* und dem reich dein vatter *Jasus* göben.
 MAR. Jezt wünsch ich dir vill glick, *Saba*! Gib den ring her
 mit gneigten haupt. – Der dir mehr hilfft, der liebt dich mehr. 1910
 DIO. Das ist ein höldenmuth, so rütterlich schluss fassen,
 sich selbsten überwünden in lieben und in hassen.
 (*David anulum a Saba accipit.*)
 DAV. So nimm ich entlich an den ring, als hochzeit-pfand,
 dem reich und volck zu lieb. – Da hast du meine hand.

Scaena VII

David, Dioscorides et Ioseph.

DAV. Was sagst dan du darzu? So meiner hochzeit zeuge
 anjezt gewösen bist. DIO. Ich dencke vill, und schweige. 1915
 DAV. Du rödest mir allein. DIO. Die rach sport an mein blut,
 die *furie* treibt mich in mehr und mehr zur wuth.
 Und nebst der tottes forcht, die meine sinnen spihren,
 plagt mich die eiffersucht dein reich nicht zu verlihren. 1920
 DAV. Was khränkest du dein herz, so sehr mit grimmen wuth?
 Bist einer schlangen gleich, die selbst der sonnen gluth

in scharfen gift verkert. Du wirst noch mehr ergrimmet,
es schaumt dein natter-maul, dein wöttend auge glimmet.

1925

Wirst immer rasender, du beisest die lippen ein,
und knirschest mit dem zahn. Was mag wohl dises seyn?
Ios. Ein aufgeblasnes herz, voll grimm und grausamkeiten,
glaubt, die unmöglichkeit sey möglich zu bestreitten.

Was thut es? Was versucht? Was untersteht sichs nicht?

Wan es ihm schon an macht an möglichkeit gebricht.

1930

DAV. Heüt bist so zornig, und abscheülich von gebährden,
das kein so wilder yär khunte gefunden werden
auf dem *Lucanischen* gebürg. Bist von dem hass nie satt,
bist an dem wesen wild, noch wilder in der that,

man kan in augen zorn, den mord in händen schauen.

1935

Erhizt auf menschen-köpf ins kraut zu sam zu hauen.

(*In hac scaena Dioscorides delarvatur, indignatur et perturbatur.*)

Ios. Du bist anheüt vor zorn so toll und voll gemacht,
als eine *Bacchis* fahrt, so rasend aufgebracht,
sich nach den pfeiffen-thon abscheülich pflögzt zu drähen,
die mehr ist fürchterlich, als furchtsam anzusehen.

1940

DAV. Wir sechen ganz verwirrt unsren *Dioscorum*,
alswie ein fluss, der sich drähet in sich selbst herum:
der harte stein auf stein in strengen würbel stossen
so knirscht dein stumpfer zahn, der aus ein storffen sprosset
abgfrössnen schrofen gleich. Dein haisser thon bricht los,
als wan mit ungestümm der erden hole schoss
der eingesperten lüfft pflegt lufft und blaz zu machen:

so thönt von dir ein schall von deinen rauchen rachen:

1945

DIO. (*affectus invidiae et odii*) Ganz anderst lautete der abgeredte schwur,

den wir vorher gemacht. Dem *Jasus* auf sein spur

1950

und löben geh' ich noch. Soltet ihr mich verlassen?

Und eüren g'schwornen freind *Dioscorides* jezt hassen?

DAV. Jezt geht ein anders gwölck in weiten himmels-pogn,

ein *Zephyr*-wind hat uns die nebel abgezogn.

DIO. *Jasus* kommt noch zur cron? Wir sollen ihm noch hulden?

1955

und küssen seine füs? Wer wird die schand gedulden?

Warum laufft er darvon. Ein hirt, der seine herd

verlasset, ist wohl nicht des hirten-ambt mehr werth.

Gleichwie bey dunckler nacht der dieb und raüber-hauffen

sich auf die flucht begibt, und sich pflegt zu verlauffen,

1960

wan er durch schatten-gunst was zu erhaschen meynt,

doch unversechner glanz ihm in die augen scheint:
Wie oder wan ein schwarmm von felder meüs und eulen
von dem verhassten tag nicht länger kan verweilen:
da er das morgen-lücht in himmel schimmern sicht,
und von der sonnen-strahl mit forcht und schrecken flücht.

1965

So laft er z' erst von uns. Hernach ist er gefangen
von mohren unsren †...† sogar verlohren gangen.
– Und jezt will *David* ihn noch helffen auf dem thron,
auch ihme stellen heim die anvertraute cron?

1970

Ja, was noch ärger ist! Sogar sein eydam werden?
Ach pfuy! Der schand, und schimpf auf unsfern creis der erden?
Daher kommt meine quall, da solche seelen-pein,
und höllen-pange angst mein sinn und herz nimmt ein.

DAV. Wie lang daurt deine rach? DIO. Geborget ist nit gschänckt.

1975

DAV. Du bist zu schwach darzu: DIO. Ich bin genug gelenckt.

DAV. Wo zihlest endlich hin. DIO. Den *Jasus* fort zu schieben.

DAV. Wie kan mich bey der that sein tochter *Saba* lieben?

Wo ist mein göbnes wort? und heldenmütigkeit?

die angelobte hand? bey theür geschwornen eyd?

1980

DIO. Man mus wol öfftter der wahrheit ein ohr umreiben.

Ich denck nicht anders aus, als *Jasum* zu entleiben.

Vertraue *David* nur, vertrau auf meine hand,

die *Jasum* aus den weg zu raumen ist im stand.

Ja zwischen wuth und grimm, und zwischen klag und schmerzen
schwärm̄t nebst den *furien* der zorn in meinen herzen.

1985

Der tott, die grausamkeit müsst von sich selbsten graun,
wan er in meiner brust des tottes wuth kunt schaun.

Ich lass einmalen was von meiner tob-sucht fallen,

der eckel haüfft villmehr in mir das gifft mit gallen.

1990

Daher bin ich bereit, solls seyn in aller eyl,
mit bosheit, zorn und grimm, mit has und raches-pfeill,
mit argwohns-stachel, und mit andern gleichen waffen,
belieb es mächtger fürst und kayser mir zu schaffen.

Ich bleib an deiner seit, als diener und *trabant*,

dir allzeit treü, wohin nur immer mich gesandt.

1995

CHORUS II

Iupiter, Iuno, Neptunus, Mars, Mercurius, Bacchus, Apollo.

(Exhibetur aperta scaena media thronus, in quo sedet Iupiter, a dextris Iuno, a sinistris Neptunus, Iunoni assidet supra dolium Bacchus, Neptuno Mars. Alii surgunt, alii sedent ad scabellum throni.)

IUP. Gratum est, o superi,
quod hodie comperi.

Quod mihi retulit Mercurius delator,
id toto mihi pectore grator.

2000

Nempe Herculem,
meam progeniem,
vestro tutum favore,
spreto Iunonis livore
esse inter sidera referendum
nec sane verendum,
quin hoc quoque ponderis
novi sideris
Atlanti sit ferendum.

2005

(Surgunt omnes superi eo ordine, quo sederunt. Procedunt et clauditur.)

Aria

Si, superi, Iovem amatis,
Herculeis actis hoc datis.

2010

Vix enim in cunis lallavit,
iam angues duos suffocavit.
Lernaea tum Hydra prostrata
et capita centum truncata.

2015

Quid referam graves
Stymphalidum aves,
ignivomos tauros
et feros centauros,
aeripedes cervos
et Pholos protertos?

2020

Busirim tyrannum mactavit,
Diomedem quoque trucidavit.
Calydonio cornua fregit,
et clavam Actaeo impegit.

2025

Iam Iuno est fessa iubendo,
ipse indefessus agendo.

In monte hoc Oeta
novercae impleta
sunt odia. Laurum
meretur, ut aurum
in igne tentata
est virtus probata.

2030

IUNO. Quid me alta silentia cogis rumpere?

Iunoni dissere,
quis iterum consilia clandestina
tecum contulerit? Me inscia regina?
Sane, si Amphytrioniades
aethereo obtineret vertices,
timendum, ne, qui vicit ima inferorum,

nobis praeripiat summa caelorum.

2035

IUP. Ullamne rem voluit Iupiter,
quin sibi in ea fueris adversatrix mulier?
IUNO. Quid tu Iunoni oggeris?

An ergo puer paelicis
huc transferatur? Ut etiam inter sidera
mea aeternum splendescat iniuria?

2040

2045

Aria

Me miseram Iovis sororem!

Non amplius tuam uxorem!

Nam paelices amas
posthabita me
et bruta inclamas.

2050

Vah pudeat te!

Sum frustra regina tonantis,
per paelices tantum regnantis.

2055

Quin ipsam protervam
et hoc absque me
genuisti Minervam.^a

Vah pudeat te!

^a et hoc ... genuisti Minervam] Im Manuskript
stehen in umgekehrter Reihenfolge.

Heu fata contraria fatis!	2060
Quam dire Iunonem vexatis!	
Si sidera novis	
Herculibus des,	
solum umbra es Iovis,	
non Jupiter es.	2065
Quid? Petat Alcides serenum	
tot stellis quot feminis plenum?	
Adulter! Iunonis	
verere hanc vim	
per sceptrum Plutonis!	2070
Aut Iuno non sim!	
NEP. Siccine feminae viris imperitant,	
dum sic proterve litigant?	
IUP. Antiquo hoc ipsum est more receptum.	
NEP. Satis ineptum.	2075
Tantum abest, ut ista iurgia sint tanti,	
ut Iuno quidquam officiat tonanti.	

Aria

Rumpere, Iuno!	
Love hoc uno	
arbitro vinceris,	2080
ut diis ceteris	
adstruas Herculem,	
eius progeniem.	
Contra mandatum	
abs Love datum,	2085
cuius maiestas	
summa potestas,	
vindica te!	

Animum ange,	
pectora plange	2090
et prae invidia	
rode praecordia!	
Si Paean domito	
angue hoc praemio	
est decoratus,	2095
caelo translatus,	

cur non Alcides
ad caeli nidos
erigat se?

BAC. Si sic hodie superi
favent Herculi,
(*ariose*) cur non et Bacchus in caelum ascendet,
ubi Ariadnes coniugis,
filiae inferorum iudicis,
Gnossia corona splendet?

2100
2105

Aria

Si barbari
aquarii
referta aquis amphora
coruscat inter sidera,
cur non hoc poculum
Bacchi suavissimum
in caelis niteat
et lucem praebeat?
Quo optimum
ingenium,
industria calet et ars.

2110
2115

Cur propriam
non etiam
Iacchus stellam occupet,
si hunc honorem obtinet
in caelo Iupiter
magnus Diesbiter,
planeta Veneris,
cum diis aliis
et principe
Apolline
Saturnus, Mercurius, Mars?

2120
2125

IUP. Nescis, fili mi, quid dicas
per has tricas.
NEP. Tune etiam postulando stellas,
quas ne ego quidem ex fatorum arbitrio,

2130

ut ut frater Iovis, possideo,
Iovi parenti rebellas?
BAC. Idcirco te non novimus inter astra
receptum, quia tuae te aquae ignibus
caelestibus
et stellis faciunt ineptum.
NEP. Tu profecto plus sapientiae habes in^a
mento quam in mente.

2135

Ariose concerto
Quae raro sobria,
est semper ebria,
stellis plena
et serena
scintillans emicat.
BAC. Aquis inanibus
est nullus spiritus.
Ignis vero
hoc ex mero
scintillans emicat.

2140

IUNO. Mene incoepio desistere victim?

2145

Tot ludibriis constrictam?
Si sceptra caeli gemmantia habeo,
flectere si superos nequeo,
Acheronta movebo
et Stygii fratris furias ciebo.

2150

(*Nunc Juno abit iracunda. Aperitur scaena media, ubi exhibetur in nubibus vel caelo astrum Herculis.*)

IUP. Silete, novercalia
in Herculem odia!
Promissa reddam praemia.
Nam creata omnia
sunt ipso minora,
viliora.

2160

^a Im Manuskript zum nächsten Vers gehörig.

Aria a quattuor

(*Aperitur scaena media, in qua exhibetur superius inter sidera astrum Herculis in caelum recepti et ibi coruscantis.*)

IUP. Si serpens pellem posuit
posita cum pelle senecta,
novam tum vitam induit
veteri virtute refecta.

2165

Sic et e flammis Hercules
superum denso agmine saeptus
caelestes scandit vertices
aetherea sede receptus.

CHORUS DEORUM. Ergo omnes gaudent superi
inter^a cava nubila rapto
et gratulantur Herculi
caelestibus astris illato.

2170

Curru latum quadriugo,
veluti conviva iaceret,
excipiamus iubilo,
veluti concivis rideret.

2175

(*Clauditur scaena media.*)

^a inter] Im Manuscript *intra*.

ACTUS V

Scaena I

Iasus, David, Dux militum et ipsi.

(*Prodit Bunaam^a dux cum Abyssino exercitu. Milites condensantur in theatro, ...*)

DUX. Verflucht sey jener mohr! Ein feind der mutter gottes,
ein feind des vatterlands, leibeigener des tottes,
verhasst, verschworn, vertilgt, verdamt, verflucht, verbannt, 2180
(... *tum se dividunt et quisque quinque lapides ponit humi. Demum in ementiore loco sistitur Iasus manibus pedibusque post terga ligatus, pulla veste tectus, miserabili aspectu.*)
der nicht auf *Jasus* würft finf stein aus seiner handt.

(*Iasus flectit genua et parat se ad mortem.*)

IAS. Herr *Jesu Christ!* Nimm auf mein geist von *Abyssinen*,
sie wissn nicht, was sie thun. – Verzeich, verzeiche ihnen.

DUX. Jezt höbet auf. (*Quisque militum tollat lapidem, componat se girandum primo, secundo, tertio, semel, bis, ter ...*)

Zum erstn. – Zum andern. – Zum. DAV. Halt,
halt ein soldat! Halt ein. Mit kayserlichen gwalt 2185
rufft *David*, haltet ein.

(*Milites manu tenentes lapidem se componunt in priorem ordinem Iaso circumdato.*)

DUX. Es kan nicht sein. DAV. Haltet.
Erkennt ihr selben nicht? der euer reich verwaltet?
DUX. Der grimm ist allzustarck, das volckh zu fast erhizt,
siche, wie es vor mihe, vor hiz, vor rach-gird schwizt.

DAV. So will das grimme volckh den *Jasus* mir nicht göben? 2190
DUX. Nein, kayser! Nein, es kan nicht sein. Es kostets löben.

DAV. Da habt ihr ein *talent* von bösten *Araber-golt*.

(*David duci porrigit saccum plenum aureis. Dux irridet blandiente sibi pecunia, quam in-tuetur.*)

Theills ihnen aus. DUX. Jezt könnt ihr thun, was ihr da wolt.

Lösst ihne entlich auf von seinen strickh und bänden.

(*Milites solvunt Iaso vincula.*)

Also kans liebe gelt die menschen-augen blenden. 2195

^a Nach der Perioche zu *Bunaam* verbessert, das
Manuskript hat *Dunaam*.

Scaena II

Iasus et David.

(*Aperitur scaena media, per quam David abit cum militibus suis.*)

DAV. Da siche, vatter! wer der kayser *David* sey,
wie er als bräutigam der *Saben* hält die treü:
wie er dir gfangenen die eisen-band abschellet,
dich mit sein losegelt auf freyen fus gestellet.

IAS. Wo bin ich? Was ist das? Betrügt mich mein gesicht?
Welch engl mich *Petrum* hat geführt ans tagelücht?
O schicksall voll des trosts! – Doch, was nennst mich ein vatter?
DAV. Weill ich dein eydam bin, so bist du auch mein vatter.
Ich küsse dir die händt. Siche der *Sabens* ring,
den sie mir göben hat. – Doch möckh auf die geding.

2200

2205

Scaena III

Iasus, David, Marcus, Liberatus, Muratus, Dioscorides cum comitibus.

MAR. Weill jezt die *Saba* hat ihr handt dem *David* göben,
so wird ja hoffentlich *Jasus* nicht widerströben?
LIB. *Jasus* bleibt unverrückht. DAV. Jezt möckh auf die geding,
so du auch eingehn must auf disen hochzeit-ring.
Wan du die reichs cron willst auf deinen haubt behalten,
und unser kayserthum mit *Davids* gunst verwalten?
Vor allen must vor uns den Römer-glaub abschwörn,
mit dem die Franckische spionen dich bethörn.
Hernach must aus dem landt in ihre länder schaffen,
so nur das land aus spehen, die *Europaeer* pfaffen:
Und selbig' übergöbn denen *Tigraner*-firstn,
welche nach ihren blut und mord so häfftigdürstn.
Die seind die drey gesöz, so *David* dir vorschreibet.
Haltst sie? ists gut; wo nicht: die cron bey dir nicht bleibet.
IAS. Das ist fir uns zu vill. MAR. Das ist ein leichts geding.
MUR. Fir uns ist es zu hart. DIO. Da wär mein gwissen ring.

2210

2215

2220

Scaena IV

Iasus, Marcus, Liberatus, Muratus et Dioscorides.

- IAS. Uns raths? Geliebde freind! Ir söcht ja, was entsteh
für eür trübseelikeit, wie es dem *Jasus* gehe.
Wie *David* der *tyrann* das ganze reich zerstöhrt. 2225
- DIO. Wär bösser, das ein dolch ihme das herz durchfährt.
IAS. In disen edlen muth bist du mein freind zu kennen.
DIO. In mir mus meine treü zu gleicher ruche brennen.
Als ein *tyrannen*-feind bin ich auch so gesinnt.
IAS. Du mechest, das mein geist jezt neue krafft gewinnt.
Von mönchen hötte ich das freüd-stuckh nie erwartet. 2230
- DIO. Wie da mein mund verspricht, ist auch mein gmüth geartet.
Die liebe gögen dir gibt mir solch vorsaz ein,
Davids *tyrannen* tott beschliesst mein rach allein.
Lasst uns^a die schmach des reichs in seinen blut abwaschen,
wo ihn der donner nicht verkert in staub und aschen. 2235
- Versprich auch kayser dir die störckhe meiner hand.
Auch alle möniche in deinen ganzen land
wird mein beredsamkeit zu deinen dienst bekheren,
weill sie von mein *exempl* so wahre treüe lehren.
Ich bin in rathen kühn, in gefahren nicht zu schwach,
und schickh zum röden mich noch bösser, als zur rach. 2240
- und schickh zum röden mich noch bösser, als zur rach.
Mein goldner mund hat ja dem reich schon mehr gedienet,
als was *Demosthenes* und *Cicero* sich erk hüenet.
Du *Liberatus*, der noch keinen feind bezwang,
gefahlt dir diser rath? Wie? Oder ist dir bang? 2245
- LIB. Ich bin dem *David* feind, dem kayseren ergöben,
fir dem ich opfern wolt vill mehr mein leib und löben,
als das er wögen mir soll in gefahrn stehn,
so will ich lieber heimb von disen banden gehn.
Ich will ja gern fir ihn ersterben, das er löbe,
damit man ihm nicht mehr nach cron und löben ströbe. 2250
- MUR. Ich lasse meiner seits der rache freyen lauf.
Ihr alle muntert mich zur wahren tugend auf.
Wir dulden allzulang die hand, die uns will druckhen,
da doch ein treuer trib das schwert zur rach soll zucken. 2255

^a Im Manuskript ums.

Und weill der scharfe dolch den *David* tröffen soll,
ist der verzug des dolchs an sich schon laster-voll.

IAS. Du must von diser sach auch noch mit andern sprächen.

MUR. Ich bin schon starck genug den kayseren zu rächen.

Die andern zittern schon, wan nur der *David* schnauft,
und seind auch insgesamt zu seinen dienst erkaufft.

Ich bleib dir treü. Und solt sich wider dich wer trauen
zu widersözen: wolt ich ihne niderhauen.

IAS. Du edler mohren prinz! Du bist ein tapfrer heldt,
den mir zum schuz und schirm der himmel hat bestellt.

– Was aber wirdet mir fir einen wege weisen

Marcus der patriarch? MAR. Ich sage: Noth brücht eisen.

Du must auf kurze zeit dem *David* göben nach.

Der innerliche glaub ist gnug vor dich: Die sprach
darff äußerlich mit mund nicht allzeit einbar stimmen,
es kan offt eine flamm, wan zeit ist bösser glimmen.

Ein wund-arzt mus auch offt die wund aus toben lassn,
hernach kan erst die wund helysamm arzneyen fassn.

Erwarte nur die zeit, die zeit bringt holde rosen.

IAS. Auch dörner, und vill mehr. MAR. Dem *David* must liebkosen,

und seinen willen thun. IAS. Ich mache disen schluss,

bey dem ich bleiben wird mit föst geschlossnen fuss:

Ein fridens-*pact* will ich eingehn mit *Abyssinen*,
und mit den *David* selbst. Doch, das der bund mit ihnen
verharre, kommet hier zusamm, (*ad Dioscoridem*) bereite auch

du ein fridens trunckh zum schluss nach landes brauch.

Scaena V

Dioscorides et Saba.

DIO. Jezund verweis ich mich gar nicht vor lauter freuden,
jezt kan dem *Jasus* ich spinnen zum strang die seiden.

– Ich bin noch, der ich war, es gehe, wie es kan,
ich fang den ersten streit noch einmahl wider an.

Verhoffentlich soll nicht auch dismahl mich gereüen.

Ich scheüh den schöpfer nicht, und soll das gschöpfe scheühen?
Gott selber waffne sich: Was wird dan daraus werdn?

Kan ichs im himmel nicht, so thu ichs da auf erdn.

2285

Es rühmen meinen schluss die drey verfluchte schwöstern, 2290
 und ströcken schon hervor aus ihren schwarzen nöstern
 die schlangen ihres haubts, der frechen stirnen zier
 von *Styx* und *Acheron*. Sie ruffen: „Wir seind hier,
 schaff uns nur, was du wilst. Wirst schneller als der blize
 die seelen aus der gruftt, die stern aus ihren size, 2295
 das welt-meer umbgekhert, die ganze welt vergehn,
 und umb das unterste zu oberst wenden sehn.“
 SAB. Was macht *Dioscorides*? DIO. Prinzösin ausserwelte!
 Was fragst du mich? SAB. Ist wohl *Jasus* in sein gezelte?
 DIO. Er kommt selbst heraus.

Scaena VI

Iasus et Saba.

SAB. (*flexis genibus*) Vatter! Versage nit 2300
 bey der anligenheit der tochter *Saben* bitt.
 IAS. Was? Vatter? – Abermahl mus ich dich verlaugen:
 Bist meine tochter nicht. Nur fort aus meinen augen.
 SAB. Mich armseelige! IAS. Der *David* ist dein gott,
 und vatter, denbett an. SAB. In allerhögster noth 2305
 was thut und schliesst man nicht? All' hilff that man ergreiffen,
 eh vor man will in sumf des ungelickhs ersäuffen.
 IAS. Ist das? was mir versprachst? Du wöllest mit bestandt
 niemahl den hochzeit ring hergöbn in *Davids* handt.
 Du sagtest: „Das sey fern, das ich dich so betrübe, 2310
 das ich den cronen-dieb den közer *David* liebe.“
 SAB. Nur darum schloss ich mich in selbe liebes köttn,
 das ich den vattern kunt aus eisens köttn eröttn.
 IAS. Ein schönen vorwandt hast in deinen unbestande.
 SAB. Ich bitte noch einmahl durch dein mir liebste hande, 2315
 durch dein mir theürstes haubt: durch meine löste treü,
 durch alles, was dir lieb, nuz und erspriesslich sey:
 das du dem reich, dir selbst, und mir ein hilf zu zeigen
 wollest auf kurze zeit von unsern glauben schweigen.
 IAS. Dise verschwügenheit wär so vill als verlaugn.
 SAB. Doch wurd die kleine sindt zu der verhindrung taugn
 vill dausend anderer. Vill leichter kuntst bekheren 2320

das land zum glaub, und so dich deines wunschs gewähren.

IAS. Es ist mit nichtn erlaubt das böse darum übn,

das man aus gschlagnen paum das gut heraus kän khliebn.

2325

SAB. Sey vatter nicht so hart, nicht sogar unerbittlich.

IAS. Die wund kan niemand heyln, die sach ist unvermitlich.

SAB. Freylich ist vatters tott nicht wohl mehr zu vermeiden.

IAS. Wer aber wünschet nicht so rühmlich abzuscheiden?

SAB. Wan d' aber opfern must cron, *scepter*, löbn, und blut?

2330

IAS. Wie glorreich stirbt man nicht bey solchen höldernmuth?

Scaena VII

Iasus, Saba, Dunaam dux.

DUN. Der kayser David als schüzer der reiches crone
grüsst dich zum friden-schluss, und sändet dir zum lohne
als neuen lechensman dis schöne taffet-band:

mit guldner schrifft gestückht, samt dem *Tigraner*-landt.

2335

Ich sollte selbes dir umb deine stirne hängen,
unter trompeten-schall, und mit feürlichen gebrängen.

(*Iasus legit has litteras, taeniae sericae tela inscriptas:*)

„David, in dössen schuz der *Abyssiner* cron:
schenckhet dem Jasus das *Tigraner*-reich zum lohn.“

IAS. Kinde dem David an in kayser Jasus namen:

2340

wan er nicht bössere geding mir, als von stamen
der alten kaysern her entsprossnen machen kan,
als nur von stolzer art, von hass, von spott und hohn:
so seye er ein herr von schlecht gehaltnen worten.

Da send ich ihm zurug dis band samt ihren *porten*:

2345

wie auch das land, so er mir göben will zugleich.

Da schencket er mir vill, nemlich das *Tigrae* reich,
das vorher mir gehört. Wan er mir was woll schenckhen,
so soll er mein durst mit seinen, nicht frembden, dränckhen.

Zu dem wie sonnen zwey in *firmament* nicht taugn,
so will man auch im reich doppelt regenten laugn.

Scaena VIII

Iasus, Saba, Hamet-ganthe.

SAB. Jezt bitt ich noch einmahl, was ich so ser gebittet.

IAS. Du machst mit deinen flehn nur mein gemüth zerrittet.

HAM. Wan du der *Sabens* bitt und klag nicht wilst anhören,
so lass dich mindestens von *David* nicht bethörn.

2355

Es herschet in der welt die falscheit aller orthen,
die freünde diser zeit seind freünde blos in worten:

Die wahrheit ist verbant, die rödlicheit verjagt,
der allerehrelichste thut anderst, als er sagt:

Kein mensch ist, was er scheint, man weis sich zu verstöllen.

2360

Der dich als vattern küssst, wird dich unfählbar fällen,
sobald er glaubt, dein fahl könn ihm ersprüsslich seyn,
nie stimmt mit dem gemüth das ansehn überein.

Wan dir auch *David* wurd gold-schwangre berg versprüchen,
thät er doch, wie er kunt, sich an dein wohlsein rächen.

2365

SAB. Dem *Dioscorides* trau weniger, als nicht:
weill ihn verrathet sein verdächtliches gesicht.

Er dreht sein aug herum, als wie das pferd im reütter:

Das blau ist *vipern*-gifft, das weisse krötten-eitter:
das, wie ein höllischs feür gluht, und von blutte klébt,
und brillt, das davon die ganze hölle böbt.

2370

Er beissst aus raserey und toller eifers hize,
er rasset in sich selbst mit *scorpionen*-spize.

HAM. Dis höllen ungeheür kommt heraus seiner grufft
durch totter schatten dunst bis an die rege lufft.

2375

Gleich einem aus der höll gebrochnen grimmen drachen,
so in der fruhe aufspörrt den ungemössnen rachen:
und speyet in den pful morgens ein zahen schlamm.

Der grüne flügel hat, und einen blutgen kamm,
der das geschmuzte gold der schuppen, das ihn decket,
das grauslich glänzt und strahlt, erhebt und aufwerts ströcket,
und nach der sonnen licht, ob er gleich sein geniesst,
doch eiter, zorn und gifft aus dreyen zungen schiesst.

2380

Sein haubt ist schlangen-voll, *cerasten*, *hydren*, drachen,
die ihm erschröcklich ein verwirrten kopfweh machen.
Der augen schelcher strahl, und sein verdrehts gesicht,
funckelnd mit truber gluth und dunckel-roten licht

2385

sicht schrök-comoeten gleich, sein blickh, alswan es blizet,
darin der tott und graus und ewigs trauren sizet.
Aus seiner nasen-höhl, aus laufzen, die ganz bleich, 2390
dampft finsternus und stanck. Sein frechs geseüfz ist gleich,
so wie sein hauch den bliz, des wilden donners krachen,
aufsteigend aus dem grosn und schausslichisten rachen.
Sein athen, welcher selbst den holz-stoss stécket an
der unverbrennlich brennt, und nicht verbrennen kan, 2395
sein siedend mund voll schaum dampfet in dicken schwalle,
mit bitteren geknirsch und fürchterlichen schalle
erklapperet sein von den rost gefrössner zahn.
IAS. Doch ist er mir ganz treü, er nimmt sich meiner an,
und kehrt die möniche rebellen zu die pflichten: 2400
wie er mit eyds-schwur hat betheüret. HAM. Ach! Mit nichten.
IAS. Jezt kan ich anders nicht, geh es uns, wie es woll,
da ich den friden-schluss mit ihnen schliessen soll.
HAM. Ach könnt ich deinen leib durch öffnung meiner seelen
in meiner seele selbst aus zärtlichkeit verhelen. 2405
In allerley gefahr, in panden, noth und pein
wurd' ich mein herren gwis niemahlen untreü sein.
IAS. Seyt ihr, o göttliche und alles sehende augen
des Jasus nicht vergössn? Mein eiffer wird ja taugen, 2410
das ihr auf reiches heyl und wohlfart eüch gekert,
das ihr von mir den tott und wilden mord verwehrt.
An meine gott, an dössen lieb und wahren glauben
wird weder tott noch löbn mich ewiglich berauben.

Scaena IX

Iasus et Dioscorides.

(*Dactilua.*)
DIO. Das ist der böcher, gesundheit zu trinckhen,
darinn ein edles ein holdes getranckh, 2415
diser mus taugnen dem friden zu wincken
firwahr ein himmlisches götter geschanckh.
Balsam des lebens, ein labsal der seele,
fliessende flamme, wohl reizende krafft:
schmerzen und traurigkeit lindrendes öele, 2420

quelle der anmuth, begeisterter safft.

IAS. Hast du den fridens trunkch nach mein befech bereitet?

DIO. Ja diser selbsten ists.

Scaena X

Iasus, Saba, Dioscorides, David, Marcus, Liberatus cum comitibus et Muratus.

IAS. So khommet her begleitet
mit allen landes volck. Und mörckt, was *Jasus* schwört,
da mich *Murat, David, Marcus*, und ihr anhört.

2425

MAR. So will ich dan dein trunckh des fridens selbsten sögnen.

IAS. (*ad Liberatum*) Ich will, das *Liberat* in sögn dir soll begögnen.
So sögne dises med mit priesterlicher handt.

LIB. Ich sögne, wie du mir befilchst, dis fridens-pfand.

DAV. Ist *Jasus* so verliebt in Franckische gebährden?

2430

Das wird ein schöner frid fir unsren glauben werden.

IAS. Ich nimm den böcher an: Allein verlang ich auch,
das einer aus eüch nach allgemeinen landes-brauch
vor koste dises tranckh. MUR. Der dir es zugetragen,
der mus die gültigkeit des tranckhes mit dir wagen.

2435

MAR. (*ad Dioscoridem*) So koste vor, auf mein befech. DIO. Mich dürstet nicht.

MAR. Eintweders hast du dis getranckh recht zu gericht:

So dan was scheüchest du? – Oder willst es verneinen?

So sözst dich in verdacht: Sie töttten dich mit steinen.

DIO. Ach ferne sey von mir dergleichen spott-verdacht.

2440

Ich trinke ohne scheüh, wans *Jasus* mir nachmacht.

DAV. – Drinck *Dioscorides* zu gsundheit deines herren,
als welchen du ihn wirst das löstemahl beecken.

IAS. Jezt drinckh' ich auch den frid. Es lób mit mir zugleich

das ganze vatterland, das *Abyssinen* reich:

2445

Du *David!* Löbe wohl. Ich trinckh auf deine crone,

die du mir göben woltst als lechenman zum lohne.

Der fride sey mit uns, den gott dem lande göb.

(*Post haustum iurat:*) Jezt schwör ich fridens bund, auf bstand, solang ich lob.

Zum schuz der geistlickheit, zu dero heyl und löben

2450

wird *Jasus* allezeit cron, blut, und löben göben.

Scaena XI

Iasus, David, Saba, Marcus, Liberatus, Muratus.

- DAV. Ist dis der ganze schwur? IAS. Ja, *David!* Diser ist.
 So schwör ich, lób und stirb, als ein *Catholscher Christ.*
 Ich will weit lieber löbn in elend, als erfüllen
 die drey vortragene geding nach deinen willen. 2455
- Behalt nur meine cron. DAV. Mit gilt es einerley:
 Sie steht mir gar wohl an. IAS. *David!* Es bleibt darbey.
 Eh will ich samt der *Sab* zur abreis mich bequemmen,
 als von dir bettelweis das *Tiger-reich* annemmen,
 als kayser von dem knecht und meinen lechensman? 2460
- MAR. Besinne dich nochmehr. IAS. Ich nimme es nicht an.
- SAB. Vatter! So mus ich auch mit dir ins elend reisen?
- MUR. Ja ja, gehn wir nur fort, will beyden wege weisen.
- DAV. So geht auch *Saba* fort? Geh nur, ich lass dich schon.
 Ich wünsche dir vill glick zu einen andren man. 2465
- Es werden meine leüth zu deiner leibs ernöhrung
 dir auf der reis aufwartin mit schöner wege-zörung.
- SOC. I. ([sc.] *Liberati*) Wohin reisst *Jasus*? IAS. Ins ellend. Der schluss ist gmacht.
- LIB. Wir reisen auch mit dir. SOC. I. *Dioscorides* verschmacht.
- IAS. So gehen wir von hier. LIB. Ach warte noch ein wenig. 2470
- DAV. *Dioscorides* khomm her: Es heisset es der könig,
 und kayser *David* selbst. SOC. II. Er kan nicht mehr.
 Das ubl nimmt überhand. DAV. So traget ihn halt her.
- LIB. Hilff himmel! Was wird noch aus diser ändrung werden
 es ahndet mir mein gmüth nicht gut von mohren herden. 2475

Scaena XII

*Iasus, David, Liberatus cum comitibus, Dioscorides, Marcus, Saba, Muratus et milites
 baiulantes cum Gabriele et Basilio.*

- DIO. Ach leyder! Ach! Ach! Weh! Es sticht, es schneidt, es grimmt.
 Das *Nessus*-giff, so ich vorkostet hab, entglimmt.
- DAV. Was ists *Dioscorides*? Was ist, so ich erblickhe?
 Was hast du dan gethan zu deinen ungelickhe?
- DIO. Ach weh! MAR. Was quällt? Was plagt? Was sticht? Was peinigt dich? 2480
 DIO. Ach *Marcus*! Ach ich stirb! Ach *absolvire* mich.

- MAR. Wie man gelöbt, wird man endlichen auch ersterben.
 DIO. Ich stirbe gern, weill auch der *Jasus* mus verderben.
 LIB. Was wird doch dises seyn? Was wird daraus entstehn?
 SAB. Wie wird es jezt (ach angst) mein vatteren ergehn? 2485
 DIO. Ihr sterne werdet gschwind zu blutige *comoeten*
 mich scheüchsal der *natur*, wie ichs verdient, zu tötten.
 Die erd, so mich getragn, verneint dem leib das grab,
 der himmel spricht der seel den seelgen wohnblaz ab.
 MAR. Welch *furien* hat dich soweit ins laster trieben?
 DIO. Das ich nicht gschüchen hab zweyfachen mord zu üeben.
 LIB. Ach *Jasus*. SAB. Vatter ach! MUR. Ach jezt! LIB. Ach jezt helfff gott!
 Ich siche gleichsam vor, den vattermord, dein tott.
 IAS. Mir fählet nichts, gott lob. LIB. Noch nicht aber – BAS. Ach! Vatter!
 Wie fürchte ich fir dich, ich schrickhe und ertatter. 2495
 MUR. Will gschwind umb *balsam* gehn, und guten *theriac*.
 SAB. Nur gschwind, helfff uns, was helffen kan. GAB. Vatter! Ach!
 MAR. Ach armseelige, verfluchte, verdammte seele!
 Was wartet jezt auf dich fir ewig' höllen quelle!
 DIO. Ach! Was hab ich vor euch verfluchter mensch gethan! 2500
 Brich abgrund auf, erbrich, eröffne mir die bahn
 zur schwarschen *Tartars* gruft, die grade strass zur höllen!
 Ruhrt sich kein strahl, kein bliz, kein donner, mich zu fällen.
 LIB. Von teüfflen angespornt denckhst nur den jammer nach:
 Spriche aus deiner brust ein recht busförtigs ach.
 DIO. O das der abgrund nicht sich drümmer und zerspalte!
 Das nicht die helle sonn erlösche und erkalte.
 Ob meiner that, ob welcher sich der höllen fluss
 erstaunt, der teüfel selbst darab sich schämen mus.
 IAS. Was fir ein miedigkeit zerbricht mir meine glider? 2510
 Ich wird ganz schläfferig, ich sinck', ich sincke nider.
 SAB. O anstoss! O anblickh! Entsözliches gesicht!
 Wie wird vor blödigkeit mein vatter hingericht.
 DIO. Stirbt *Jasus* jezt mit mir, so lasst mich billich sterben,
 wie geren sichet man so dan nicht mein verderben.
 DAV. Die freyheit, die bisher sein frevel unterdruckt,
 entsteht aus deinen asch, und löbet unveruckht.
 DIO. Ich geh als fiehrer euch zur höllen-finsternüssen
 vorher, ihr werdet mir, wie billig, folgen müssen.
 Ich komme ganz gewis, alleine saget mir,
 wo find' ich in dem pful der hollen mein quartier? 2520

- Ettwan, wo diser sitzt, der mit des bruders löben
dem vierten theil der welt zugleich den rest gegöben?
Wie? Oder fordert mich der orth, allwo die schaar
der *Dioscoriten* ist? deren der erste war 2525
Dioscorus? der wider eyd der kirchen nachgestöllet,
und endlich sich noch selbst in untergang gefellet?
Geh ich zum *Judas* hin? der kein stuckh-land bekham,
sonder nur in dem lufft ein schröklich's ende nahm.
Oder zum *Absalon*? der sich mit troz erhoben? 2530
und den, der ihn erzeigt, von throne weggeschoben.
LIB. Erwögest endlich iezt ergrimmte natter-brutt,
erzlösterer bedenckh, was deine rachgir thut!
Die in ergizten geist und adern lang verborgen
dich zoche hin und her, steckend in grösten sorgen. 2535
MUR. Du wilder wütterich! Bisher ist in der welt,
so vil *barbaren* sie auch immer in sich hält,
khein grösser ungeheür und vich gefunden worden,
sie wird auch, sollten gleich der *Laestrigonen* horden,
und menschen frösser noch von neuen auferstehn, 2540
nicht solch ein wunderthier, und scheüsal widersehn.
Du bist abscheülich wüst und scheüsslich, das ich wötte,
der schrökken selbst wär dir gleich, wan er glieder hätte.
DIO. Jezt sich ich rechten weg zur schwarzen tottes thor,
folge bald *Jasus* nach, doch geh ich dir noch vor: 2545
IAS. Dem mörderer, der mich umbs löben bringt und reich,
er weis nit, was er thut, ach groser gott! verzeich.
DIO. Ihr *furien* lasst nicht dise unthat ungerochen,
ihr laruen kommt, zerreist mein fleisch zerquetscht
straft mich verdammten mit flammen, mit bech und schwefl, 2550
gerechte straff folg auf ungerechten frevl,
mich dunckt, es brillt schon in unter irrdschen grüfften,
der abgrund fillet an den lufft mit schwefel düfftten.
LIB. Jezt fahrt er in die höll, als ein ergrimmtes wild,
als wildes ungeheür mit rasserey erfüllt. 2555
IAS. Mein angesicht wird blas, es frürt mein zitterends herz.
Ich crimm, und quelle mich, ich stirb vor grossen schmerz.
MUR. Ach gott! Wie sehr geht mir dis elend zu gemüthe,
das in die gruft hinsinckt so adelichs geblüte.
Bey solcher grossen angst, und kayser totts gefahrn: 2560
thut mir ein frostigs eiss durch march und adern fahrn.

- MAR. Welch thier aus *Lybien*, nein, aus der höll entsprossen
hat uns die greste saul des reiches umgestossen?
Wie wan der strenge Nord die starcke flügel hebt,
und aus der hölle steigt, der veste grund erbebt. 2565
- Wan er der rauschen thon lasst durch das landt erschallen,
bis thüren, thor, pallast, schloss, haus und hütten fallen:
wie diser mauren graus die menschen niderschlagt,
die sein gedrähte hauch in würbel aufwerts tragt.
- Wan er die wälder selbst aus ihren wurzeln tränget,
und stein, paum, thier, und mensch in einen klumpen menget,
so reibt des kaysers todt die unterthanen auf,
weill aller leben hangt an eines lebens schnauf. 2570
- LIB. Ach himmel! Was ist dis fir greüliches beginnen!
- GAB. Mir starrt mein herz. BAS. Und mir erstaunen seel und sinnen. 2575
- GAB. Ein schwarzer sorgen-schwarm stellet und mahlet mir,
was kunfftig, gleichsam als gegenwärtig, fir.
Wie ein blum erbleicht, die sich in *purpur* kleidet,
wan sie der scharfe pflug zu trimmeren zerschneidet:
- so wirds dem vatter gehn. BAS. Auch mir entfällt der muth,
die gar zu starcke forcht verdickt mein feürigs blut. 2580
- SAB. Ihr strenge sternen habt den unstern uns verhangen,
seht meinen zäher-fluss auf meinen zarten wangen
auch du, o mohren-volck! O das mein zunge nicht
wie stahl und schwerdt durchtringt, und wie ein dögen sticht,
das ich eüch allen, so verstockte herzen haben, 2585
- könnt in die selbige ein mitleyds-wund eingraben!
Ich fall entseelt dahin mit einer bittren ruh,
druckt mir die schwere angst die augen-lieder zu.
- IAS. Ach weine nicht, mein kind! Es wird sich schon gut schicken,
wan ich die himmlische sieges-crone wird erblickhen. 2590
- LIB. Ach ja mein kayser! Ja. Die engel warten schon,
an statt der irrdischen mit himmlischer cron.
An statt des *scepters* wird gott die palmen-zweigen
als einem *martyrer* dir in die hände beügen. 2595
- IAS. Mein liebster *Liberat*! Mein herz ist schon bereit
mit frischer munterkeit zu gehn in d' ewigkeit.
– Jezt wird ich töttlich matt, jezt mus ich euch verlassen.
- LIB. Jezt must du frischen muth zu dein erlöser fassen.
Dein *Jesus* an dem creuz ist wider tott und gifft. 2600
Dein schuz, dein schirm, dein schild, arzney und gegen gifft.

Dis ist mit deinen feind der leste kampf und streitte,
lass nicht mehr aus der hand den cranz die himmels beitte.
IAS. Diser versichert mich ins himels *firmament*,
und jener machet mir des sterblichn lóbens-end.

Übersetzung der Chorpartien

PROLOG

Atlas, Themis, Tityrus und Meliboeus sowie eine Reihe anderer Hirten

(Ein Wald des Atlasgebirges. Von der linken Seite der Bühne treten Hirten auf, Tityrus singt vor.)

Arie (Quartett)

TITYRUS: Geht nach Hause, ihr Satyren!

CHOR: Der Abendstern geht auf. Geht nach Hause, ihr Ziegen!

TITYRUS: Und auch ihr, ihr wolligen ...

CHOR: ... und jungen Schafe, kehrt nach Hause zurück!

TITYRUS UND MELIBOEUS: Geht nach Hause, ihr Rinder von gewaltigem Ausmaß! Ihr habt geweidet, geht nach Hause, damit eure Glieder sanft ruhen, bis morgen wieder ein strahlender Tag anbricht. Die Waldeshöhen, ...

CHOR: ... wie schön tönen sie wieder, wenn aus ihnen das Brüllen zurückhallt,

TITYRUS UND MELIBOEUS: ... ihr göttlichen Nymphen

CHOR: ... und ihr Dryaden, lebt wohl, ihr Mädchen!

TITYRUS: (*arioso*) Und schon hat hinter dem Okeanos die Sonne ihr strahlendes Haupt verborgen und die tiefe Nacht ihr sternbekränztes in den Himmel gereckt.

(Die mittlere Bühne wird geöffnet. Die Sonne geht unter, die Nacht bricht an. Der Himmelsträger Atlas hoch oben auf dem Berg kommt in den Blick. Die Hirten gehen ab, Tityrus als erster, die übrigen folgen über die rechte Seite der ersten Bühne.)

ATLAS: Ich spüre eine schwere, keineswegs angenehme Last auf mir inmitten der Musik und den süßen Vergnügen der Hirten. Lastet auf euch, meine Schultern, etwa das Gewicht neuer Sterne und raubt dem Atlas seine Kraft?

Arie

Mir ist nicht so viel Schweiß auf die Stirn getreten damals, als Phaeton den Himmel in Aufruhr versetzte, weil die Pferde ihm ihren eigenen Willen aufgezwungen haben und er von ihnen mitgeschleift wurde abseits vom rechten Weg hin zum Gipfel des Himmels. Ach, wie groß war die Mühsal, die damals dieser Bankert mir bereitet hat! Nur mit Mühe vermochten meine Schultern die Himmelsachse zu tragen. Feuer fing sie und von Flammen, die überall herauszüngelten, glühte sie, als das Himmelsschloss brannte und in feurige Wellen zerstieb. Ich sah, wie es, das auf allen Seiten lichterloh brannte, nur mit Mühe von Jupiter beschützt wurde, kaum hatte die Nase Rauch gerochen.

Was gab es da für einen Aufruhr unter den Tieren am Himmel in ihren Sternenbildern! Der große und der kleine Hund bellten und beide standen in Feuer, der Stier

heulte entsetzlich und der Löwe brüllte schrecklich. Der Skorpion mit seinem gebogenen Schwanz, zu zwei Sternbildern auseinandergezogen, stand in drohender Pose mit seinem Stachel da und war ganz aufgedunsen vom schwarzen Schweiß und den Ausdünstungen des Gifts. Der Drache, die scheußlichste Ausgeburt unter den Sternbildern, zischte und brannte von neuer Glut und Hitze.

(*An der linken Seite des Theaters wird Themis vom Himmel herabgelassen.*)

THEMIS: Heil deinem Heldenmut, himmeltragender Atlas, den Jupiter zum Himmelsvorsteher gemacht! Welch drückende Sorgen bekümmern dich? Ertrag es und halt durch!

ATLAS: Was höre ich? Obschon ich nichts sehe, so spüre ich es dennoch. Ich kann von ganz unten nicht sehen, was oben ist, und kann auch den Blick nicht nach oben richten.

THEMIS: Ich bin Themis Astraea, die Göttin der Gerechtigkeit, die himmlische Orakel erteilt und mit diesen die Herrschaft der Götter bestimmt, die festgelegt ist durch das Gesetz des Schicksals von Jupiter, dem König der Götter und Menschen.

ATLAS: O Themis vom Berg Parnass, entdecke mir, weswegen der Himmel nun schwerer geworden ist! Und bring mir Hilfe! Ich flehe inständig – freilich aber nicht mit ausgestreckten Händen oder gebeugten Knie, denn wenn ich die Knie erschlaffen ließe oder meine Arme, dann würde der Himmel einstürzen, die Himmelsachse würde laut knarrend zusammenbrechen und der nemeische Löwe würde, aufgescheucht aus den dunklen Wäldern, brüllen.

THEMIS: Du spürst, dass der Himmel durch neues Gewicht schwerer geworden ist. Ich will dir den Grund nennen, aber gib gut Acht!

Arie

Es wird die Zeit kommen, o Atlas, die dir droht, wenn sie an Jahren alt geworden, da jenseits von Parnass und Pindos, von Garama und Indus, vom äthiopischen Cerne und dem weit entfernt liegenden Syene, – was noch? – jenseits auch der Berge am Atlantik, der Quellen des siebenarmigen Nils und der Säulen des Herakles, die der Zahn der Zeit spaltet, der Okeanos seine Fesseln lockert und so einen neuen Erdteil zeigt. Du bist dann nicht mehr die letzte Insel, Thule.

Dort wird die Sonne aufgehen, wenn diese hier bei uns untergeht. Wenn sie an unserem Horizont untergegangen ist, wird sie bei jenen aufgehen und in Empfang genommen werden. Wenn dagegen die Sonne uns im Osten mit ihren schnaubenden Rossen anhaucht, wird sie im westlichen Hafen die erschöpften Gespanne mit hohen Wellen benetzen. Wenn wir den Lauf der Sonne schauen, betrachten sie die Bahn des Mondes. Wenn wir hier Morgentau haben, werden die Antipoden mit ihren umgedrehten Füßen laue Abendluft genießen.

Anders sind die Sterne jenseits des Atlantiks. Wenn die geliebte Aurora hier durch die Säle voller Rosen aufgeht, wird Hesperus rotglühend am Abend den Spaniern erscheinen. Wenn der Hundsstern, der am Himmelszelt der schönste von allen ist, mit heißer Glut uns versengt, stellt sich dort bitterkalter Winter ein. Auch die Schatten sind verschieden, in entgegengesetzte Richtungen gewandt, wenn auch allen dasselbe Licht gemein ist.

Neue Sterne werden jenen ihr Licht spenden. Freilich nicht an anderen Polen, außerhalb des Jahres- und Sonnenkreises, sondern auf denselben Höhen des Himmels werden die Taube des Noelus leuchten, das Chamäleon, der indische Pfau, der Tukan und die Honigbiene, der Kranich, die Wasserschlange, der Fisch mit Phönike und, das, was dir in Zukunft großen Schmerz wird bereiten, daran denke, Jasus, das von weitem sichtbare Kreuz am Firmament.

ATLAS: Welches Ungemach wird König Jasus von diesem Sternenkreuz, dem Licht des Südens, das ich auch auf diesen meinen Schultern mit glühenden Sternen wälze, treffen?

THEMIS: Heute wird es sich zeigen. Ich rufe die Sterne, auch die im Süden, als Zeugen auf: Der Aufstand der Abessinier und die Nachstellungen des Dioskorides werden gegen König Jasus, gleichsam den zweiten Atlas, nicht viel ausrichten können und der gegen die Christen angefachte Sturm wird Jasus kein beschwerliches Ungemach bereiten.

(*Die mittlere Bühne wird geschlossen.*)

Arietta oder kleine Ode

Erheb dich, Barbytos, zum frommen Wagnis! Deine Tat hat es verdient, mit Beifall bedacht zu werden. Schläge, Wunden, Marter und entsetzliche Leichenzüge, wilde Tiere und Ungeheuer, Drohungen des Volkes, Gemetzel, Zerstörung, nessäisches Gift der lernäische Hydra wird das unheilvolle Ende als Prüfungen für Jasus stellen und er aber wird im Glauben standhaft bleiben.

ERSTER CHOR

Herakles, Lichas, Philoktet

(*Ein Tempel wird geöffnet, darin ein Standbild Jupiters und ein Altar; alle knien nieder, bei „Schon stehen die an Jahren reichen Tempel ...“ inzensiert Herakles den Altar, auf der Seite stehen zwei Lämmer, von den Opferpriestern geführt.*)

Chor (Quartett)

Sei gegrüßt, Jupiter, Gott der Götter! Gebieter der Himmel und Menschen, die dich Herr und allmächtigen Vater nennen.

Göttlicher und Schöpfer der Götter! Aller Dinge Vater und Ernährer, auf dessen Wink hin die Schar der Verbrecher in der Hölle erzittert!

Jupiter, dessen Hand ganz in Rot getaucht ist von den Blitzen, die aus dem Dreizack lodern, wenn der schroffe Olymp vom Donnergrollen erbebt, das Gewirr der Meeres-tiefe und das Gerüst der Welt.

HERAKLES: Schon stehen die an Jahren reichen Tempel nach dem Vorbild der Alten offen. Schon steht das geweihte Lamm am Altare, das wir als Schlachtopfer darbringen wollen. Nimm, Nährer und Vater, nimm diese Opfergabe an!

Arie

Hör, Jupiter, Vater des Himmlischen und Irdischen! Hör, höchster Gebieter! Vater Jupiter, der du weithin das Donnergrollen schickst, hör! Herrsch und befiehl nun unbesorgt! Alles Übel ist vertilgt, fern sind die Sorgen, ich habe dir Frieden bereitet. Schon sind die Tyrannen vernichtet, der dreigestaltige Geryones und die treulosen Könige liegen im Staub. Die trägen wilden Tiere und Ungeheuer habe ich für dich bezwungen. Nicht mehr musst du gegen die gefügig gemachten Könige den Donner schicken und nicht mehr gegen das Meer und die Unterweltbewohner Blitze schleudern. Die Fackel der Verbrecher ist ausgelöscht.

(*Herakles und die anderen zwei bekränzen ihr Haupt mit Zweigen, Herakles inzensiert, Philoktet gießt Weihrauch, Honig und Wein aus einer Opferschale auf den Altar.*)

PHILOKTET: Auch der Heros Paeantius entzündet Jupiter Weihrauch. Also, Vater, Spross des Saturn, höchster, größter Jupiter! Gültig sind die Gelübde, die wir feierlich sprechen, während wir dir diesen Honig und Wein beim Altar, der berühmt ist, weil er so viele Wunderzeichen hervorgebracht hat, zum Opfer aus der Schale leeren. Schon verbrennt der Weihrauch in den gefräßigen Flammen, schon zierte der Pappelkranz die Haare.

Arie

Auf den Altären brennt für Jupiter Caeneus Weihrauch aus Saba, aus dem dreimal vom Beil getroffenen Hals des Opfertieres schäumt Blut, wenn wir rein, heilig, keusch herantreten. Schon sind die fremden Ungeheuer vernichtet, das Land ist befriedet, das Meer beruhigt. Schon liegen niedergeworfen die Löwen da, schon ruhen die Räuber des Cacus. Das ist die Sitte der Keule des Herakles.

(*Lichas überreicht Herakles einen Schlafrock aus Löwenfell †...†, den jener sogleich überzieht.*)

LICHAS: Sieh da, Herakles, jenes Gewand, das dir die allerliebste Deianira, die vortrefflichste Ehefrau, als Zeugnis ihrer Liebe schickt.

HERAKLES: Gerade zurecht kommst du herbei. Juno soll mir dieses Geschenk nicht neiden. Ich habe mich daran gewöhnt, dieses Gewand anzuziehen, sooft ich zur Opferung geschritten bin. Die Götter mögen alle bösen Vorzeichen abwenden!

LICHAS: Dies mag dir auch deine Deianira tun.

Arietta

Gute Omen gibt es: Man beglückwünscht dich zur Plünderung des Kerberos und zum Sieg über die Unterweltsbewohner.

(*Herakles gießt Honig auf den Altar, bringt das Trankopfer dar und beginnt, in Raserei zu verfallen.*)

HERAKLES: (*arioso*) Vater, genieße also dieses Mahl! Ich schlachte es. Als allererster bringe ich dir als Trankopfer dar, was ich dir weihe.

Rezitativ

Lasst alles ruhen und stehen, Jupiter begehrt ein anderes Opfertier. (*arioso*) Oh, oh!

PHILOKTET: Wir haben es schon vorbereitet.

HERAKLES: Juno fordert edles Blut und das edelste Opfertier.

LICHAS: Warum rast Herakles so sehr?

HERAKLES: Weil dieses Gewand, diese lernäische Pest, mich verbrennt: Wild wütet es in meinem ganzen Körper, es kocht das Blut von brennendem Gift und die gefräßigen Flammen verzehren das Innerste. Aus dem ganzen Herzen strömt blauer Schweiß und blaue Flecken bedecken die ganze Brust! Also errichtet wegen des Zorns der Juno, die nicht vergisst, an diesem Platz einen Scheiterhaufen. Zündet ihn an und so Herakles darauf in Flammen aufgeht, legt Holz nach! (*Philoktet, Lichas und die anderen gehen ab.*) (*arioso*) Ach, elendiger Herakles!

Aria

Geh, fletsch die Zähne, Juno! Besinge den Sieg gegen einen Alkiden mit festlichem Paean. Leb wohl, Stiefmutter, Saturns Spross! Geh nun, sättige dein rasendes Herz, du hast gesiegt! Freue dich, du Nebenbuhlerin! Lecke Blut, du Untier! Friss dich voll an diesem Gemetzel, kratze an den blauen Flecken an meiner Brust. Erfreu dich an diesem heiteren Schauspiel, sei fröhlich, triumphiere und klatsche Beifall.

Juno fletscht zwar die Zähne, Jupiter steht aber auf meiner Seite und deshalb werde ich in einen Stern am blauen Firmament verwandelt werden.

Geh, also, sorge dafür, dass Herakles zu Asche verbrennt, raube dem Alkiden seine Seele, die sich in vielen Taten geübt hat. Der bessere Teil wird weiterbestehen und immer am Himmelszelt leuchten, der uneheliche Spross Jupiters und der Abgrund deiner Ehre.

(*Lichas und Philoktet zünden den Scheiterhaufen an, Herakles besteigt ihn etc.*)

ZWEITER CHOR

Jupiter, Juno, Neptun, Mars, Merkur, Bacchus, Apoll

(Auf der offenen Bühne ein Thron, auf dem Jupiter sitzt, zu seiner Rechten Juno, zu seiner Linken Neptun, neben Juno sitzt Bacchus auf einem Fass, oberhalb von Neptun Merkur. Die einen erheben sich, die anderen sitzen beim Fußschemel des Thrones.)

JUPITER: Das gefällt mir, o Götter, was ich heute erfahren habe. Was mir der Götterbote Merkur hat vermeldet, darüber freue ich mich von ganzem Herzen. Dass nämlich Herakles, mein Fleisch und Blut, den ihr durch eure Gunst unversehrt bewahrt habt und den auch Junos Neid unbeeindruckt ließ, unter die Sterne aufgenommen werden soll. Und freilich besteht kein Anlass zu befürchten, dass nicht auch die Last dieses neuen Sterns von Atlas getragen wird.

(Alle Götter erheben sich der Reihenfolge, in der sie sich niedergelassen haben. Sie treten vor, der Vorhang fällt.)

Arie

Wenn ihr Götter Jupiter liebt, dann gesteht dies den Taten des Herakles zu. Er war noch kaum zur Welt gekommen und hat in der Kinderkrippe geträllert, da erwürgte er schon zwei Schlangen. Dann hat er die Lernäische Hydra besiegt und ihr die hundert Köpfe abgehauen. Was soll ich über die Stymphalischen Vögel sagen, was über die feuerspeienden Stiere und die wilden Kentauren, was über die erzfüßigen Hirsche, was über den ungestümen Pholos und seinesgleichen?

Den Tyrann Busiris hat er abgeschlachtet und auch Diomedes getötet. Dem Calydonischen Dionysos zerbrach er die Trinkhörner und dem Aktaion versetzte er einen Schlag mit der Keule. Schon war Juno müde geworden durch das ganze Befehlen, Herakles selbst aber war trotz der vielen Aufgaben nicht erschöpft. Auf dem Iti-Gebirge erfüllt sich der Hass der Stiefmutter. Den Lorbeer hat er verdient, seine Tugendhaftigkeit wurde wie das Gold im Feuer geprüft.

JUNO: Was zwingst du mich mein tiefes Schweigen zu brechen? Wer hat wieder mit dir geheime Pläne ausgeheckt, sage mir? Während ich als Königin davon nichts wusste? Freilich, wenn der Sohn des Amphitryon den himmlischen Gipfel in seinem Besitz hat, steht zu befürchten, dass der, der die unterste Hölle besiegt, uns den Gipfel des Himmels entreißt.

JUPITER: Hat es je eine Sache gegeben, die ich gewollt habe, ohne dass du, meine Gemahlin, mir widersprochen hättest?

JUNO: Was unterstellst du mir? Soll etwa ein Bastard hierher in den Himmel gebracht werden? Dass so zwischen den Sternen auf ewiglich das Unrecht, da an mir verübte, leuchtet hervor?

Arie

Ach, ich elende Schwester Jupiters! Nicht mehr länger seine Gemahlin! Du hast mich zurückgesetzt und liebst stattdessen fremde Frauen und rufst laut wilde Tiere herbei!
– Ach schäme dich! Umsonst bin ich die Königin des Donnerers, der doch allein für seine Geliebten herrscht. Auch die schamlose Minerva hast du ohne mich geboren. Schäme dich!

Ach Schicksal, das sich mit meinem Schicksal kreuzt! Wie grausam marterst du doch mich! Wenn du Sterne dem Herakles und den neuen Seinesgleichen zugestehst, bist du doch nur ein Schatten Jupiters, aber nicht Jupiter selbst. Was? Soll der Alkide einen Platz am Himmel fordern, der mit so vielen Sternen besetzt ist, wie er voll mit Weibern ist? Ehebrecher! Fürchte die Macht der Juno, die mit dem Zepter Plutos zuschlägt! Oder ich will nicht Juno sein.

NEPTUN: Befehlen so also die Frauen ihren Männern, während sie so dreist streiten?

JUPITER: Er wurde nach alter Sitte unter die Sterne aufgenommen.

NEPTUN: Genug der Dummheiten. Es fehlt noch viel, dass diese Streitereien ein solches Ausmaß annehmen, dass Juno irgendetwas bei Jupiter erreicht.

Arie

Du wirst zerbrechen, Juno! Von Jupiter, dem einzigen Gebieter, wirst du dazu gebracht, dass du den anderen Göttern Herakles beistellst, seinen Sohn. Rache dich für das Unrecht das dir von Jupiter, dessen Majestät die höchste Gewalt ist, angetan wurde!

Ängstige dich, schlag dir gegen die Brust und zerwühl dein Innerstes vor Neid! Wenn Paean nach dem Sieg über die Schlange mit diesem Preis ausgezeichnet und in den Himmel aufgenommen wurde, warum soll sich der Alkide nicht bis zum Haus im Himmel erheben?

BACCHUS: Wenn die Götter heute so dem Herakles gewogen sind, (*arioso*) warum soll dann nicht auch Bacchus in den Himmel steigen, wo die nördliche Krone seiner Gemahlin Ariadne, der Tochter des Unterweltrichters, leuchtet?

Arie

Wenn die mit dem Wasser des wilden Wassermanns angefüllte Amphore zwischen den Sternen hervorleuchtet, warum soll dann nicht auch dieser süße Becher des Bacchus im Himmel leuchten und Licht spenden? Durch ihn glüht das beste Talent, der Arbeitseifer und die Kunst.

Warum soll nicht auch Iacchus seinen eigenen Stern in Besitz nehmen, wenn diese Ehre im Himmel der große Diesbyter Jupiter hat, der Planet der Venus, zusammen mit den anderen Göttern und dem Fürsten Apoll, Saturn, Merkur und Mars?

JUPITER: Du weißt nicht, mein Sohn, was du da für dummes Zeug daherredest.

NEPTUN: Lehnst du dich gar noch gegen deinen Vater auf, indem du Sterne für dich forderst, die nicht einmal ich nach dem Willen des Schicksals, obschon Bruder Jupiters, besitze?

BACCHUS: Es ist allen klar, dass du nicht unter die Sterne aufgenommen wurdest, weil dich deine Wasser für himmlisches Feuer und die Sterne ungeeignet machen.

NEPTUN: Du hast in der Tat mehr Verstand in deinem Bart als in deinem Kopf, (*arioso, Concerto*) der selten nüchtern ist und stets berauscht, voll von Sternen ist und funkelnnd freudig glänzt.

BACCHUS: Unnützem Wasser wohnt kein Geist inne. Aus dem reinen Wein sprüht aber funkelnnd das Feuer.

JUNO: Soll ich mich geschlagen geben und vom Begonnenen ablassen? Soll ich so viel Gespött ausgeliefert werden? Wenn ich im Besitz der mit Gemmen besetzten Himmelszepter bin, wenn ich die Götter nicht beugen kann, werde ich den Acheron in Bewegung setzen und die Furien des Bruders Styx herbeirufen.

(Zornesfüllt tritt Juno ab. Die mittlere Bühne wird geöffnet. Dort erscheint der Stern des Herakles in zwischen Wolken oder am Himmelszelt.)

JUPITER: Schweig still, stiefmütterlicher Hass gegen Herakles! Ich will ihm den versprochenen Lohn geben. Alles Geschaffene nämlich ist kleiner und wertloser als er.

Arie à quattuor

(Die mittlere Bühne wird geöffnet, in der Höhe zwischen den Sternen erscheint das Himmelslicht des in den Himmel aufgenommenen und dort strahlenden Herakles.)

JUPITER: Wenn die Schlange ihre Haut abgelegt hat und mit ihr auch das Alter, dann legt sie sich ein neues Leben an und wird durch die alte Tugend wieder hergestellt. So steigt auch Herakles, umgeben vom Zug der Götter, aus den Flammen auf des Himmels Gipfel hinauf und wird in der himmlischen Wohnstatt aufgenommen.

CHOR DER GÖTTER: Also freuen sich alle Götter über den zwischen die Wolken entführten Herakles und beglückwünschen ihn, der unter den Sternen am Firmament Aufnahme gefunden hat. Auf einem von einem Viergespann gezogenen Wagen, als ob er darauf

Iesus Gondarenus – Zweiter Chor

wie ein Tischgenosse läge, lasst ihn uns unter Jubel aufnehmen, wie wenn er als Mitbürger lachte.

(*Die mittlere Bühne wird geschlossen.*)